Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 8 / Folge 46

Hamburg, 16. November 1957 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Unsere Aufgabe

Die Rede, die der Sprecher unserer Landsmannschaft, Dr. Gille, auf der Tagung der Ostpreußischen Landesvertretung gehalten hat

Im Mittelpunkt der Tagung der Ostpreußischen Landesvertretung, die am 9. und 10. November in Hamburg vor sich ging, stand der ausführliche Bericht zur Lage, den der Erste Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Alfred Gille, gab. Seine Ausführungen, die mit sehr starkem Beifall aufgenommen wurden, dauerten etwa eineinhalb Stunden; wir können sie hier nur in gedrängter Form wiedergeben.

„Da verschlug es mir den Atem ..."

Dr. Gille sprach zunächst von unserem Bundestreffen in Bochum. Er stellte fest, daß die Resonanz, die es in der Öffentlichkeit gefunden hat, durchaus befriedigen konnte. Es handelte sich auch wirklich um eine Großkundgebung; die Zahl von 170 000 Teilnehmern beruht auf amtlichen Schätzungen. „Sie wissen, daß ich damals einige besondere Ausführungen über unser Verhältnis zu Polen gemacht habe." — Nach dem Presseempfang nun hatte ich eine Unterredung mit einem der anwesenden Polen. Dieser, ein Wissenschaftler, Mitte der dreißig, sagte mir: ‚Ich möchte Ihnen doch meinen Eindruck von Ihrer Großkundgebung persönlich sagen. Ich bin etwas verspätet gekommen; ich kam durch einen der Haupteingänge und befand mich im letzten Drittel, wo die Menschen alle gepreßt und gedrängt zusammenstanden, und ich versuchte nun, durch Rudern mit den Armen möglichst weit nach vorne zu kommen, um alles zu hören. Während ich noch im letzten Drittel war, kam aus Ihrem Munde das erste freundliche und teilnehmende Wort über das Schicksal und die Leiden meines polnischen Volkes. Da verschlug es mir im Augenblick den Atem, denn meine bisherigen Vorstellungen über die Kundgebungen von Vertriebenen paßten da nicht hinein. Ich war nun gespannt, wie die Resonanz sein würde. Bei den Ehrengästen, die sich gewöhnlich ja verpflichtet fühlen, Beifall zu spenden, wenn der Redner durch eine kleine Pause erkennen läßt, daß er jetzt Beifall will, — bei diesen Ehrengästen war zunächst eine gewisse Stille; sie waren vielleicht durch die Formulierung im Augenblick etwas überrascht. Der Beifall rauschte auf hinten in der Halle im letzten Drittel, wo besonders viele junge Menschen männlichen und weiblichen Geschlechts standen. Und ich habe aus den Gesichtern dieser jungen Menschen für mich völlig unmißverständlich herausgelesen, daß Ihre teilnehmenden Worte zu den Leiden und dem Schicksal des polnischen Volkes genau dem entsprachen, was diese jungen Menschen empfinden. Das ist der stärkste Eindruck, den ich von Bochum mitnehme, er wird mir unvergeßlich bleiben.'

„Diese polnische Stimme", so fuhr Dr. Gille fort, „gibt das wieder, was ich als den positiven Erfolg dieses Treffens bezeichnen möchte, zunächst einmal auf psychologischem Gebiet. Wir wissen natürlich, daß nicht alle Blütenträume reifen und Frucht bringen, aber wir werden uns in der Richtung, die so in Bochum zum Ausdruck kam, weiter bemühen."

Dr. Gille kam dann auf die Rede zu sprechen, die der Abgeordnete Reece im amerikanischen Kongreß über unseren Anspruch auf unsere Heimat gehalten hat; wir haben über diese Rede und ihre Auswirkungen ausführlich berichtet. Es hat sich, so stellte Dr. Gille fest, tatsächlich um eine Rede gehandelt, und nicht etwa nur um eine Ausarbeitung, die in das Protokoll gegeben wurde. Die Rede hat etwa eine Stunde in Anspruch genommen. Das ist völlig ungewöhnlich; die normale Redezeit im amerikanischen Kongreß beträgt zehn Minuten. Abgeordneter Reece hat seine Rede in englischer Sprache in vielen tausend Exemplaren selbst drucken lassen und in den Vereinigten Staaten verteilt. Dr. Gille übte in diesem Zusammenhang Kritik an der wenig aktiven Haltung unserer diplomatischen und konsularischen Vertretungen in der Frage der deutschen Ostgebiete; er selbst gab ein Beispiel aus einem Erlebnis, das er während seiner Reise in den Vereinigten Staaten hatte. Als er einen Generalkonsul darauf aufmerksam machte, daß der bekannte Journalist Birnbaum am nächsten Tage in seiner Stadt einen Vortrag halten würde, da erklärte dieser: ‚Offen gesagt, ich habe noch nichts davon gehört; ich bin nämlich provinziell der Generalkonsul und habe Gott sei Dank mit Politik nichts zu tun.' „Ein sehr gut bezahlter deutscher Generalkonsul glaubt also, provinziell sein zu können, das heißt wohl, daß er sich für die Wirtschaft und den Handel zu interessieren habe, nicht aber für die Politik."

Allen abträglichen Äußerungen entgegentreten

Dann sprach Dr. Gille über das Ergebnis der Wahlen zum Bundestag. „Da ich zu den Kandidaten einer geschlagenen Partei zähle, der Wahlkampf aber vorüber ist, hoffe ich, daß Sie mir nicht unterstellen, daß ich nachträglich eine Wahlrede halten will. Nicht nur bei heimatvertriebenen Politikern im Bundestag ist ein Bedauern darüber vorhanden, daß der Gesamtdeutsche Block/BHE im Bundestag nicht mehr vertreten ist. Denn uns war die Möglichkeit gegeben, ohne die Hemmungen und ohne das Filter zahlreicher anderer Auffassungen, die besonders in großen Parteien erst einmal überwunden werden müssen, zu argumentieren. Der BHE konnte selbstverständlich viel unbefangener und viel freimütiger gerade zu Anliegen der Vertriebenen Stellung nehmen, als das bei anderen Parteien der Fall ist, wobei ich das ehrliche Bemühen und das zum Teil sehr tapfere mutige Einsetzen auch anderer Bundestagskollegen durchaus anerkenne.

Dieses einer Filtrierung nicht unterworfene Sprachrohr besteht also nicht mehr. Eine zweite nachteilige Wirkung ist die, daß man im Ausland aus dem Scheitern des Gesamtdeutschen Blocks/BHE glaubt, schließen zu können, die Heimatvertriebenen hätten nicht mehr in dem Maße wie früher den Willen zur Rückkehr. Aus dieser Ansicht erwächst uns doppelt und dreifach die Pflicht, einmal diesen falschen Eindruck zu berichtigen und dann noch stärker als bisher allen abträglichen Äußerungen und Handlungen deutlich und völlig unmißverständlich entgegenzutreten."

Den Grundsatz der Überparteilichkeit neu durchdenken

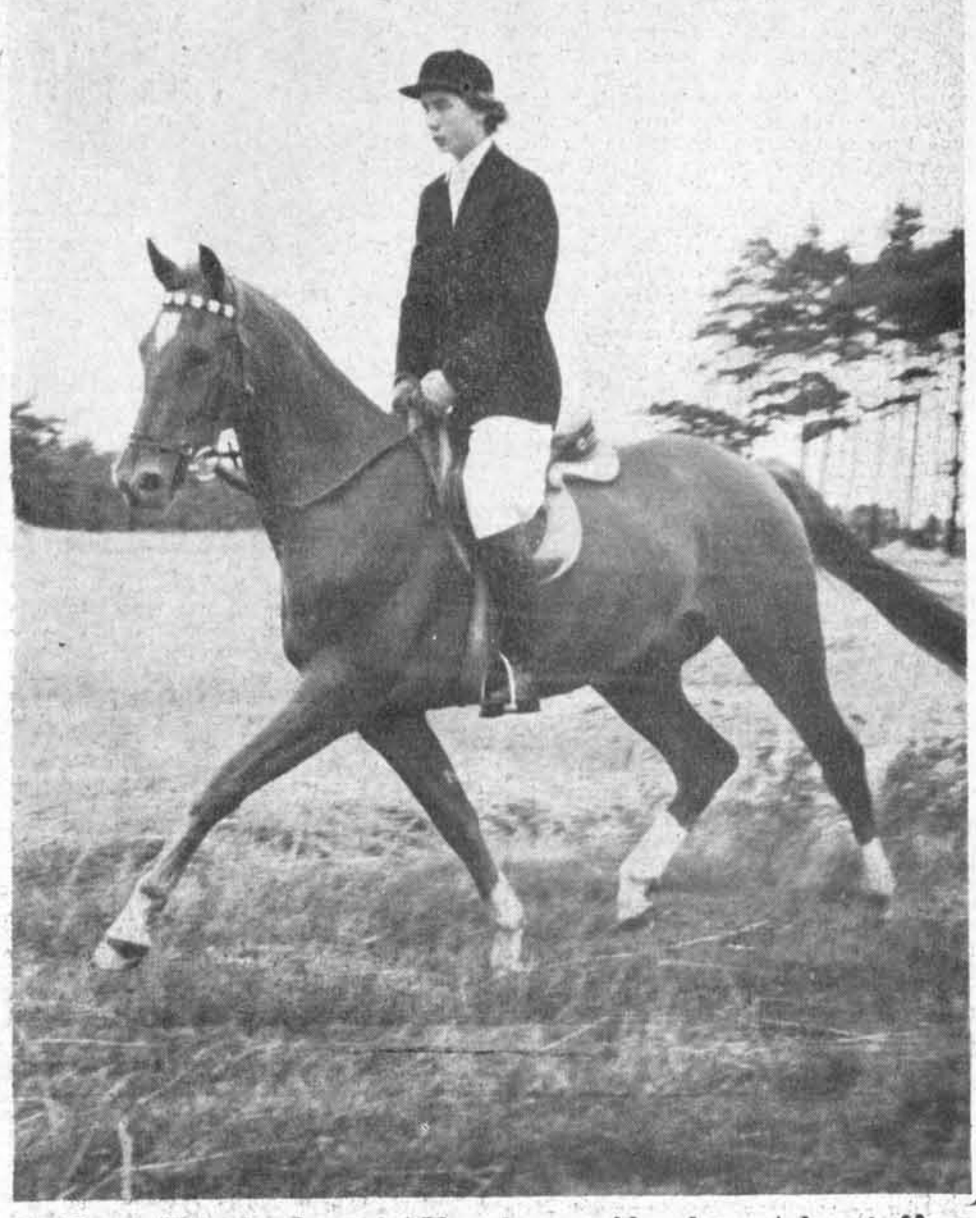
Dr. Gille würdigte dann die Gründung des Einheitsverbandes der Vertriebenen als ein Ereignis, das sich für die Willensbildung der Vertriebenen günstig auswirken werde. „Wir müssen uns aber vor der Vorstellung hüten, als ob die Zusammenfassung zweier Verbände zu einem Gesamtverband ein Ergebnis zeitigt, daß die politische Stärke des einen und die des anderen zusammen zählt und daß das dann eine Summe ergibt, so wie man eins und eins zu zwei macht. Ich sehe gewisse Gefahren und Schwierigkeiten, aber das soll uns nicht hindern, offen und ehrlich dem Ausbau und der Stärke dieses Gesamtverbandes zu dienen.

Dr. Gille übte dann scharfe Kritik an der Tatsache, daß Dr. Sieveking, der bisherige Bürgermeister von Hamburg, am Tag der Heimat vor den Vertriebenen gesprochen hat. „Er hat nach meiner Überzeugung die schmutzigsten Argumente zu dem Thema beigebracht, denn es ging nur um Geld, um Geldinteressen, während alle anderen doch irgendwie etwas erkennen ließen von einem ehrlichen Bemühen um die Probleme. Daß es für möglich gehalten wurde, einen Mann wie Sieveking als Festredner am Tag der Heimat anzunehmen, das ist für mich das Erschütterndste, was ich bisher im Bereich des ganzen politischen Kampfes der Vertriebenen erlebt habe."

Dr. Gille sprach dann von dem „Schülerwettbewerb zur Förderung der politischen Bildung", der vom Landtag von Baden-Württemberg veranstaltet worden ist und bei dem ein Thema so lautet: „Ist die deutsche Wiedervereinigung den Preis der Anerkennung der Oder-Neiße-Linie wert?", wir haben seinerzeit über diesen Fall ausführlich berichtet und die Tendenz, die in ihm sichtbar wurde, dargestellt und zurückgewiesen. Auch den Fall des Studienprofessors Rehbach in Holzminden führte Dr. Gille an, der in einem Leserbrief an die „Welt" die Oder-Neiße-Linie als ein Gottesurteil bezeichnete, das man hinnehmen müsse. „Was sind das bloß für Figuren, die glauben, solche Dinge mit Gott in Verbindung bringen zu können! Das ist doch Blasphemie in Reinkultur!"

„Ich habe die beiden Fälle angeführt, um damit die durchaus echten Besorgnisse zum Ausdruck zu bringen; mir scheint es, als ob in den letzten Wochen eine merkwürdige Erlahmung des politischen Willens zu beobachten ist. Wir müssen uns klarmachen: Was ist denn nun unser Fehler? Jeder von uns ist doch verpflichtet, mit vollem Einsatz seiner Person

Schluß Seite 3



Der Trakehner Fuchswallach „Alexis"

Gibt es einen Ostpreußen, dessen Herz nicht höher schlägt beim Anblick dieses Bildes? Die Liebe zum edlen Pferd steckt uns allen im Blut, auch wenn wir seit Jahren in einer Großstadt leben, in der wir schöne Pferde nur noch bei großen Rennen sehen können. Unser Land war so reich an edlen Tieren, die oft auch auf kleinen Höfen zu finden waren, daß die meisten von uns, auch wenn sie nicht auf dem Lande aufgewachsen sind, einen Blick für den edlen Bau und die Schönheit unserer rassigen Trakehner haben.

Der dreijährige Fuchswallach auf unserem Bild, dessen temperamentvolle Bewegung der Photograph so überzeugend eingefangen hat, ist aber auch für jeden Fachmann ein besonders schöner Vertreter seiner berühmten Rasse. Er heißt „Alexis" und stammt aus der Trakehner Zucht von Frau Mack-Althof-Ragnit, die jetzt in Eddinghausen, Kreis Alfeld/Leine, ansässig ist. „Alexis" erzielte, wie wir in der letzten Folge berichteten, auf der Auktion des Trakehner Verbandes am 2. November in Dortmund einen Preis, der auch Fachleute aufhorchen ließ: 28 000 DM. „Alexis" wird mit seinem neuen Besitzer nach Amerika gehen.

Über den Verlauf der Auktion und über „Alexis" bringen wir einen ausführlichen Bericht in dieser Folge in der „Georgine".

Der Mann mit Profil

Die Heimatvertriebenen und die Niederlage des Herrn Sieveking

In den Tagen vor der Wahl zum Hamburger Parlament fiel in dieser schönen Stadt an der Elbe unter den zahlreichen Wahlplakaten eins durch seine Größe und geschickte Gestaltung besonders auf. Es zeigte den Kopf des Regierenden Bürgermeisters Sieveking, wirkungsvoll von der Seite aufgenommen; der sparsame Text brachte nur den Namen, die Liste und die Partei und das Werbewort, das in dem Betrachter nun auch den Entschluß hervorrufen sollte, diesen Mann zu wählen: Der Mann mit Profil.

Die von Sieveking geführte CDU hat bei den Wahlen eine Niederlage erlitten; die SPD mit Brauer an der Spitze dagegen errang einen Sieg, dessen Höhe auch die Optimisten in der SPD selbst überrascht hat. Die SPD erhielt 53,9 Prozent der gültigen Stimmen gegenüber 45,8 Prozent bei der vor wenigen Wochen stattgefundenen Bundestagswahl, die CDU nur 32,3 Prozent, während die Bundestagswahlen ihr noch 37,4 Prozent gebracht hatten.

Zahllose Gründe werden nun für die Niederlage der CDU angeführt, angefangen vom schlechten Wetter und der Erhöhung der Kohlenpreise bis zu wenig erfreulichen Vorgängen in der Verwaltung, nur ein Grund ist bisher nirgends angegeben worden, und doch scheint er uns besonders wichtig zu sein.

In Hamburg lebten am 1. August 1957 334 000 Vertriebene und Flüchtlinge das sind 18,8 Prozent der Bevölkerung. Für diese nun ist Herr Sieveking nicht erst seit dem hier erwähnten Plakat „ein Mann mit Profil" sondern schon seit der Rede, die er im Januar dieses Jahres vor dem Verein auswärtige Presse in Hamburg gehalten hat. Jene Rede, in der er den deutschen Osten einfach abschrieb.

Der Name Sieveking wurde damals zum Inbegriff der Verzichtpolitik. Herr Sieveking spürte das sehr nachdrücklich, und wenn nicht viele wußten, wie hoch der Anteil der Vertriebenen und Flüchtlinge an der Einwohnerzahl Hamburgs ist, — er wußte es bestimmt. So versuchte er denn, kurze Zeit vor der Wahl an seinem „Profil" eine kleine Schönheitsoperation vorzunehmen: ausgerechnet er hielt am Tag der Heimat in Hamburg die Festrede.

Nun, die Vertriebenen haben sich nicht täuschen lassen. Viele von ihnen, sehr viele — dessen sind wir ganz sicher —, die bei der Bundestagswahl in Hamburg die CDU gewählt haben, wählten diesmal die SPD oder gingen nicht zur Wahl. Wenn die CDU bei der Bürgerschaftswahl 5,1 Prozent weniger Stimmen erhielt als im September bei der Wahl zum Bundestag — sie schnitt schon damals in Hamburg schlechter ab als sonst in der Bundesrepublik —, die Prozentzahl der für die SPD abgegebenen Stimmen aber um 8,1 Prozent höher wurde, dann ist einer der wichtigsten Gründe dafür, ja vielleicht der überhaupt ausschlaggebende in der Haltung zu suchen, die die 18,8 Prozent Heimatvertriebene eingenommen haben. Sie haben im Januar keine Protestkundgebungen gegen Sieveking veranstaltet, und manch einer mochte daraus schließen, es handele sich nicht um eine echte Empörung, sondern nur um ein künstlich angefachtes Strohfeuer. Nun, die Vertriebenen haben am letzten Sonntag Herrn Sieveking die Antwort gegeben, die er verdient. Gelassen und ruhig, wie es die Art ostdeutscher Menschen ist.

Diesen Vorgang, so meinen wir, sollte man nicht übersehen, wenn man das Ergebnis der Wahl in Hamburg betrachtet. Und auch andere Politiker als nur Herr Sieveking sollten ihre Folgerungen aus ihm ziehen.

Ks.

800 000 Rußlanddeutsche in Sibirien

hvp. Das Internationale Comité zur Verteidigung der christlichen Kultur gibt in der jüngsten Ausgabe seines Informationsdienstes eine Betrachtung der Evangelischen Welt, Bielefeld, wieder, die dem Problem der Rußlanddeutschen gewidmet ist. Danach waren zu Beginn des Zweiten Weltkrieges im europäischen Teil der Sowjetunion rund 1,254 Millionen Deutsche beheimatet, von denen jetzt schätzungsweise 800 000 in Sibirien leben. Etwa 350 000 Rußlanddeutsche gelangten während des Krieges nach Deutschland und wurden hier eingebürgert, doch hat die Sowjetregierung nach 1945 etwa 270 000 bis 300 000 von ihnen nach Sibirien gebracht, wohin auch die in der Sowjetunion verbliebenen Rußlanddeutschen umgesiedelt worden waren. Nur ungefähr 60 000 Rußlanddeutsche haben heute in der Bundesrepublik und in West-Berlin eine neue Heimat gefunden.

Nachdem zehn Jahre lang jeder Briefverkehr zwischen den Rußlanddeutschen in Sibirien und ihren Freunden und Angehörigen in der Bundesrepublik verboten war, sind jetzt wieder Tausende von Briefen eingetroffen. Darin wird bestätigt, daß Tausende von Familien, die früher an der Wolga, am Schwarzen Meer, im Kaukasus oder in anderen Landstrichen Rußlands ansässig waren, auch während der Zeit härtester Not an ihrem Glauben und an ihrem Deutschtum festhielten. Nachdem ihnen das Amnestiegesetz des Kreml vom Frühjahr 1955 die Glaubensfreiheit zurückgab, konnten diese Christen Bethäuser errichten und größere Gemeinden bilden. Doch gibt es nur einen rußlanddeutschen Pastor, nämlich in Akmolinsk, während sonst Laienprediger die Bibelstunden und Gottesdienste abhalten.

Die ersten Bildlisten des DRK

Der erste seit langem vom Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes vorbereiteten Bildbände wird Anfang Dezember erscheinen und zwar in einem Umfang von 350 beiderseitig bedruckten Blättern mit je 40 Fotos. Mit Hilfe dieser Bildbände — oder „Bildlisten" — hofft der Suchdienst, seine Nachforschungen nach vermißten Angehörigen der Wehrmacht verstärken zu können. Bis Ende September 1957 konnten in den letzten Jahren dank der bisher vorliegenden Namenslisten über 188 000 Vermißtenschicksale aufgeklärt werden. Für etwa 480 000 Vermißte und Verschollene in der Suchdienstkartei fehlen allerdings immer noch Fotos. Meistens sind die Vermißten und Verschollenen dabei in Mitteldeutschland oder in den deutschen Ostgebieten beheimatet gewesen; die Angehörigen sind daher nicht mehr in der Lage, Fotos zur Verfügung zu stellen. Die Bildlisten sind nach Heer, Luftwaffe und Wehrmachtsgefolge aufgegliedert und bringen Namen und Fotos der Vermißten in alphabetischer Reihenfolge.

Nicht mehr die Wahrheit sagen . . .

Exilpolnischer Journalist an die polnische Presse: „Macht Schluß mit der Kritik"

Der exilpolnische Journalist Klaudiusz Hrabyk, der — von New York kommend — in Gdingen eintraf, wandte sich aufs schärfste gegen die Berichterstattung der polnischen Presse über die Zustände in Polen und in den polnisch verwalteten Oder-Neiße-Gebieten und forderte, daß mit „dieser Raserei der Kritik" endlich „Schluß gemacht" werden müsse. Hrabyk, der 1945 in Magdeburg die Wochenschrift „Polska" herausgab, dann in Frankfurt (Main) die Zeitschrift „Kronika", um nach seiner im Jahre 1949 erfolgten Übersiedlung in die Vereinigten Staaten dort insbesondere an der exilpolnischen Zeitung „Nowy Swiat" mitzuwirken, warf der polnischen Presse vor, sie habe „die Freiheit des Wortes mißbraucht". Dieser Auffassung sei nicht nur er persönlich, sondern auch die „Mehrheit der Polen in den Vereinigten Staaten".

Die Kritik Hrabyks wurde in der gesamten polnischen Presse ausführlich wiedergegeben, wobei hervorgehoben wird, daß sich der exilpolnische Besucher von jeher für die „Friedensgrenze an der Oder und Neiße" eingesetzt habe. Hrabyk brachte hinsichtlich der Berichterstattung der polnischen Presse dasselbe zum Ausdruck, was auch die exilpolnische Presse in England bemängelt hatte, die kürzlich geradezu forderte, daß die nationalkommunistischen Organe in Polen ihre Kritik an den Zuständen in den Oder-Neiße-Gebieten einschränken sollten. Diesem Ansuchen hatten die Warschauer Behörden unverzüglich stattgegeben, so daß nunmehr die polnische Presse nur noch an der „überwundenen Vergangenheit" Kritik üben darf, sonst aber in der Berichterstattung über die Oder-Neiße-Gebiete die „positiven Errungenschaften der neuen Wirtschaftspolitik" hervorzuheben hat.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Förderkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.

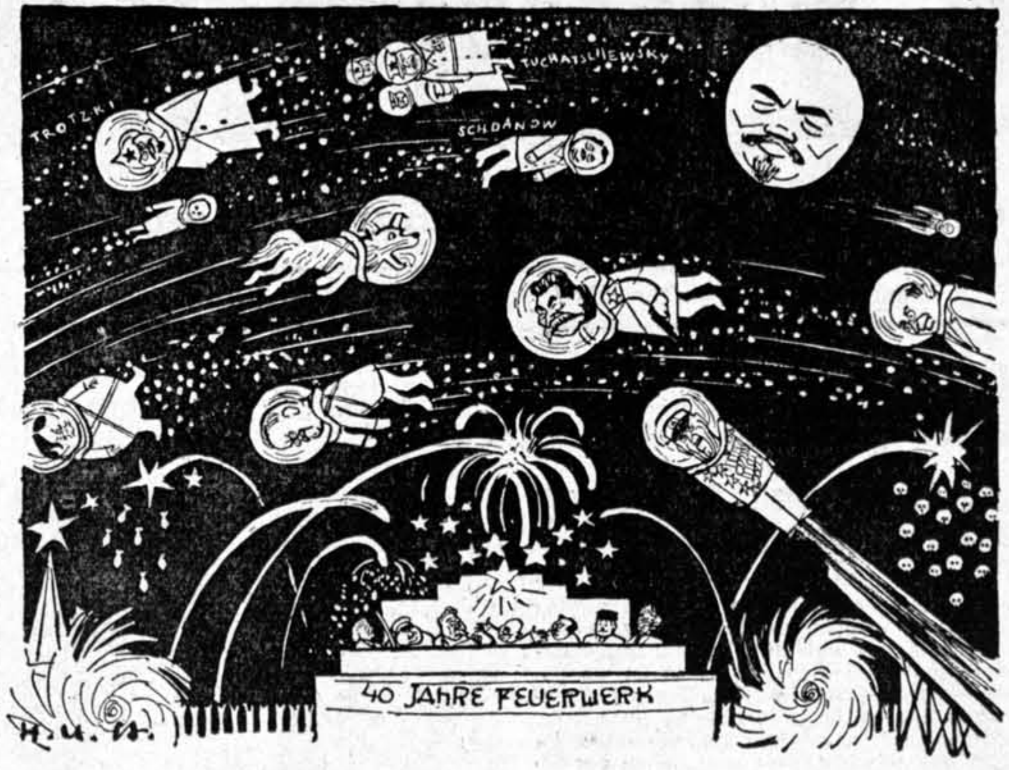
Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24 a) Hamburg 13, Parkallee 84/86, Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00.

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31, Ruf: Leer 24 11.



Auflage über 120 000

Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig.



„Weltwoche", Zürich

Weißt Du wieviel Sternlein standen . . .

Moskaus Machtparade

Die Parole von der friedlichen Koexistenz ein Spiel um Zeitgewinn

Der Rote Platz vor dem Kreml sah in diesen Tagen das kriegerischste Schauspiel, das je in Friedenszeiten zur Demonstration militärischer Macht vorgeführt wurde. Die „russische Dampfwalze", schon zur Zeit des Zarenreiches für die übrige Welt ein Begriff der Gefahr aus der Steppe, hier rollte sie mit Gedröhn und tausendfältigem, stahlklirrendem Echo an den Tribünen vorbei, wo die Spitzen-Funktionäre des internationalen Kommunismus, die Partei-Creme des „Friedenslagers" versammelt waren. Der vierzigste Jahrestag der bolschewistischen Revolution war abseits aller Ideologie und Tagespolitik die säbelrasselndste Heerschau der neueren Geschichte. Sie übertraf in Aufmachung und Dimension alles, was in Nürnberg auf einem Reichsparteitag, in Paris am Nationalfeiertag des 14. Juli oder in Washington am „Tag der amerikanischen Armee" vorexerziert worden ist. Stundenlang hallte der Rote Platz vom Marschtritt, Hufschlag oder dem Raupenketten der Elite-Divisionen wider. Man demonstrierte nicht nur Muster, sondern Massen von Panzern, Atom-Kanonen, Raketen-Geschützen und lafettierten Flugabwehr-Raketen. Zwei interkontinentale Fernraketen bildeten den Höhepunkt. „Eine schreckliche Waffe, die jeden Punkt der Erde erreichen kann", sagte der begeisterte Reporter des Senders Moskau. „Die Sowjetunion hebt unablässig die Kampfkraft ihrer Streitkräfte und fördert die Zusammenarbeit mit den Streitkräften der Volksdemokraten", erklärte der neue Verteidigungsminister Marschall Malinowski bei dieser Parade. Und drohend rief er aus: „Die sowjetischen Streitkräfte, gegründet und ausgerichtet von der Kommunistischen Partei, sind jetzt stärker als je zuvor. Sie sind in der Lage, jeden Angreifer zu zerschmettern, wenn er seine Hand gegen die Sowjetunion erhebt."

Die westlichen Militär-Attachées, die dieser Parade beiwohnten, machten ernste Gesichter. Sie hatten dazu allen Anlaß, denn die Zeit, da man sich hoffnungsvoll zulächelte, die Tage des Traumidylls der Genfer Gipfelkonferenz sind lange vorbei. Die Moskauer Triumph-Parade hat den letzten Zweifel beseitigt, daß die am Ufer des Genfer Sees im Sommer 1955 vom Kreml propagierte Parole von der friedlichen Koexistenz, daß der feucht-warme Händedruck des „alten Kameraden" Schukow mit Eisenhower nichts anderes gewesen ist, als ein Spiel um Zeitgewinn. Die List hat sich bewährt. Nun kann man die tarnende Kappe einmal kurz fallen lassen, um die mittlerweile zugewachsene Stärke wie einen Paukenschlag auf die strapazierten Nerven des Westens wirken zu lassen.

So liegen die Dinge, unbeschönigt und in aller Härte gesehen. Es paßt in dieses Bild, daß der Kreml zur gleichen Zeit, wo er im Taumel seiner Sputnik-Erfolge und seines proletarischen Jubiläums einmal die Offenheit der slawischen „breiten Natur" zeigt, in New York der Abrüstungskommission der UNO die Akten auf den grünen Tisch geknallt hat. Moskau stellt seine Mitarbeit an diesem Ausschuß ein und verlangt dessen Auflösung. Damit hat es nach radikal den Schlußstrich unter den letzten jener vier Punkte gesetzt, die von der Genfer Gipfelkonferenz ausgestellt worden waren. Sie hießen: Wiedervereinigung Deutschlands, Sicherheit, Kontakte, Abrüstung! Auf keinem dieser vier Gebiete ist trotz einer Serie von Konferenzen und diplomatischen Fühlungnahmen ein nennenswerter Fortschritt erzielt worden.

Mit naiver Gutgläubigkeit könnte man sich fragen, warum die Sowjets ausgerechnet im gegenwärtigen Augenblick ihre Mitarbeit an den Abrüstungsbemühungen der UNO einstellen. Endlich haben sie doch nun — dank Sputnik I und II sowie ihrer Interkontinentalrakete — den von ihnen angeblich so sehnlich erstrebten, glücklichen Tatbestand, daß der Westen zur Zeit gar nicht aus einer „Position der Stärke" verhandeln kann! Warum also abwarten, bis die Amerikaner den sowjetischen Vorsprung einholen und Moskau sich dann wiederum darüber beklagen „muß", daß die Gegenseite angeblich nur auf Stärke spiele? Die Antwort ist leicht zu geben. Moskau hat aus den Abrüstungsdebatten alles herausgeholt, was es nur an Gewinn erzielen konnte, ohne sich selbst zu irgendeiner Gegenleistung zu verpflichten. Trotz des ergebnislosen Verlaufes aller Abrüstungsgespräche, trotz des monatelangen Londoner Nervenkrieges um die Luftinspektion, haben Amerikaner, Briten und Franzosen ihre Truppenstärken vermindert, haben andere NATO-Mächte die Dauer des Wehrdienstes herabgesetzt. Angeblich dienten diese Maßnahmen einer „Umrüstung" auf andere, neuzeitliche Waffen. Tatsächlich aber handelte es sich um eine „stille Abrüstung", denn die so eingesparten Mittel fielen dem zivilen Staatssäckel zu. So zum Beispiel auch die Mittel für die eingesparten Deutschland-Soldaten der britischen „Rhine-Army". Nur mit Worten hat der Westen eine Politik der Stärke getrieben, in Wirklichkeit exerzierte er das Gegenteil. Kaum eine Division zählt noch der „Flankenschutz", den die französischen NATO-Truppen dem südwestlichen Deutschland geben! Der Westen erbrachte also eine erhebliche Vorleistung, für die der Kreml kein Honorar zu zahlen brauchte. So hatten daher, zwei Jahre Abrüstungsgespräche seit Genf einen ganz außergewöhnlichen Erfolg — für die Sowjets!

Eine ähnlich gewinnreiche Fortsetzung dieser Unterwanderung mit koexistenziellem Optimismus ist für Moskau einstweilen nicht mehr zu erhoffen. Was der Westen während der letzten beiden Jahre für seine Verteidigung einsparte, wird er nun unter dem Druck des sowjetischen Vorsprungs wieder in die Rüstung stecken. Sputnik I und II haben die atlantischen Parlamente bewilligungsfreudiger gemacht. Für die Taktiker des Kreml hat es also zur Zeit „keinen Sinn", nach altem Schema weiter ernsthaft über Abrüstung zu verhandeln. Sie legen daher den Hebel auf die andere Schaltstellung ihres propagandistischen Wechselbades, um die „morschen Knochen" der westlichen Welt „erzittern" zu lassen. Die militaristische Heerschau auf dem Roten Platz war die erste Etappe auf dieser nächsten Wegestrecke. So wird man wieder weiter wettrüsten, der Westen, um es den Sowjets auch im Weltraum gleich zu tun und sie möglichst zu übertrumpfen; Moskau, um seinen Vorsprung zu halten und zu erweitern. Man wird wettrüsten für die Fahrt zum Monde, und mit Mitteln, die ebenso die Höllenfahrt der Erde bedeuten können.

Sie kaufen also nicht . . .

Polnische Bauern lehnen Erwerb deutschen Grundeigentums ab

Nicht nur in den Gebieten unmittelbar ostwärts der Oder-Neiße-Linie, sondern auch auf dem Territorium der einstigen Freien Stadt Danzig lehnen polnische Bauern oftmals den Erwerb von Grundbesitz ab, sobald sie erfahren, daß es sich um deutsches Eigentum handelt. Dies geht auch aus einer Leserzuschrift aus dem Kreise Dirschau hervor, die von der Warschauer Zeitung „Gromada-Rolnik polski" veröffentlicht wurde. Hier heißt es u. a. wörtlich:

„Mein alter und kranker Nachbar hat zwölf Hektar gutes Land und einigermaßen gut erhaltene Wirtschaftsgebäude. Er hat alles abgezahlt, möchte aber jetzt ein kleineres Häuschen vielleicht mit einem Hektar Land beziehen. Es kommen auch Leute aus der Gegend von Bialystok und Lublin hergefahren und möchten das Anwesen kaufen; denn der Boden sei sehr gut, sagen sie. Aber — er ist ehemaliger deutscher Besitz, aus der Landreform. Sie kaufen also nicht; denn sie sagen, die Bodenreform wäre nicht gültig, sie stamme aus der Zeit Volkspolens. Ich selbst habe auch zwölf Hektar gutes Land, nur die Gebäude sind erneuerungsbedürftig. Ich wollte gern bauen. Wenn ich aber solche Dinge höre, lasse ich die Hände sinken, und die Arbeit geht nicht voran. Und so lebt man dahin, von einem Tag zum anderen . . ."

Von Woche zu Woche

219 323 Flüchtlinge aus der Sowjetzone haben in den ersten zehn Monaten dieses Jahres im Bundesgebiet und in West-Berlin die Notaufnahme beantragt.

Die niedersächsische Regierungskoalition aus Deutscher Partei, CDU, FDP und BHE ist auseinandergebrochen, weil DP und CDU nicht dulden wollen, daß die in einer Fraktionsgemeinschaft zusammengeschlossenen Freien Demokraten und der BHE sechs Abgeordnete der rechtsradikalen Deutschen Reichspartei als Hospitanten aufgenommen haben. Der Beschluß, die Minister der FDP und des BHE aus der Koalition zu entlassen, wurde von DP und CDU einstimmig gefaßt. Es handelt sich um die Minister von Kessel (BHE), Ahrens (BHE), Schellhaus (BHE), von Nottbeck (FDP) und Mälzig (FDP). Die Mandate im niedersächsischen Landtag verteilen sich folgendermaßen: DP/CDU 63, SPD 58, FDP/BHE/DRP 34, Parteilose 4.

Die geplante Steuerreform mit einer Senkung der Einkommen- und Lohnsteuer, einer Neuregelung der Ehegattenbesteuerung und steuerlichen Vergünstigungen zur Förderung des Sparens und des Kapitalmarktes wird voraussichtlich erst zum 1. Januar 1959 wirksam werden.

Verfechtern der Ansicht, daß ein „kleines bißchen" Geldentwertung von etwa zwei bis drei Prozent jährlich ohne Nachteil für die Volkswirtschaft sei, hielt der Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Dr. Müller, folgendes entgegen: Jede Hebamme und jeder Amtsgerichtsrat wüßten, daß auch ein „kleines bißchen" Schwangerschaft nicht ohne Folgen bleibe.

Jeder dritte Erwachsene in der Bundesrepublik wohnt in einem Einfamilienhaus. Allerdings sind fast die Hälfte dieser Einfamilienhäuser Bauernhäuser. In Mehrfamilienhäusern wohnen etwa vier von zehn Erwachsenen, und in großen Mietshäusern (Wohnblöcken) etwa jeder sechste Bundesbürger. Ein Prozent der Befragten leben noch in Behelfsheimen.

Sechstausend West-Berliner und achttausend Ost-Berliner waren in der Deutschlandhalle zu einer gemeinsamen Kundgebung zusammengekommen. Der Regierende Bürgermeister Brandt deutete an, daß die Ost-Berliner Stellen Pläne ausarbeiteten, um die Spaltung Berlins zu vertiefen.

Drei ehemalige Spitzenfunktionäre der polnischen Geheimpolizei sind von einem Warschauer Gericht wegen Freiheitsberaubung und Anwendung von Foltermethoden zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt worden. Roman Romkowski, der frühere stellvertretende Minister für öffentliche Sicherheit und Chef der polnischen Geheimpolizei, erhielt ebenso wie Josef Rozanski, der Leiter des berüchtigten „Zehnten Büros" der Geheimpolizei — des Büros für „Gedankenkontrolle" —, eine Freiheitsstrafe von fünfzehn Jahren. Antol Fojgin, ein hoher Funktionär des „Zehnten Büros", wurde zu einer zwölfjährigen Freiheitsstrafe verurteilt. Rozanski war beschuldigt worden, seinen Opfern während der Vernehmung Fingernägel ausgerissen zu haben.

Von den „triumphalen Siegen des Sozialismus" sprach in einer mehrstündigen Rede vor dem Obersten Sowjet anläßlich des 40. Jahrestages der Oktoberrevolution Chruschtschew. Er sagte voraus, daß die Sowjetunion innerhalb der nächsten 15 Jahre die „kapitalistischen Länder" auf allen Gebieten überflügeln werde. Zur Abrüstungsfrage betonte Chruschtschew, die Sowjetunion wolle mit den Vereinigten Staaten zu einer Verständigung kommen. Der chinesische Staatschef Mao Tse-Tung erklärte in dieser Festsitzung in Moskau, die Revolution werde sich früher oder später überall ereignen und unfehlbar siegen.

Eine neue Superwaffe, die selbst die neuesten Interkontinentalgeschosse in den Schatten stelle, würde von sowjetischen Wissenschaftlern entwickelt, wie in Washington mitgeteilt wurde. Es soll sich um einen bemannten Überschallbomber handeln, der mit Raketenantrieb in den Weltraum aufsteigen und dort mit einer Geschwindigkeit von rund 20 000 Kilometer in der Stunde jedes gewünschte Ziel erreichen kann. Der Aktionsradius des Superbombers soll 16 000 bis 19 000 Kilometer betragen. Der neue Bomber sei gefährlicher als ein Interkontinentalgeschoß, weil ein Bombenabwurf unter der Kontrolle des Piloten vorgenommen und die Höhenaufklärung besser durchgeführt werden könnte.

Zur Situation des Westens nach dem Start der sowjetischen Erdtrabanten hat Präsident Eisenhower in einer Rede, die über alle amerikanischen Rundfunk- und Fernsehstationen übertragen wurde, Stellung genommen. Der amerikanische Präsident versicherte, daß trotz des unverkennbaren Vorsprunges der Sowjetunion auf gewissen Gebieten die freie Welt in ihrer militärischen Gesamtstärke dem kommunistischen Block nach wie vor deutlich überlegen sei, vor allem auf Grund ihrer starken atomaren Bewaffnung, und daß die Vereinigten Staaten auch auf dem Gebiet der Raketenwaffen „nicht müßig" gewesen seien. Eisenhower gab gleichzeitig ein Aktionsprogramm bekannt, das das wissenschaftlich-technische Leistungsvermögen der Vereinigten Staaten zu größtmöglicher Entfaltung bringen und die Kräfte Amerikas mit denen seiner Verbündeten zur Stärkung der gemeinsamen Sicherheit vereinigen soll.

Schon in vier bis fünf Jahren würde aus den Vereinigten Staaten ein bemanntes Weltraumschiff abgeschossen werden; es würde um die Erde fliegen und wieder sicher landen. Das erklärte der aus Deutschland stammende und seit Jahren in den Vereinigten Staaten wirkende Raketenforscher Wernher von Braun.

Ostpreußische Landesvertretung tagte

Zweimal im Jahr, im Frühjahr und im Herbst, findet die Tagung der Ostpreußischen Landesvertretung statt. So hatten sich am Sonnabend, dem 9. November, und Sonntag, dem 10. November, die Mitglieder dieser entscheidenden Körperschaft unserer Landsmannschaft in Hamburg versammelt, um organisatorische Fragen zu besprechen und Beschlüsse zu fassen, vor allem aber, um über die heimatpolitische Arbeit, die Sinn und Zweck unserer Landsmannschaft ist, zu beraten. Geruhsame Zeiten hat es nach unserer Vertreibung niemals gegeben, aber die politische Lage ist jetzt besonders schwierig, ja drohend, und auch wir müssen uns immer wieder klar darüber werden, wo wir als Landsmannschaft stehen.

In diesem Sinne muß auch die Rede des Ersten Sprechers unserer Landsmannschaft, Dr. Gille, verstanden werden. Sie brachte wichtige Hinweise und Anregungen, und sie wird sicher ihre Wirkung haben; wir bringen eine Zusammenfassung ihres Inhalts an anderer Stelle dieser Folge.

Bevor die Landesvertretung die Tagung begann, gedachten die Anwesenden eines Landsmannes, der Jahre hindurch in der Arbeit der Landsmannschaft an wichtiger Stelle gestanden hat und in diesen Tagen verstorben ist: Professor Dr. Ernst Ferdinand Müller. Lange Jahre, so stellte Dr. Gille fest, war Professor Dr. Müller Vorsitzender der Landesgruppe Bayern unserer Landsmannschaft und Mitglied des Bundesvorstandes. „Er ist", so sagte er, „mit heißem Herzen bei uns gewesen und hat aus seiner Erfahrung heraus klugen Rat geben können; wir haben ihm viel zu verdanken."

Dr. Gille begrüßte die Landsleute Schumacher und Dr. Zülch als neue Mitglieder der Landesvertretung; er begrüßte besonders auch die Vertreter der ostpreußischen Arztfamilie und des Bundes ostpreußischer Studierender und die Vertreterin der Landesgruppe Saar unserer Landsmannschaft.

Ein eindruksvoller Vortrag von Dr. Ruffmann

Es würde zu weit führen, hier ausführlich und im einzelnen über die Punkte der Tagesordnung zu berichten. Das Schwergewicht der Tagung lag auf heimatpolitischem Gebiet. Das zeigte sich — neben der Rede von Dr. Gille, welche die Ostpreußische Landesvertretung am zweiten Tage hörte — auch in dem Vortag von Dr. Ruffmann, einem jungen Landsmann, der — er ist Historiker — bisher in Göttingen arbeitete und in wenigen Wochen als Dozent nach Köln geht. Er berichtete über die Eindrücke, die er während einer dreiwöchigen Reise von Studenten durch Polen als Leiter der Gruppe gewonnen hat. Es ist eine vieljährige Übung, auf den Tagungen der Landesvertretung einen Vortrag über eine heimatpolitische Frage zu hören, — dieser Beitrag von Dr. Ruffmann machte auf alle Zuhörer einen besonders starken Eindruck. Der Vortrag zeigte, mit welchem Verantwortungsgefühl Dr. Ruffmann an seine schöne, aber schwierige Aufgabe, eine Studentengruppe durch Polen zu führen, herangegangen war, wie er, gestützt auf ein umfangreiches Wissen, unbefangen und vorurteilsfrei beobachtet hatte, und in welch kluger Art und wie vorsichtig er aus dem Gesehenen und Gehörten Folgerungen gezogen hatte, soweit solche überhaupt möglich waren. Es war erstaunlich, wie Dr Ruffmann trotz aller Vorbehalte, die er machen mußte, doch einen guten Überblick über die heutige Lage in Polen geben konnte.

Der überaus starke Beifall, den Dr. Ruffmann hatte, zeigte, wie sehr dankbar die Zuhörer waren. Dr. Gille betonte, daß Dr. Ruffmann geradezu beispielhaft von einer solchen Reise berichtet habe. Daß aus dem jungen Kreise unserer Landsleute ein so prachtvolles Beispiel gegeben werde, könnte uns stärken in dem Bewußtsein, daß die junge Generation die Arbeit für unsere Heimat fortsetzen werde.

Referendar Gaßner sprach für den Bund ostpreußischer Studierender, dessen Vorsitzender er ist. Er versicherte, daß es an dem guten Willen der ostpreußischen Studenten zur Mitarbeit nicht fehlen werde. Es sollen eine Anzahl von Tagungen durchgeführt werden; man sei auch bisher nicht untätig gewesen. Dr. Gille versicherte, daß die ostpreußischen Studenten auf das volle Vertrauen der Landsmannschaft rechnen könnten; ohne eine solche ehrliche Vertrauensgrundlage sei eine Arbeit auch nicht möglich. Es liege der Führung der Landsmannschaft Ostpreußen völlig fern Vorschriften zu machen; in dem Ziel sei man sich ja auch einig.

Aus der Arbeit der Abteilung Jugend und Kultur

Über die kulturelle Arbeit und die Jugendarbeit in der Landsmannschaft Ostpreußen sprach die Leiterin der Abteilung Jugend und Kultur, Hanna Wangerin. Sie stellte fest, daß in der letzten Zeit die Anfragen nach Arbeitsmaterial von seiten der Jugendgruppen, der Schulen und der örtlichen Gruppen und auch von Einzelpersonen ständig zunehmen. Durch die Veranstaltung von Ostdeutschen Wochen, Lichtbildervorträgen und Wettbewerben wird das Heimatdenken gefördert, ebenso durch Tagungen ostpreußischer Erzieher, wie sie jetzt in Nordrhein-Westfalen und in der Kreisgemeinschaft Lyck stattgefunden haben. Die Abteilung verfügt bereits über eine Kartei ostpreußischer Lehrer; diese werden mit Arbeitsmaterial versorgt.

Nicht nur für die Landsleute und unsere Jugend, sondern auch für die einheimische Bevölkerung sind die Lichtbildreihen von großem Wert, die von der Abteilung Jugend und Kultur ausgeliehen werden und nach denen eine starke Nachfrage besteht. Bis jetzt wurden sechzehn Dia-Reihen über die Heimat zusammengestellt, davon drei mit Farblichtbildern. Weitere Reihen sind in Vorbereitung.

In der Jugendarbeit stellte Hanna Wangerin eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung fest. Diese Arbeit braucht viel Geduld und Mühe. Es zeigt sich, daß unsere ostpreußischen Kinder und Jugendlichen sehr aufgeschlossen sind, wenn man sie richtig anspricht. Man sollte immer daran denken, daß man junge Menschen vor sich hat, die nicht mit heimatpolitischem Lehrstoff überfüttert werden dürfen. Aus dem gemeinschaftlichen Erleben einer Fahrt oder eines Freizeitlagers soll die Beschäftigung mit der Heimat natürlich wachsen. Die Vorsitzenden der örtlichen Gruppen sollten sich darüber klar sein, daß die Jugendgruppe nicht nur dazu da ist, um zur Ausgestaltung von Veranstaltungen beizutragen, sondern daß sie in guter Zusammenarbeit mit den landsmannschaftlichen Gruppen ein eigenes Gemeinschaftsleben aufbauen soll, ohne jede „Gängelei" durch die Erwachsenen. Eine schöne Aufgabe für die jungen Ostpreußen ist die Betreuung unserer Aussiedler, insbesondere der jungen Menschen, die jetzt erst aus der Heimat nach dem Westen kommen und sich hier in völlig neuen Verhältnissen zurechtfinden müssen.

Nachdem die Vorsitzenden der Landesgruppen über den Stand der Jugend- und Kulturarbeit in den einzelnen Ländern berichtet hatten, regte Graf zu Eulenburg-Wicken, Mitglied des Ältestenrates der Landsmannschaft, an, vor allem die Schulen mit gutem Kartenmaterial über unsere Heimat zu versorgen, da gerade dieses einprägsame Anschauungsmaterial geeignet ist, den jungen Menschen für das ganze Leben einen starken Eindruck von unserer Heimat zu vermitteln. Er bedauerte, daß der Bund nicht über ein dringend notwendiges Kulturministerium verfügt, und er bat die Mitglieder der Landesvertretung, ihren ganzen Einfluß geltend zu machen, um gutes Material über Ostpreußen weiten Kreisen der Öffentlichkeit und insbesondere der Jugend zugänglich zu machen.

Zusammenfassend stellte der Sprecher der Landsmannschaft, Dr. Gille, fest, daß in der kulturellen Betreuung und in der Jugendarbeit die besten Kräfte gebraucht werden, die uns zur Verfügung stehen. Wenn ein Einzelner Kritik übe, dann solle er zeigen, wie etwa eine Veranstaltung besser und wirkungsvoller gestaltet werden könne. Als negatives Beispiel führte Dr. Gille den Besuch einer Veranstaltung an, die ein beschämendes Niveau hatte. Das, was manchmal als ostpreußischer Humor bei solchen Gelegenheiten gebracht wird, findet zwar bei manchen Landsleuten Beifall, ist aber geeignet, dem Ansehen aller Ostpreußen in der Öffentlichkeit zu schaden. Auch hier sind nur die besten Kräfte gut genug, um unser Ostpreußen zu vertreten. Er rief alle Landsleute zur Mitarbeit auf diesem wichtigen Gebiet auf.

Fruchtbare Aussprache

Eine lebhafte Aussprache löste der Bericht zur Lage aus, den Dr Gille am Sonntagvormittag gab. Besonders ausführlich nahm der Stellvertretende Kreisvertreter von Tilsit-Ragnit, Landrat a. D. Dr. Brix, Stellung zu dem, was Dr. Gille gesagt hatte. Er betonte, es sei die Aufgabe der Landsmannschaft, kein Apparat zu sein, sondern den heimatpolitischen Willen zu bilden und durchzusetzen. Die Landsmannschaft müsse bis in ihre unterste Gliederung, bis in die Heimatkreise, den politischen Willen wecken. Wir müssen uns den Kopf darüber zerbrechen, wie gerade die Kreisgemeinschaften aktiviert und wie dort die Grundlagen geschaffen werden könnten. Dr. Brix wies ebenfalls darauf hin, wie notwendig es ist, völkerrechtliche Gutachten über besondere Fragen Ostpreußens zu schaffen, vor allem über die Annexion des Königsberger Gebietes und die besondere Lage des Memelgebiets. Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Memelkreise, Schulrat a. D. Meyer, machte Ausführungen zur Memelfrage. Unsere Parole müsse immer sein: Noch sind die deutschen Ostgebiete nicht verloren!

Am Schluß der Tagung machte der Stellvertretende Sprecher unserer Landsmannschaft, Strüvy, interessante und aufschlußreiche Ausführungen über die Arbeit der Heimatauskunftstelle. Kreisvertreter Knorr stellte aus eigener Erfahrung fest, daß es einzig und allein der Persönlichkeit von Herrn Strüvy zu verdanken ist, daß eine ganze Bewertung stattfindet und die Arbeit jetzt schon soweit fortgeschritten ist.

Der Stellvertretende Sprecher Dr. Matthee dankte am Schluß Dr. Gille für die vorbildliche Leitung der Tagung der Landesvertretung, dem Geschäftsführenden Vorstand unter Vorsitz von Herrn Strüvy und Herrn Otto für die hervorragenden Leistungen, ebenso dankte er allen Mitarbeitern, alle haben, so sagte er, zu den hervorragenden Leistungen und zu einer guten Zusammenarbeit beigetragen.

Den Spätaussiedlern helfen!

In einem eindringlichen Referat setzte sich Egbert Otto, geschäftsführendes Mitglied des Bundesvorstandes, für eine verstärkte Betreuung unserer Aussiedler ein, die eigentlich als Spätvertriebene bezeichnet werden müßten. Bei einem Besuch im Grenzdurchgangslager Friedland hatten Mitglieder der Geschäftsführung Gelegenheit, mit der Lagerleitung, den Geistlichen und mit Landsleuten, die gerade aus der Heimat gekommen waren, zu sprechen. Die Betreuung der Neuangekommenen im Lager Friedland bezeichnete Landsmann Otto als vorbildlich. Bei der großen Zahl der in jeder Woche eintreffenden Aussiedler ist aber das Problem der Unterbringung immer schwieriger geworden. Nur fünfzig bis sechzig Prozent der Ankommenden finden bei Verwandten oder Bekannten Unterkunft. Die übrigen, meist kinderreiche Familien, werden zunächst in die Flüchtlingslager der einzelnen Länder eingewiesen und müssen dort monatelang warten ehe sie eine Wohnung finden Nach den langen Jahren des Wartens und der Unfreiheit in der Heimat ist ihre Enttäuschung, nun im Westen in der Enge eines Lagers, oft unter bedrückenden äußeren Verhältnissen, weiter warten zu müssen, sehr groß. In vielen Fällen konnten zwar die kirchlichen Stellen bei der weiteren Betreuung eingeschaltet werden. Das genügt aber nicht. Auch die Ämter und Behörden arbeiten oft sehr langsam und ohne genügendes Verständnis für die seelischen Nöte unserer Landsleute. Ebenso ist die Versorgung mit Kleidung und Wäsche nicht ausreichend. Da der Anteil der Jugendlichen unter den Aussiedlern ständig zunimmt, — er beträgt im Augenblick etwa dreißig Prozent — ist die Frage der Schulbildung sehr wichtig geworden. Der Caritas-Verband und das Evangelische Hilfswerk haben mit Hilfe staatlicher Mittel bis jetzt je 23 Förderschulen für jugendliche Aussiedler einrichten können, ebenso sind in einzelnen Ländern Förderschulen und Sonderkurse in der deutschen Sprache eingerichtet worden. Bis jetzt sind aber nur zehn Prozent aller jugendlichen Aussiedler in diesen Schulen und Kursen erfaßt worden. Der weitere Ausbau dieser Förderschulen ist um so wichtiger, als in den nächsten Jahren mit einem weiteren starken Zustrom jugendlicher Aussiedler nach dem Westen gerechnet werden muß.

Der Bundesvorstand hat sich sehr ernsthaft mit der Frage befaßt, was die Landsmannschaft für unsere Aussiedler tun kann. Wichtig ist vor allem die menschliche Hilfe. Es muß Sache der örtlichen landsmannschaftlichen Gruppen in den Aufnahmeorten sein, sich um jeden unserer Aussiedler zu kümmern und ihm das Zurechtfinden und Einordnen in die Verhältnisse im Westen zu erleichtern.

Die Vorsitzenden der Landesgruppen berichteten über den Stand der Aussiedlerbetreuung in den einzelnen Ländern. In einigen Gebieten sind in der Wohnungsbeschaffung und in der menschlichen und materiellen Betreuung gute Ergebnisse erzielt worden, in anderen liegt diese Betreuung noch sehr im argen.

Landsmann Reinhold Rehs (MdB), Mitglied des Bundesvorstandes, führte aus, daß die Betreuung unserer Aussiedler ein Probe auf den inneren Geist der Landsmannschaft ist. Er wies darauf hin, daß bereits im vergangenen Jahr ein Antrag im Bundestag gestellt worden ist, gesetzliche Maßnahmen für die Aussiedler zu beschließen. Leider sei dieser Antrag unter den Tisch gefallen, und alle Appelle an die Bundesregierung und an den Bundesvertriebenenminister seien bisher ohne Resonanz geblieben. Es ist nötig, über unsere Aussiedler und ihr Schicksal nach dem Eintreffen in der Bundesrepublik genaue Aufzeichnungen herzustellen und Material zu sammeln, damit die Vertreter der Vertriebenen in Zusammenarbeit mit den Parteien im Bundestag erneut mit allem Nachdruck auf diese Frage zurückkommen können. Der Redner schloß mit den Worten: „Hier darf es keine Prestigefrage geben. Im Mittelpunkt muß der Mensch stehen!"

Professor Dr. Ernst Ferdinand Müller †

Am 5. November starb im neuundsechzigsten Lebensjahre in Frankfurt a. M. Professor Dr. Ernst Ferdinand Müller. Im Volkstumskampf der vom Hauptgebiet des Deutschen Reiches abgetrennten Provinz Ostpreußen, als Vorsitzender und Mitbegründer der Landesgruppe Bayern und als vieljähriges Mitglied des Bundesvorstandes unserer Landsmannschaft hat er sich als treuer Sohn seiner Heimat bewährt.

Ernst Ferdinand Müller wurde am 10. März 1889 in Schilleningken, Kreis Gumbinnen, geboren. Er besuchte die Oberrealschule in Elbing bis zum Abitur. Nach einem Jahre Bankpraxis studierte er in Freiburg im Breisgau, in Leipzig und an der Albertus-Universität in Königsberg, wo er 1916 zum Dr. phil. promovierte, Staatswissenschaften. Er wurde Universitätsassistent in Leipzig und kam dann an das Institut für ostdeutsche Wirtschaft der Albertina nach Königsberg. Als der Bevölkerung Masurens und Westpreußens nach Versailles der Kampf um ihre nationale Behauptung aufgezwungen wurde, wirkte er bei der Durchführung der Volksabstimmung mit, die mit 97,8 v. H. der abgegebenen Stimmen das stolze Bekenntnis zu Deutschland brachte Ernst Ferdinand Müller gehörte zu den Mitbegründern des Ostpreußischen Heimatdienstes, dessen Ziel Vertiefung des Heimatgedankens und die Abwehr fremder Anmaßung auf deutsches Land waren. Er betätigte sich dann einige Jahre in der Privatwirtschaft, arbeitete für die Preußag, trat in das Statistische Amt Stettin ein und wurde an das Statistische Landesamt in Berlin versetzt.

1927 wurde er als Direktor an das neugegründete Statistische Amt der Provinz Ostpreußen berufen; zugleich erhielt er einen Lehrauftrag für Statistik als Honorarprofessor der Albertus-Universität. Seine gute Kenntnis der ostpreußischen Verhältnisse und sein gründliches Fachwissen befähigten ihn in hohem Maße zu seinem Amt. Von seinen wissenschaftlichen Arbeiten aus jenen Jahren ist besonders seine vorzügliche Darstellung „Wirtschaftsgeschichte des Preußenlandes von der Herzogszeit bis zum Weltkriege" zu erwähnen, die er mit genauen statistischen Angaben über den jeweiligen Stand der landwirtschaftlichen Produktion, der Schiffahrt, der Ausfuhr und des Gewerbes versah. 1939 erschienen seine Schriften „Die Wanderungsbewegung in Ostpreußen und ihre bevölkerungspolitische Bedeutung" sowie „Ostpreußen und sein Wanderungsproblem".

1939 übernahm Professor Müller als Direktor die Leitung des Statistischen Amtes der Stadt München, außerdem wirkte er als Honorarprofessor an der Technischen Hochschule in München; er leitete auch das Wirtschaftsamt. Bei der Gründung des Ostpreußenbundes in Bayern im Juli 1944 wurde er zum 1. Vorsitzenden gewählt. Er sorgte für den Aufbau dieser Vereinigung, aus der die Landesgruppe Bayern unserer Landsmannschaft hervorging, bis zum Frühjahr 1955. Durch seinen Umzug nach Frankfurt am Main, wo er zum Abteilungsleiter im Statistischen Amt des Landes Hessen bestellt worden war, wurde er bewogen, den Vorsitz niederzulegen.

Am 8. November erwies ein großes Gefolge dem Entschlafenen die letzte Ehre bei der Trauerfeier in der Halle des Hauptfriedhofes in Frankfurt. Der Geistliche legte seiner Trauerrede die Worte der Heiligen Schrift „Sei getreu bis in den Tod" zugrunde; der Begriff Treue war, so führte er aus, dem Heimgegangenen tiefste Lebensauffassung Der Geistliche hob als tröstlich hervor, daß der Verstorbene, dessen Tod durch eine lange Krankheit schon angekündigt, aber doch unerwartet schnell eintrat, in den letzten Tagen mit seiner einzigen Tochter noch zusammen sein konnte. Nach der kirchlichen Einsegnung sprach der Präsident des Statistischen Amtes. Er zeigte den Lebensweg des Verstorbenen auf und betonte seine Treue zur Heimat und seine Liebe zu seinen Mitmenschen. Als Wissenschaftler hervorragend, ist er auch als Mensch in seiner tiefen innigen Art ein Vorbild gewesen. Sein ostpreußischer Humor habe ihm auch jeden Fremden sofort menschlich näher gebracht. Die letzten Grüße und den Dank unserer Landsmannschaft überbrachte der Vorsitzende der Landesgruppe Hessen, Studienrat Opitz. Er legte im Namen des Bundesvorstandes und der Landsmannschaft an der Bahre einen Kranz nieder, und er würdigte die Verdienste des Heimgegangenen Professor Müller, der, getragen von dem Vertrauen seiner Landsleute, viele Jahre Vorsitzender der Landesgruppe Bayern und Mitglied des Bundesvorstandes gewesen ist, hat alles daran gesetzt, für seine Heimat zu kämpfen und für diese Heimat eine Wiedervereinigung zu erreichen. Seinen Mitmenschen ist er stets ein Freund und Berater gewesen. Die preußischen Farben der Kranzschleife waren ein ehrender Gruß der Heimat.

Die Rede von Dr. Gille

Schluß von Seite 1

allem entgegenzutreten, was der Zukunft unserer Heimat zuwiderläuft. Ohne persönlichen Einsatz und ohne Mut geht es dabei nicht Wir müssen uns fragen: Was können wir noch mehr tun, und was ist nun unsere Aufgabe? Wir sind ein politischer Kampfverband, und wir werden mehr als bisher genötigt sein, auch zu aktuellen politischen Einzelfragen Stellung zu nehmen. Es bleibt uns gar nichts anderes übrig. Es wird der Grundsatz der Überparteilichkeit, den ich voll bejahe, neu zu durchdenken sein; er darf nicht unser Ziel gefährden, er darf uns nicht daran hindern, Dinge anzusprechen, die auf der parlamentarischen Ebene und in der Auseinandersetzung der Parteien gerade akut sind.

„Jetzt zu unseren ostpreußischen Sonderfragen: Ich fange an mit dem Problem des Memelgebietes. Dieses Gebiet liegt nicht innerhalb der Grenzen von 1937. Wir haben es immer klar gesehen und wir haben auch nicht geschlafen in der Bearbeitung und Förderung dieser Frage. Nicht das Auswärtige Amt, sondern wir haben die wichtigsten Tatsachen und Daten zusammengeholt, die für die Auffassung sprechen, daß die Rückgliederung des Memelgebietes im März 1939 eine völkerrechtlich einwandfreie Angelegenheit gewesen ist." Dr. Gille gab dann eine ins einzelne gehende Darstellung der Ereignisse, die zu der Rückgliederung führten. Er zeigte weiter, mit wieviel Mühe und Arbeit die Landsmannschaft das Material gesammelt hat, ohne jede Hilfe des Auswärtigen Amtes, und er zog die Schlußfolgerung, auch dieser Fall zeige, daß die Eigenständigkeit, die Eigenverantwortung und der Eigenwille der Landsmannschaft Ostpreußen erhalten werden müssen.

Der zweite ostpreußische Sonderfall ist Königsberg, bei ihm handelt es sich um einen klaren Versuch der Annexion durch die Sowjets. Nach Potsdam kam aber die Satzung der UNO, sie ist von allen der UNO angehörenden Nationen unterzeichnet worden, auch von der Sowjetunion und den Satellitenstaaten. Artikel 2 besagt, daß jede Annexion von Gebieten nicht statthaft ist. „Ich war bisher der Meinung, daß ein Artikel der UNO-Satzung, die ja die Zustimmung aller der UNO angehörenden Nationen gefunden hat, ein völkerrechtlich gültiger Grundsatz ist. Wer hat aber seit 1945 von dieser Annexion überhaupt einmal gesprochen, wer, auf welcher Konferenz, in welchem Parlament? Auch da ist wieder eine besondere Aufgabe für uns. Wenn die Organisation der freien Welt mehr sein will als das Papier, auf dem alle diese Verträge stehen, dann müssen wir zu unserem Rechtsanspruch auf Rückgabe dieses Gebietes eine positive Resonanz in der ganzen freien Welt finden. Unser Rechtsan-

spruch würde sich damit noch nicht durchgesetzt haben, aber es muß deutlich von allen Regierungen der freien Welt gesagt werden: das, was die Ostpreußen, was das deutsche Volk verlangt, ist nach jeder Richtung hin berechtigt." Dr. Gille kam zu dem Schluß, daß ein völkerrechtliches Gutachten über die Frage des Königsberger Gebietes etwas sehr Nützliches wäre; die Landsmannschaft werde diese Frage prüfen.

„Eine politische Konzeption"

Dr. Gille sprach dann über unser Verhältnis zu Polen. Er wiederholte nachdrücklich das, was er schon in Bochum gesagt hatte: daß wir als Ostpreußen lebhaft an einem unabhängigen und lebensfähigen polnischen Staat interessiert sind und daß die bitteren Erfahrungen des letzten Menschenalters die Nationen doch dazu gebracht haben, die Aufgaben gemeinsam anzupacken. Es lassen sich Gespräche führen, ohne daß man sich immer wieder an der Frage stoßen muß, wie die Staatsgrenzen endgültig verlaufen sollen. „In unserem Vorschlag ist nicht enthalten irgendein Angebot, auch nur einen Quadratmeter uns zustehenden Landes staatsrechtlich an das polnische Gebiet abzutreten. Das bitte ich festzuhalten, denn unsere Äußerungen in Bochum sind zum Teil mißverstanden worden."

„Es ertönt so häufig in unseren Reihen die Forderung, daß wir eine politische Konzeption der Vertriebenen festlegen müssen. Dahinter steht die Meinung, daß es möglich sei, in der Vertretung außenpolitischer Forderungen eine Art Mob-Plan zu entwerfen und genau nach Zeit, Plan und Stunde dieses und jenes zu tun. Das ist auf politischem Gebiet wahrscheinlich überhaupt nicht möglich, auf außenpolitischem Gebiet eine Gefahr. Wir dürfen uns nicht selbst Schranken bauen, hier muß die günstige Stunde genutzt werden."

Die freie Welt von unserem Rechtsanspruch überzeugen

„Die Deutsche Bundesregierung und das Parlament", so fuhr Dr. Gille fort, „sollten mehr als bisher nicht nur von dem Rechtsanspruch auf die deutschen Ostgebiete sprechen und sich hinter diesen Rechtsanspruch stellen, sondern sie sollten die tausendfältigen Möglichkeiten, alle unsere Verbündeten und die gesamte freie Welt von diesem Rechtsanspruch auch zu überzeugen, endlich nutzen. Das kann doch nicht eine unmögliche Aufgabe sein, die großen Nationen der freien Welt endlich dazu zu bringen, daß sie in ihren amtlichen Verlautbarungen über die Formulierung hinauskommen, die sie nun schon seit Jahren gebrauchen, nämlich die, daß die Fragen des deutschen Ostens im Friedensvertrag geregelt werden sollen. Das ist eine Position, auf die man sich in mancher schwierigen Situation immer gut zurückziehen kann, aber inzwischen haben wir doch mit der freien Welt eine Verteidigungsgemeinschaft geschlossen, die, wenn sie ehrlich gemeint ist, ein Bündnis auf Leben und Tod ist. Wozu haben wir unsere Auslandsmissionen? Jeder deutsche Auslandsvertreter sollte verpflichtet werden, auch in seinen privaten Gesprächen in der Vertretung des Rechtsanspruches niemals von der Richtlinie abzuweichen. Ob dieser Rechtsanspruch am Tage des Friedensvertrages sich nun wirklich hundertprozentig durchsetzt, solch eine Frage kann man an keinen Menschen stellen.

Wir haben in den letzten Tagen der zweiten Legislaturperiode im Auswärtigen Ausschuß einstimmig ein von einem Unterausschuß erarbeitetes und sehr ins einzelne gehende Programm angenommen; ich war Mitglied dieses Unterausschusses. Der Außenminister hat es voll als seine Meinung angenommen. Dieses Programm läßt sich so zusammenfassen: Klare Herausstellung des Rechtsanspruchs auf die deutschen Ostgebiete und mit allen verfügbaren diplomatischen und sonstigen Mitteln darauf hinwirken, daß dieser Rechtsanspruch von der gesamten freien Welt endlich einmal auch als ihre Auffassung vor der Weltöffentlichkeit dargetan wird. Ein Programm, das die Zustimmung aller Parteien des Bundestages gefunden hat."

In diesem Zusammenhang würdigte Dr. Gille die Tätigkeit unseres Landsmannes Dr. Sallet in den Vereinigten Staaten. Auf einem Feld, das die amtliche Außenpolitik jahrelang vernachlässigt hat, hat Dr. Sallet in den beiden Jahren, in denen er dort im Auftrag unserer Landsmannschaft tätig ist, vieles erreicht. Dr. Gille sprach dann von der Möglichkeit, heimatpolitische Vertreter unserer Landsmannschaft auch nach anderen Ländern zu schicken; er sprach dem Geschäftsführenden Vorstandsmitglied Otto für seine Arbeit auf heimatpolitischem Gebiet Dank und volle Anerkennung aus.

Wir alle haben nur ein Ziel

Dr. Gille schloß seine Rede mit einem Appell, in der heimatpolitischen Arbeit noch viel aktiver zu werden als bisher: „Wir haben noch eine Reihe von ostpreußischen Landsleuten, die trotz ihrer Lebenserfahrung und ihres politischen Urteils heute uns noch nicht zur Verfügung stehen. Wir sollten darangehen, uns so etwas wie eine außenpolitische Arbeitsgruppe zu schaffen. Bei der Auswahl dieser Persönlichkeiten sollten wir uns nicht beschränken auf die Vorsitzenden der Heimatkreise und der Landesgruppen, — hier sind andere Qualitäten notwendig als die eben genannten Persönlichkeiten sie haben. Wir müssen uns fragen: wo haben wir Köpfe mit besonderen Qualitäten, die uns beraten und die mit uns suchen und mit uns ringen, um unseren ostpreußischen Standpunkt weiter zu festigen. Denn wir alle haben nur das eine Ziel, unsere Heimat wiederzugewinnen. Alles, was wir planen und was wir tun, darf nur diesem einen Ziel dienen.

Gossing nicht mehr Mitglied der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Die Ostpreußische Landesvertretung mußte sich auf ihrer Sitzung am 9. November 1957 mit einem Antrag Herrn Gossings befassen.

Am 16. September 1956 war von der ordnungsmäßig einberufenen Delegiertenversammlung der Landesgruppe Niedersachsen der Landsmannschaft Ostpreußen nicht mehr Herr Gossing, sondern Landsmann Woelke zum Ersten Vorsitzenden gewählt worden. Nach der Satzung der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. hat dies zur Folge, daß Herr Gossing aus der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. ausscheidet. Herr Gossing weigerte sich, dieser selbstverständlichen Folgerung nachzukommen. Deshalb wurde ihm durch den Bundesvorstand, bestehend aus dreizehn Mitgliedern, mitgeteilt, daß mit seiner Nicht-Wiederwahl sein Ausscheiden automatisch erfolgt sei.

Hiergegen erhob Herr Gossing Einspruch bei der Ostpreußischen Landesvertretung. Diese entschied — bei Stimmenthaltung des Landsmanns Woelke — einstimmig, daß dieser Einspruch als unbegründet zurückzuweisen sei und Herr Gossing damit endgültig nicht mehr der Landsmannschaft Ostpreußen e. V. angehöre.

Von Stalin zu Chruschtschew

Wie das Ringen um die Macht im Kreml verlief

Mit dem Sturz des sowjetischen Marschalls Schukow dürfte mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit das Ringen um die Macht im Kreml beendet sein: Wiederum hat sich — wie bei Stalin schon — gezeigt, daß die Stellung des Ersten Sekretärs des Kommunistischen Partei der Sowjetunion die entscheidende Schlüsselposition in der sowjetischen Hierarchie darstellt. Allerdings war auch diese umstritten, und verschiedentlich stand das politische Schicksal Chruschtschews auf des Messers Schneide. Aber gerade wenn man zurückblickt auf jene Auseinandersetzung um das Erbe Lenins und Stalins, so ergibt sich, daß keiner der Rivalen die Positionen der jeweiligen Gegner so zutreffend einzuschätzen und die Bündnisse so eigenen Zielen entsprechend zu schließen wußte wie eben der Mann, der nun über die „ganze Macht" verfügt und der die volle Verantwortung übernommen hat für das künftige Schicksal der Sowjetmacht, wie er Herr über Leben und Tod ungezählter Millionen Menschen ist.

Es begann mit dem Sturz Berijas, bei dem alle diejenigen, die nun hofften oder danach strebten, die Führung der Sowjetmacht zu erringen, zusammenwirkten. Nachdem der schier allgewaltige Chef des MWD der früheren Tscheka ausgeschaltet war, konnten sie alle aufatmen; denn nun bestand für sie keine unmittelbare Lebensgefahr mehr. Der erste entscheidende Erfolg Chruschtschews war dann seine Ernennung zum Parteisekretär, während Malenkow — der diesen Posten bis dahin innegehabt hatte — nur noch das Amt des Ministerpräsidenten behielt. Unverzüglich ging Chruschtschew daran, das Bündnis mit der Armee herzustellen, und als Malenkow — im Bestreben, die Gunst der breiten Massen der Bevölkerung der Sowjetunion zu gewinnen — ein Programm der Förderung der Leichtindustrie entwickelte, war es Chruschtschew, der mit der erneuten Bekräftigung der Vorrangstellung der Schwerindustrie — also der Rüstung — mit voller Unterstützung der Offizierskreise die Abberufung Malenkows erreichte, der nun Energie-Minister wurde. Auch die sogenannten „Stalinisten", also die Molotow-Kaganowitsch-Gruppe waren mit dem Malenkow-Programm keineswegs einverstanden, und so ergab sich nunmehr eine Isolation Malenkows und seiner Freunde. Es begann die Epoche der „Kollektiven Führung", in der das Zweigespann Chruschtschew-Bulganin allmählich die ausschlaggebende Rolle spielte.

Dies fand insbesondere seinen Ausdruck darin, daß Chruschtschew es war, der anläßlich des XX. Parteikongresses die „Absage an den Stalinismus" erteilte. Dies war u. a. ebenfalls auf die Armee gemünzt, die auf Grund der Kriegsleistungen den Parteieinfluß in der Truppe zurückdrängen wollte, ja sich anschickte, eine Art politischen „Mitbestimmungsrechts" zu fordern, das Stalin ihr niemals eingeräumt hätte. Zugleich war nach der Ausschaltung des MWD die Armee der alleinige Waffenträger, und Chruschtschew erkannte, daß diese Tatsache bei weiteren Auseinandersetzungen von ausschlaggebender Bedeutung sein mußte.

Als dann die Auswirkungen des „Antistalinismus" sich in Polen und Ungarn bemerkbar machten, hielten die allmählich zurückgedrängten Rivalen die Stunde für gekommen, um den Sturz Chruschtschews herbeizuführen, da sie davon ausgingen, daß die Armee ebenfalls den „neuen Kurs" Chruschtschews gegenüber den Satelliten mißbilligen würde. So bahnte sich vom Oktober 1956 ab eine Annäherung zwischen der Molotow-Kaganowitsch-Gruppe und Malenkow an. Chruschtschew suchte dem entgegenzuwirken, indem er in dieser Zeit äußerst scharfe Erklärungen gegenüber den Westmächten abgab; doch als sich dann infolge des Drucks der „Eisenhower-Doktrin" ein vorübergehendes Zurückweichen der — von Schepilow getragenen — Ägypten-Politik des Kreml erforderlich machte, wurde das Bündnis der Chruschtschew-Gegner durch Schepilow verstärkt, und es kam schließlich zu jener dramatischen Sitzung des Präsidiums des Zentralkomitees vom 22. Juni 1957, auf der Chruschtschew um Haaresbreite dem Sturz entging, weil Schukow namens der Armee für Verbleiben Chruschtschews im Amte des Parteisekretärs eintrat. Der Ausschluß der „Frondeure" aus dem Zentralkomitee war die Folge. Dabei fiel die Sonderbehandlung des „Falles Molotow" auf. Molotow war der einzige, der nicht in die allgemeine Verurteilung der „Ausgewiesenen" einzustimmen brauchte.

Als einziger Rivale Chruschtschews blieb nun nur noch Schukow übrig, dem noch niemals politische Wendigkeit nachgesagt worden war. Es bedurfte denn auch nur einer Entsendung des Verteidigungsministers nach Jugoslawien, um dessen Sturz in die Wege leiten zu können. Am gleichen Tage, als der „Zweite Sputnik" in den Raum geschossen wurde, konnte Chruschtschew sich dessen gewiß sein, daß er das, was Stalin erst nach zwölf Jahren — 1924 starb Lenin, bis 1936 zogen sich die Schauprozesse und Liquidationen wirklicher und möglicher Rivalen hin — erreichte, binnen noch nicht einmal fünf Jahren nach dem Tode des Diktators erzielt hat: Er ist der neue „Gossudar", der das riesige sowjetische Imperium gegenwärtig unbestritten beherrscht und lenkt.

Diese Übersicht über die verschiedenen Phasen des Ringens um die Macht im Kreml eröffnet nicht zur Einblicke in die Hintergründe mancher außenpolitischen Maßnahme und Erklärung der letzten Jahre — u. a. der Genfer Konferenzen — sondern sie ermöglicht auch die Voraussage, daß die künftige Außenpolitik der Sowjetunion einige Grundzüge aufweisen wird, die einen deutlichen Unterschied zur bisherigen aufweisen werden: Nicht nur wird die westliche Welt wie bisher schon in Atem gehalten werden durch immer neue Vorstöße und Aktionen und durch einen plötzlichen Wechsel zwischen scharfen Worten und beruhigenden Versicherungen, sondern es dürfte der Nachfolger Stalins weit eher noch als sein Vorgänger in der Lage sein, auch tatsächlich überraschende Wendungen vorzunehmen, wenn es das Interesse der Sowjetmacht erheischt.

Dies mag sehr wohl auch hinsichtlich der sowjetischen Deutschlandpolitik gelten; denn immerhin hat Chruschtschew bereits verschiedentlich — und besonders deutlich anläßlich seines Besuches in England — zu erkennen gegeben, daß in Moskau das Für und Wider einer solchen Wendung eingehend erörtert worden ist. Für die Gegenwart und auf absehbare Zeit dürfte allerdings die Aufrechterhaltung der Teilung unseres Landes die bestimmende Richtlinie für die sowjetische Politik bilden.

Junius Quintus

Geschenksendungen in die Heimat

Neue Möglichkeiten für den Paketversand an Landsleute in Ostpreußen

Viele Landsleute, die noch Angehörige und Freunde in der Heimat haben, werden sich jetzt schon Gedanken darüber machen, wie sie ihnen zu Weihnachten eine Freude bereiten können. In diesem Jahr haben sie zum erstenmal die Möglichkeit, über eine deutsche Firma durch Einzahlung eines bestimmten Betrages den Landsleuten in der Heimat Paketsendungen zustellen zu lassen, für die der Empfänger im Gegensatz zu dem bisherigen Verfahren keinerlei Zollgebühren mehr zu bezahlen braucht.

Trotz der Zollermäßigung, die der polnische Ministerrat im Juni dieses Jahres bekanntgegeben hat, bestehen immer noch erhebliche Einfuhrzölle für Textilien, Fahrräder, Schuhe und vor allem für Kolonialwaren und Genußmittel. Sogar gebrauchte Kleidungsstücke, die von hier aus in unsere ostpreußische Heimat geschickt werden, können von den Empfängern oft nicht eingelöst werden, weil ihnen einfach die Mittel für die Bezahlung des Zolls dazu fehlen.

Durch das neue Verfahren ist jetzt die Möglichkeit gegeben, die Paketsendungen in Polen zusammenstellen zu lassen. Die Waren, die in diesen Paketen verschickt werden, stammen zum größten Teil aus polnischen Import- und Exportbeständen. Es handelt sich dabei um Waren, die bei der allgemeinen Knappheit in Polen nur schwer erhältlich sind und meist nur zu überhöhten Preisen verkauft werden. Als deutsche Annahmestelle für die Paketbestellungen ist die Firma Alimex Handelsgesellschaft m. b. H., München, Löwengrube 10, zugelassen worden. Die DM-Beträge werden von dieser Firma an die Bank PKO in Warschau eingezahlt — die deutsche Mark ist ja auch für Polen eine begehrenswerte Devise geworden — und die weitere Verschickung der „Pekao"-Geschenkpakete liegt dann in den Händen der polnischen Stellen, die den Empfängern die Pakete kostenlos zustellen. Rechtzeitig vor Weihnachten ist für diese Geschenksendungen eine erhebliche Preissenkung eingetreten: alle Lebensmittelpakete sind um zehn bis dreißig Prozent billiger geworden, Textilien und andere wichtige Artikel um zwanzig Prozent.

Nach der neuen Preisliste können einmal Standardpakete bestellt werden, die in der Hauptsache Lebens- und Genußmittel enthalten und im Wert zwischen 18 und 74 DM versandt werden, weiter Textilien, Strickwaren, Wolle, Bettzeug, Strümpfe, Schuhe, aber auch Armbanduhren, Fotoapparate, Schreib- und Nähmaschinen, Fahrräder und ähnliches. Sogar Kohle kann bei Bezahlung in DM frei Haus geliefert werden. Die neue Preisliste kann bei der Firma Alimex, München, Löwengrube 10, angefordert werden.

Da die Anlieferungszeit je nach Art der Ware vier bis sechs Wochen beträgt, sollten die Bestellungen zu Weihnachten möglichst bald erfolgen.

Teilwohnungen für »Aussiedler« als Aushilfslösung

Um die schnellere Räumung der Lager angesichts des dauernden Zustroms von „Aussiedlern" und Flüchtlingen zu erreichen, geht man jetzt in einigen Ländern dazu über, eine „Doppel- und Dreifachbelegung der Neubauwohnungen vorzunehmen, die im Rahmen des Flüchtlingsprogramms errichtet werden. In Hessen und Baden-Württemberg hat man nun begonnen, neuerbaute Flüchtlingswohnungen mit zwei oder drei Kochgelegenheiten sowie den entsprechenden hygienischen Anlagen auszustatten. Diese Wohnungen sollen später wieder normal belegt werden, sobald die zweite oder dritte darin wohnende Familie eine eigene neue Wohnung zugeteilt erhält.

Auch Nordrhein-Westfalen wird demnächst in Wesel eine Siedlung nach diesem Prinzip bauen, in der 1600 Menschen untergebracht werden sollen. Ebenso haben sich andere Länder entschlossen, den gleichen Weg zu gehen, um die Belegung der Lager möglichst niedrig zu halten. Die Sicherung des Arbeitsplatzes für die arbeitsfähigen Lagerinsassen ist in Nordrhein-Westfalen in fast allen Fällen gegeben. Das Mißverhältnis zwischen der großen Nachfrage auf dem Arbeitsmarkt und dem vorhandenen Wohnraum hat gerade in Nordrhein-Westfalen zu Schwierigkeiten geführt, die allein mit finanziellen Mitteln zur Zeit nicht zu beseitigen sind. Das Land hat in seinen Flüchtlingslagern noch 175 000 Menschen; das ist weit mehr als die Hälfte aller Lagerinsassen im Bundesgebiet.

Die Länder haben auch einen Vorschlag der Bundesregierung angenommen, der eine beschleunigte Abwicklung des Wohnungsbauprogramms vorsieht. Bisher stellte der Bund für jede Wohnung im Rahmen des Sonderprogramms für Flüchtlinge und „Aussiedler" 8000 DM zur Verfügung, was einen Anteil von 2000 DM je Berechtigtem entspricht. Da die Baukosten aber stiegen, verzögerte sich die Abwicklung des Programms, so daß bereits ausgezahlte Gelder in den Ländern teilweise „eingefroren". Daher erklärte sich die Bundesregierung jetzt bereit, die Zuschüsse zu erhöhen und bis zu 50 Prozent der Baukostenzuschüsse zu übernehmen. Daraus ergibt sich für den Bund eine jährliche Mehrbelastung von 75 Millionen DM, während der Anteil der Berechtigten auf bis zu 2500 DM ansteigt. Doch genügen — nach Ansicht von Fachkreisen — alle diese Maßnahmen nicht, um die Lagerräumung zu beschleunigen. Nach den von Bund und Ländern ausgearbeiteten Berechnungen müßten 25 Prozent des Umfanges im sozialen Wohnungsbau für Flüchtlinge und „Aussiedler" bereitgestellt werden.

Unter Strafe gestellt

Die Abwanderung aus den Oder-Neiße-Gebieten

Aus Berichten der polnischen Presse geht hervor, daß die Abwanderung der polnischen Neusiedler aus den Oder-Neiße-Gebieten und überhaupt die Aufgabe von zugeteiltem Land unter Strafe gestellt worden ist. Ein diesbezügliches Dekret wurde bereits am 9. Februar 1957 erlassen. Danach werden denjenigen, „die sich der Bewirtschaftung des eigenen Bodens entziehen", verschiedene Strafen angedroht, und zwar „Besserungsarbeiten", Geldstrafen und Haft bis zu drei Jahren.

Wie die Warschauer Zeitung „Trybuna Ludu" berichtet, sei dieser Erlaß herausgegeben worden, weil „sich die Fläche des bewirtschafteten Landes immer mehr verminderte und das Brachland vermehrte", wie auch „die Wohn- und Wirtschaftsgebäude in Massen „zerstört" worden seien. In dem polnischen Bericht wird betont, daß das Dekret „keine fruchtbaren Ergebnisse" gezeitigt habe, doch wird dann behauptet, daß sich nichtsdestoweniger „das Bild völlig verändert" habe, indem man nun geradezu von „Landhunger" sprechen könne. Die Ansiedlung werde jedoch „durch den Mangel an Baumaterialien gehemmt".

Schwarzmarkt-Razzien in Allenstein

In der unter polnischer Verwaltung stehenden „Wojewodschafts-Hauptstadt" Allenstein haben kürzlich mehrere Razzien der polnischen „Bürgermiliz" gegen „illegale Verkäufe und Spekulation" stattgefunden. Es wurden achtzig Personen vorübergehend verhaftet und zahlreiche „Spekulationswaren" beschlagnahmt. Als Zentrum des Schwarzmarktes in Allenstein wird der Marktplatz und die Markthalle angegeben. Die Tätigkeit der „Spekulanten" habe sich, wie die polnische Presse berichtet, in letzter Zeit „erheblich vergrößert", was auf den Mangel an Konsumgütern zurückzuführen sei, der immer spürbarer werde. Ein Großteil der auf dem Schwarzmarkt angebotenen Waren stamme aus veruntreuten staatlichen Beständen sowie aus westlichen Geschenkpaketen. Es wurden weitere Razzien der „Bürgermiliz" in Allenstein und anderen Städten der Allensteiner „Wojewodschaft" angekündigt.

Polnische Störsender wieder in Tätigkeit

Die im Vorjahre stillgelegten polnischen Störsender wurden zum Teil wieder in Betrieb genommen, wie auch neue Störsender errichtet worden sind. Die Neuanlagen weisen in der Regel eine größere Stärke auf und haben deshalb einen weiteren Störbereich als die früheren Sender. Aus polnischen Berichten geht hervor, daß alte Störsender in Pommern, Niederschlesien und Ostbrandenburg bisher ihre Tätigkeit noch nicht wieder aufgenommen haben. Dagegen wurde eine im Vergleich zu früher größere Anzahl von Störsendern im südlichen Ostpreußen, in Oberschlesien und in der Wojewodschaft Posen eingerichtet.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Königsberg-Stadt

Ehemalige Angestellte und Arbeiter der Stadt Königsberg

In Folge 40 des Ostpreußenblatts, Ausgabe vom 5. Oktober, wurden an dieser Stelle Hinweise auf Verbesserungen durch die Zweite Novelle zum Gesetz zu Artikel 131 des Grundgesetzes gegeben. Nachdem Auskünfte von Versorgungsregelungsbehörden über die Auslegung und Anwendung des Gesetzes vorliegen, wird noch auf folgende wesentliche Erweiterung des anspruchsberechtigten Personenkreises hingewiesen:

Angestellte und Arbeiter, die am 8. Mai 1945 einen vertraglichen Anspruch auf Versorgung nach beamtenrechtlichen Grundsätzen oder auf Ruhelohn hatten und am 8. Mai 1945 bei ihrem Dienstherrn und seinem Rechtsvorgänger mindestens zehn Jahre ohne von ihnen zu vertretende Unterbrechung im Dienst gestanden haben, stehen hinsichtlich der Regelung ihrer Rechtsstellung den Beamten auf Lebenszeit gleich.

Für die Angestellten und Arbeiter der Stadtverwaltung Königsberg, der KWS, der Königsberger Hafengesellschaft, der Meßamt Königsberg Pr. GmbH., der Stadtsparkasse und der Stiftung für gemeinnützigen Wohnungsbau gab es eine solche Versorgungsregelung. Anspruchsberechtigte, die die Voraussetzungen erfüllen und die mindestens seit 31. Dezember 1952 im Bundesgebiet oder in West-Berlin wohnen, nehmen nach dem Gesetz zu Artikel 131 an der Unterbringung teil oder können Versorgung erhalten. Versorgungsberechtigt sind auch die Hinterbliebenen. Anträge und Anfragen sind an die zuständigen Versorgungsregelungsbehörden zu richten.

Stadt Duisburg, Patenstadt für Königsberg

Verwaltungsakademie in Duisburg

Als Fortbildungsstätte für den Nachwuchs der Verwaltung und der Wirtschaft wurde in Duisburg eine Niederrheinische Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie eröffnet. Zu ihrem geschäftsführenden Direktor ist Stadtkämmerer Dr. Gustav Giere bestellt, der früher Landgerichtsrat in Königsberg Pr. war. Die Vorlesungen, Arbeitsgemeinschaften und Seminare werden von Universitätsprofessoren und von erfahrenen Praktikern gehalten und geleitet werden. Einstweilen ist die Akademie im Steinbartgymnasium untergebracht.

Löbenichtsches Realgymnasium

Die monatliche Zusammenkunft der Löbenichter in Hamburg am 8. November in der Gaststätte „Remter" geschah in festlicher Form. Es wurde der 75. Geburtstag von Studienrat Dr. Nitz, Hamburg 13, Oberstraße 5, — der den einstigen Angehörigen der Schule und deren Frauen ein Essen gab — gefeiert. Namens der Vereinigung erstattete der Vorsitzende, Rechtsanwalt Schubert, den Dank der früheren Schüler an den verehrten Lehrer. Er übermittelte die Ernennung von Dr. Nitz zum Ehrenmitglied und überreichte ihm als Ehrengabe ein Buch von der Königsberger Albertina. In einem mit feinem Humor durchwürzten Bekenntnis zu seinen „sieben Sonderlichkeiten" legte Dr. Nitz mit erfrischendem Freimut seine auf Kant und Schopenhauer beruhende Weltanschauung dar. Aus seiner Tätigkeit in Königsberg berichtete er über die von ihm eingerichteten Esperanto-Kurse. Freudig erinnerte er sich des Landaufenthalts in Strobjehnen bei Garbseiden, nahe der Samlandküste, mit dem Abiturientenjahrgang 1931, an dessen Wiedersehensfeier er vor zwei Jahren in Bonn teilnahm. Lebhaft waren auch seine Erinnerungen an das Königsberger Musikleben; so schilderte er die erste Aufführung des „Rosenkavaliers" im Jahre 1912. Im Anschluß gratulierte der Vorsitzende des Hamburger Ostpreußenchors, Reinhold Prinz, der ebenfalls alter Löbenichter ist. Der Chor erfreute die Anwesenden durch den sinnvollen Vortrag heimatlicher Lieder unter der Führung seines Dirigenten Karl Kulecki und brachte neben anderen Liedern auch von dem Dirigenten vertonte Verse, darunter das „Gebet" von Agnes Miegel, in einer zuchtvollen Musikalität zu Gehör. Es war dies die Generalprobe für das geplante öffentliche Konzert des Chors am 16. November in der Emilia-Wüstenfeld-Schule in Hamburg, Bundesstraße.

Königsberg-Land

Kirchenbücher aus Borchersdorf gerettet

Allen früheren Gemeindegliedern geben wir zur Kenntnis, daß die Kirchenbücher von Borchersdorf gerettet sind und sich im Bundesgeheimarchiv, Berlin-Dahlem, Archivstraße 12—14, befinden. Alle Anfragen, die Kirchenbuchauszüge betreffen, sind dorthin zu richten.

Pfarrer Helmut Ollesch, Düsseldorf
Graf-Recke-Straße 215, (Hauptschriftleiter des Rheinischen Kirchenblattes „Der Weg".)

Labiau

Gesucht werden aus Labiau-Radtkenhöfen: Steyer, Franz, geb. 23. 11. 1873, und Ehefrau (Vorname unbekannt), geb. Till, geb. 22. 1. 1874. — Aus Klein-Baum: Henseleit, Werner, geb. 19. 6. 1929; Henseleit, Ursula, geb. 9. 8. 1939; Henseleit, Inge, geb. 9. 8. 1939; Henseleit, Gerd, geb. 4. 6. 1942. Die Mutter, Elise Henseleit, ist auf der Flucht in Gotenhafen verstorben.

Wer kann über den Verbleib des Hans Otto Grommas, geb. 25. 1. 1931, aus Labiau, Königsberger Straße Nr. 22, Auskunft geben? Er ist am 9. 12. 1947 aus Ostpreußen zu einer memeldeutschen Familie Wollenberg (Heimatwohnort unbekannt) in die Gegend von Tauroggen gezogen. Wer weiß etwas über den Verbleib der Familie Wollenberg?

Wer kann Franz Arnold, geb. 15. 1. 1893 in Wilhelmsrode, bestätigen, daß er in den Förstereien Eversdorf und Neu-Friedrichsrode (Neu-Sussemilken) in den Jahren 1909 bis 1914 beschäftigt gewesen ist?

Mitteilungen erbeten an

Landsmann Bruno Knutti,
Kreiskartei Labiau, Elpersbüttel über Meldorf

Gumbinnen

Gumbinner Jugend trifft sich zu Freizeit und Schulung in Osterode (Harz) vom 2. bis 6. Januar 1958

Liebe Gumbinner Jugend!

In den ersten Tagen des neuen Jahres, vom 2. Januar bis 6. Januar, wollen wir uns in Osterode (Harz) — Jugendherberge — zu einer Freizeit treffen. Wanderung, Lehrgang und Geselligkeit werden in buntem Wechsel unser Programm bestimmen. Wir stellen unsere Freizeit unter das Thema: „Deutschland und seine Nachbarn im Osten." Vorträge, Filme und Lichtbilder werden uns einiges hierzu zu sagen haben.

Anreisetag ist der 2. Januar bis 14 Uhr. Reisekosten bis zu 12 DM und Verpflegungskosten von 8 DM haben die Teilnehmer selbst zu tragen. Anmeldungen bitte ich gleich, spätestens bis 1. Dezember an Mittelschullehrer Hefft, Celle, Buchenweg 4, vorzunehmen. Die Anmeldung muß neben Namen und Geburtstag auch die Heimatadresse und die jetzige Anschrift enthalten.

Hans Kuntze, Kreisvertreter,
Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168

*

Folgende Landsleute aus der Stadt Gumbinnen werden gesucht:

1. Butgereit, Anna, Königsplatz 2. — 2. Didt, Käthe, Frau, Graf-Spee-Straße 4. — 3. Dietert, Erna, verw. Kozian, geb. Schefski, Bismarckstraße 72. — 4. Erlach, Otto, Kraftfahrer, Parkstraße 11. — 5. Flier, Lotte, Bismarckstraße 3. — 6. Geisendörfer, Franz, Poststraße. — 7. Gloede, Fritz, und Ehefrau Auguste, geb. Panteleit, sowie Kinder Elfriede, Kurt und Edeltraut, Bismarckstraße, Baracke. — 8. Hagemeister, Franz, Lindenweg 23. — 9. Hermann, H., Königsplatz 2. — 10. Hiltner, Lina, geb. Scheretzki, Nachtigallensteig 6. — 11. Hoffmann, Günther, geb. 25. 6. 1931, Sohn des Krim.-Obersekr. Otto Hoffmann, Danziger Straße 13, vermißt seit dem 6. 4. 1945 bei Greifenberg. — 12. Krassin, Adolf, Schulstraße 24. — 13. Lange, Karl, Stabsfeldwebel, Königstraße 11. — 14. Langwitz, Bernhard, Musiker, Goldaper Straße 9. — 15. Marienfeld, Eva, Dr. med., Meelbeckstraße 1 (soll jetzt verheiratet sein). — 16. Mau, Liselotte, geb. Sziede, Mackensenstraße 23. — 17. Noß, Charlotte, geb. Rintsch, Tochter Helga, Sohn Wolfgang, Meelbeckstraße 19. — 18. Pahlke, Magdalene, geb. Beister, Sodeiker Straße 4. — 19. Petz, Gertrud, Königsplatz 2. — 20. Rapelius, Alfred, Schloßberger Straße 10. — 21. Ruhnau, Gertrud, geb. Hennefuß, Admiral-Scheer-Straße 3. — 22. Speer, Eva, Frau, Goldaper Straße 2. — 23. Stolzenberg, Reinhold, Gend.-Hauptwachtmeister. — 24. Warstat, Kurt, Stellmachermeister, Grünstraße 31. — 25. Wolff, Heinz, Mühle Prang. — 26. Wowerles, August, Meelbeckstraße 11.

Aus dem Kreis Gumbinnen werden gesucht:

1. Fladda, Anna-Marie, Frau und Kinder, Auenhof. — 2. Freygang, Helmut, Zweilinden. — 3. Jonkuhn, Helmut, geb. 9. 8. 1919, Tellitzkehmen, am 26. 1. 1945 verschleppt — 4. Kaprolat, Fritz, Landwirt, und Ehefrau, sowie Kinder Eva-Maria, Anneliese, Rudi und Horst aus Eichenfeld. — 5. Link, Auguste, Frau, Puspern. — 6. Meyer, August, Melker, geb. 26. 6. 1905, aus Samohlen. — 7. Naused, Ella, Posthalterin, Heinsort. — 8. Newa, Berta, geb. Grübner, Walterkehmen. — 9. Paslat, Wilhelm, Guddin. — 10. Schwendrat, Helene, Frau und Tochter Charlotte, geb. 22. 3. 1936, Jägersfreude. — 11. Seifried, Frau, Friedrichstraße 14. — 12. Siedlowski, Wilhelm, Hofgänger, Guddin. — 13. Sielmann, Frau, Ehemann war Wirtsch.-Inspektor, Guddin. — 14. Zwicker, Eberhard, Wirtschaftsinspektor, Mattischkehmen.

Bei allen Anfragen bitte auch stets den eigenen letzten Heimatwohnort anzugeben und Rückporto beizufügen. Jede Änderung der Anschrift bitte sofort anzugeben.

Kreiskartei Gumbinnen
Friedrich Lingsminat,
(24a) Lüneburg, Schildsteinweg 33.

Ebenrode (Stallupönen)

Gesucht werden: Frau Anna Ostrinski aus Kassuben bzw. Mühlengarten, Fräulein Herta Herzmann aus Ebenrode, Erich Müller und Frau Christel Müller aus Eydtkau, Frau Adele Gallnat aus Eydtkau, ...wzin aus Ebenrode, Angestellter beim Hochbauamt (auch weitere Angestellte vom Hochbauamt werden gesucht), Tischler Walter Biganowski (soll 1922 in Stallupönen tätig gewesen sein), August Hochleitner und Eduard Koschwall aus Schloßbach. Um die Kartei auf dem Laufenden halten zu können, bitte ich, mir jede Anschriftenänderung mitzuteilen. Ferner bitte ich, bei jeder Anfrage die Heimatanschrift anzugeben, damit ich die jeweilige Anschrift mit der Kartei vergleichen kann. Die Kartei ist nach den 169 Gemeinden des Kreises Ebenrode geordnet; so macht es viel Mühe, den entsprechenden Absender des Schreibens herauszufinden.

Rudolf de la Chaux, Kreisvertreter
(16) Wiesbaden, Sonnenberger Straße 67

Lyck

Der Evangelische Gemeindedienst der Inneren Mission einer westdeutschen Großstadt will eine Pakethilfe an unsere Landsleute in Gang setzen. Ich bitte um Anschriften von Lyckern aus Stadt und Land, die in der Heimat zurückgehalten und in besonderer Notlage sind.

Der nächste Hagen-Lycker-Brief geht am 10. Dezember heraus. Wer zum Weihnachtsfest das Heimatbuch von Syttkus „Lyck, Stadt und Kreis" haben will, bestelle es am besten mit Zahlkarte bei der Kreisgemeinschaft Lyck, Kirchhain, Postscheckkonto Frankfurt 1828 20. Nachnahme ausgeschlossen.

Beiträge für den Lycker Brief bitte umgehend einsenden, auch Geburtstage, Jubiläen usw. bis Juli einschließlich.

Die landwirtchaftliche Bewertung beginnt noch in diesem Monat bei der Heimatauskunftstelle. Wir müssen also noch Geduld haben, bis es so weit ist. Leider ließ sich das nicht schneller machen, weil der Kreis eine Sonderbehandlung erfahren soll.

Otto Skibowski, Kreisvertreter
Kirchhain, Bezirk Kassel

Johannisburg

Am Sonntag, dem 17. November, begeht unser Landsmann Hermann Wielk in (24) Tönning-Neustadt 1 seinen 75. Geburtstag. Wir alle übermitteln ihm unsere herzlichsten Glückwünsche. Der Herrgott schenke ihm noch viele Jahre in geistiger und körperlicher Frische. Aus altem Bauerngeschlecht aus der Johannisburger Heide stammend, war Landsmann Wielk in Stadt und Land bestens bekannt. Sein freundliches, hilfsbereites Wesen schaffte ihm überall Freunde. Lange Zeit war er bei der Kreisverwaltung tätig. Später übernahm er den Bauernhof seines gefallenen Bruders bei Niedersee. Gesundheitliche Gründe nötigten ihn zum Verkauf des Hofes. Danach fand Landsmann Wielk in der Bauernschaft eine neue Tätigkeit. Die Vertreibung führte ihn nach Schleswig. Seit 1948 gehört er unserem Arbeitsausschuß an. Er war einer der ersten, die sich unserer gemeinsamen heimatlichen Arbeit zur Verfügung stellten. Trotz seines hohen Alters ist es seiner unermüdlichen, aufopfernden Tätigkeit gelungen, unsere Kartei aufzubauen, das Schicksal von etwa 90 Prozent unserer Kreisbevölkerung und deren Aufenthalt zu klären und in der Dokumentation den Kreis mit an die Spitze aller ostpreußischen Kreise zu stellen. Ich persönlich bedanke mich ganz besonders für seine Unterstützung.

Fr. W. Kautz, Kreisvertreter
(20a) Altwarmbüchen (Han)

Ortelsburg

Eindrucksvolles Kreistreffen in Herne

Am Sonntag, dem 3. November, fand in Herne im Kolpinghaus das Kreistreffen der Ortelsburger für die im Ruhrgebiet ansässigen Landsleute statt. Es wurde ein erfolgreicher Tag, zumal der Wettergott es gut mit allen meinte und bei Sonnenschein eine stattliche Anzahl von Landsleuten herbeigekommen war. Etwa 1600 Personen füllten die Räume des Kolpinghauses, und schon früh begann ein Fragen, ein Suchen, ein Sichfinden und herzliches Begrüßen.

Ab 8 Uhr waren die Räume des Kolpinghauses geöffnet. Der Gottesdienst in den Kirchen wurde besucht, zwischen 10 und 12 Uhr war die Bücherei des deutschen Ostens für die Landsleute zugänglich. Um 12 Uhr begrüßte Kreisvertreter Brenk seine Landsleute intern, wie er sagte, und benutzte die Zeit vor dem eigentlichen Beginn der Feierstunde zu Mitteilungen und Bekanntmachungen, die während der Feier selbst einen zu großen Raum eingenommen hätten. Kreisvertreter Brenk wies zunächst auf das Kreisbuch von Ortelsburg hin, das nach jahrelangen Vorarbeiten in Leinen gebunden, in einer Reihe ostdeutscher Kreisbücher erschienen ist. Kreisvertreter Brenk führte aus, daß die Initiative zu dem Kreisbuch von dem leider zu früh verstorbenen Landrat von Poser ausgegangen sei, der auch den ersten Entwurf für das Kreisbuch erarbeitet hätte, dann aber wegen schwerer Erkrankung die Überarbeitung und Ergänzung Oberstudiendirektor Dr. Meyhöfer übertragen hätte. Dr. Meyhöfer hat dann im Einvernehmen mit Landrat von Poser und dem Göttinger Arbeitskreis das Buch in die vorliegende Fassung gebracht.

Das Buch ist nicht nur für die Älteren eine schöne Erinnerung an unsere Heimat, erläuterte der Redner, sondern stellt auch der Jugend diese anschaulich vor Augen und verdeutlicht ihr die Leistungen ihrer Vorfahren. Kreisvertreter Brenk dankte bei dieser Gelegenheit im Namen der Kreisgemeinschaft Ortelsburg in ehrendem Gedenken Landrat von Poser, dann Dr. Meyhöfer, dem Patenkreis Hann. Münden, dem Göttinger Arbeitskreis und allen, die mit Beiträgen zu dem Gelingen des Kreisbuches beigetragen haben.

Dann konnte der Kreisvertreter den Ortelsburgern eine weitere freudige Mitteilung machen: Unsere Patenstadt Hann. Münden hat uns in ihrem Museum einen Raum zur Ausstattung eines Ortelsburger Zimmers zur Verfügung gestellt. Es kommt

Neue Heimatbilder

Es ist uns gelungen, wenig bekannte Fotos von ostpreußischen Städten, Gemeinden und Landschaften zu finden. Diese Bilder werden für die Werbung neuer Abonnenten abgegeben, und zwar gibt es für die Werbung eines neuen Beziehers ein Foto in der Größe 18 mal 24 cm oder zwei Fotos 13 mal 18 cm oder fünf Kleinfotos 7 mal 10 cm.

Für die Werbung zweier neuer Bezieher wird ein Foto in der Größe 24 mal 30 cm oder die entsprechende Zahl kleiner Formate gegeben. Die Zusendung erfolgt kostenlos und portofrei.

Einen Hinweis auf seltene Motive dieser Heimatfotos enthielt die ganzseitige Anzeige in Folge 40 unserer Zeitung; auf Wunsch kann diese Folge nochmals übersandt werden.

Bestellungen senden Sie bitte nach dem untenstehenden Muster als Drucksache an

Das Ostpreußenblatt, Vertriebsabteilung,
Hamburg 13, Parkallee 86.

Hiermit bestelle ich bis auf Widerruf

DAS OSTPREUSSENBLATT

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Den Betrag von 1,20 DM bitte ich monatlich im voraus durch die Post zu erheben

....
Vor- und Zuname des Bestellers

....
Wohnort (volle Postanschrift und Postleitzahl)

....

....
Datum Unterschrift

Gewórben durch:

....
Vor- und Zuname und volle Postanschrift

....
des Werbers

Als Werbeprämie wünsche ich .... Nr. ....

jetzt darauf an, dieses Ortelsburger Zimmer mit heimatlichem Leben zu erfüllen. Eine Kreiskarte in plastischer Form und in Großformat müßte zunächst einen Überblick über den gesamten Kreis vermitteln. Hierzu kämen Aufnahmen, Dokumente, Pläne, Abhandlungen, Jagdtrophäen, Bücher, Zeitungen und Erinnerungsstücke aller Art, die mit dem Kreis im Zusammenhang stehen. An einem bevorzugten Platz würden Bilder aller um den Heimatkreis und seine Entwicklung besonders verdienten Persönlichkeiten angebracht werden. Für die drei Städte und die 157 Landgemeinden des Kreises wird eine entsprechende Unterteilung des vorhandenen Raumes erfolgen. So könnte die Stadt Ortelsburg, um nur ein Beispiel zu geben, um einen gut übersichtlichen Stadtplan die verschiedensten Aufnahmen aus dem Stadtbild, wie Rathaus, Kirchen, Schulen, Verwaltungsgebäude usw. gruppieren, dazu gleichfalls Pläne, Dokumente, Abhandlungen, Jagdtrophäen und, wie beim Kreis, ebenso an bevorzugter Stelle Aufnahmen von Persönlichkeiten anbringen, die sich um die Stadt und ihre Aufwärtsentwicklung verdient gemacht haben. Weiterhin könnte ein besonderer Raumteil u. a. für die mit Kreis und Stadt Ortelsburg aufs engste verbundenen Yorckschen Jäger zur Verfügung stehen. Zur Ausschmückung des Raumes würden außerdem heimatliche Handwebarbeiten, wie Gardinen, Tischdecken, Kissen, beitragen. Vielleicht ließe sich auch eine Ecke mit einem gemütlichen Kachelofen und einer Eckbank ausstatten. Die für die Ausschmückung des Ortelsburger Zimmers gedachten Erinnerungsstücke werden weiterhin Eigentum des Besitzers bleiben und nur als ausgeliehen gelten.

Da Patenkreis und Patenstadt Hann. Münden auch in diesem Jahre eine Weihnachtspaket-Aktion für bedürftige Angehörige des Kreises Ortelsburg aus der SBZ und Ost-Berlin durchführen, wurden die Ortelsburger um diesbezügliche Anschriften gebeten, die umgehend der Kreisgeschäftsstelle mitgeteilt werden müssen.

Zum Schluß wies Kreisvertreter Brenk auf das am Sonntag, dem 1. Dezember, in Herford (Restaurant zur Freiheit, in der Nähe der Post), stattfindende Adventtreffen für den Raum Herford—Bielefeld—Detmold hin. Öffnung des Lokals: 10 Uhr, Beginn der Feier 14 Uhr.

Nach den Mitteilungen durch den Kreisvertreter übermittelte Landsmann Falkenau den Landsleuten Grüße aus der Heimat. Er war in diesem Jahr mit einer Reisegesellschaft in Ortelsburg und gab den ergriffen Lauschenden einen interessanten, aber auch erschütternden Bericht über seine Fahrt in die Heimat, über das Ausmaß der Zerstörungen und über den augenblicklichen Zustand der Stadt Ortelsburg.

Der Ostvertriebenen-Chor Herne unter Leitung von Frau Monika Jestrich-Fuhrmann sang zur Eröffnung der Feierstunde seinen „Ruf".

Kreisvertreter Brenk begrüßte alle Anwesenden, insbesondere die Gäste, Oberbürgermeister Brauner, Dr. Schroeter als Vorsitzenden der landsmannschaftlichen Gruppe in Herne und Oberspielleiter E. Gieseler. Er dankte allen, die zum Gelingen des Treffens beigetragen haben, im Namen der Kreisgemeinschaft.

Dann sprachen Oberbürgermeister Brauner für die Stadt Herne und Dr. Schroeter für die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen Begrüßungsworte.

Nach dem eindrucksvoll gesungenen Chorlied „Wild flutet der See" sprach Oberspielleiter Gieseler die Totenehrung: „Die Gräber sind fern, doch die Liebe weist den nächsten Weg! Die Gräber sind niedergewalzt, doch unsere Sehnsucht findet sie zu jeder Stunde: unzerstörbar, was Geist und Herz bewahren . . . Ihr seid nicht Opfer, sondern Märtyrer der Zukunft!"

Seiner Festrede legte Oberspielleiter Gieseler das Thema „Rettet die Heimat" zugrunde. Er führte aus, daß wir niemals resignieren dürfen und immer wieder die Forderung nach friedlicher Rückgewinnung der Heimat stellen müssen. „Wir müssen als Botengänger des Schicksals dem Volk zurufen: Bewahret eure heiligsten Menschengüter! Wir müssen immer wieder die Stimme erheben: Jedem das Seine! Es ist eine geheiligte Verpflichtung, die uns aufruft: ‚Dies Land ist und bleibt deutsch.'"

Mit dem ostpreußischen Heimatlied „Land der dunklen Wälder" und dem sehnsüchtigen deutschen Gedicht: „Wat ös to Hus, min Mudderland, min Voaderland, min Kinderland" schloß die Feierstunde.

Noch lange blieben die Ortelsburger zusammen und fühlten sich vereint, vertraut und heimatlich verbunden.

Gesucht wird August Abramski aus Mingfen, Kreis Ortelsburg, geb. 7. 6. 1907, als Soldat 1944 vom Lazarett in Schmalkalden, Thüringen, nach Lazarett Erfurt verlegt, seitdem verschollen. Wer kennt den Vorgenannten und kann Auskunft geben?

Meldungen erbittet: Gustav Abramski, Gelsenkirchen, Bergmannstraße 26.

Max Brenk, Kreisvertreter
Hagen, Westf., Postfach

Allenstein Stadt

Gesucht werden:

Dr. med. Mertens. Er war vom 5. 4. 1941 bis 25. 12. 1941 leitender Arzt im OKH-Lazarett in Karlshof bei Rastenburg.

Bernhard Sarasa, Bäckermeister, Hauptmann oder Major Mertens und Hauptfeldwebel Reske, die der Luftnachrichten-Flugmeldekompanie angehörten und im Privatberuf Lehrer waren.

Franz Zimmermann, Zimmerer, Jomendorfer Straße, neben der Morgenkaserne.

Emil Lukowski, Schuhmacher, Roonstraße.

Georg Schröder, Jägerstraße.

Brödel, Baumeister, Roonstraße 15.

Lisbeth Kipple, geb. Schäfer, Witwe, Bahnhofstraße 63.

Wer kennt Frau Maria Allers, geborene Höhne, geb. 28. 4. 1880, die in der Schützenstraße 23 (?) wohnhaft gewesen sein soll (evtl. Schanzenstraße)? Frau A. selbst kann sich an nähere Einzelheiten nicht erinnern, muß aber für ihren Wohnsitznachweis zur Erlangung des Flüchtlingsausweises Zeugen namhaft machen. Frau A. hat folgende Landsleute, die in ihrer Nachbarschaft gewohnt haben sollen, benannt, die hiermit gleichfalls gesucht werden: Augustinus Waleschkowski, Lehrer i. R., geb. 9. 4. 1878, Albert Baumann, Hoffmann, Bergmann.

Wer kann über das Schicksal der Familie Koss und dessen Ehefrau Henriette, geb. Mollenhauer, sowie deren Tochter Martha Nitsch, geb. Koss, die Roonstraße 30 wohnhaft gewesen sind, nähere Angaben machen?

Alle Zuschriften und Meldungen werden an die Geschäftsstelle „Patenschaft Allenstein", Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus, erbeten.

Rößel

Auf das Ermländertreffen in Hamburg am 20. November möchte ich auch an dieser Stelle die Kreisangehörigen hinweisen. Hier besteht dann die Möglichkeit, auch interne Kreisangelegenheiten zu besprechen. Der Kreisausschuß wird am 10. Dezember in Hamburg, erstmalig nach der Neubildung, zu wichtigen Beratungen zusammentreten. Neben der allgemeinen Erfassung aller Kreisangehörigen ist aus besonderer Veranlassung die Erfassung derjenigen Angehörigen von Interesse, die zur Zeit noch in der Heimat wohnen. Nachricht bitte an die Ortsvertrauensmänner oder an den Unterzeichneten.

Franz Stromberg, Kreisvertreter
Hamburg 19, Armbruststraße 27, Ruf 40 83 96

Insterburg Stadt und Land

Folgende Landsleute werden gesucht:

Karaschkat, Georg, Eisenbahnbeamter aus Insterburg, Gumbinner Straße 4, und Ehefrau Helene. Die Eheleute Karaschkat sind im November 1944 nach Cammin, Pommern, gegangen. Wer weiß etwas über ihr Schicksal? — Rudolf, Grete, aus Insterburg, Ziegelstraße 7. — Tomescheit, Familie, aus einem kleinen Ort in der Umgebung von Aulenbach. Tomescheits haben bis April 1948 in Aulenbach gelebt und sind dann mit einem Transport in die sowjetisch besetzte Zone gekommen. Sie sollen sich jetzt in der Bundesrepublik aufhalten. Wer weiß die genaue Anschrift?

Gesucht werden die Kameraden: Hasenpusch (Kurt?), geb. 1910 oder 1914, aus dem Kreis Insterburg und Seidenberg, (Albert?), geb. 1914, vermutlich aus der Gegend von Aulenbach, welche von 1935 bis 1937 in Insterburg bei der 1. Schwadron, Reiterregiment 1, gedient haben. Wer kann den genauen Heimatwohnort der Gesuchten angeben?

Wir suchen folgende Schmiede- und Schlossermeister: Franz Hoffmann, Insterburg, Ziegelstraße, Schmiedemeister; Franz Fischer, Insterburg, Dobeneckgasse, Schmiedemeister; Gustav Rapude, Insterburg, Forchestraße; Otto Parplies, Schlossermeister, Insterburg, Spritzenstraße; Gerhard Thiel, genannt Unge, aus Insterburg, Quandelstraße/Ecke Strauchmühlenstraße. Letzte Nachricht vom 1. 3. 1945 (Tag der Verwundung an der Westfront). — Broßeit, Lina, Alter Anfang 40, zuletzt wohnhaft gewesen in Insterburg, Siehrstraße, beschäftigt bei Emil Enskat, Papierwarenfabrik. — Krupka, Louise, geb. Toussaint, Alter etwa 80 Jahre, früher Insterburg, Wilhelmstraße 13, oder ihre Angehörigen. — Kupries, Minna, geb. Hennig, geb. 24. 11. 1914, aus Ruppen, Post Schulzenhof, Kreis Insterburg. — Kajewski, Fritz, aus Insterburg-Althof. — Langenickel, Landgerichtsdirektor, und Familie aus Insterburg, Belowstraße, wurden nach Cottbus versetzt und sind von dort verzogen. — Bernecker, Anneliese, aus Insterburg. Frl. Bernecker wohnte bei ihren Eltern, der Vater hatte eine Dienstwohnung im Bahnhofsgebäude über der Bahnpost. — Mayer, Eva, aus Insterburg, Deutsche Straße 5. — Frau Gretel Zwetosch (etwa 40 Jahre), und Sohn (Name unbekannt, etwa 18 Jahre), früher Insterburg, Karalener Chaussee. — Frau Charlotte Pauli (etwa 46 Jahre), und Kinder (Namen unbekannt, etwa 18 und 15 Jahre), früher Insterburg, Gneisenaustraße 5.— Frau Anni Langhans (etwa 42 Jahre), und Sohn (Name unbekannt, etwa 16 Jahre), früher Insterburg, Gneisenaustraße Nr. 5. — Frau Elsa Klang (etwa 45 Jahre), und Sohn Dieter (etwa 19 Jahre), früher Insterburg, Gneisenaustraße 7. — Homeyer, Clara, geb. Stadie, aus Insterburg/Grünhof. — Dellnitz, Wladislaus, aus Insterburg, er hatte ein Eigenheim an der Straße von Insterburg nach Espendamm.

Zuschriften erbeten an die Zentralstelle der heimattreuen Insterburger, Oldenburg i. O., Kanalstraße 6 a.

Rittertag der Preußischen Genossenschaft des Johanniter-Ordens

Der diesjährige Rittertag der in der Preußischen Genossenschaft vereinigten ostpreußischen Johanniterritter fand am 21. und 22. September in Bad Godesberg statt. Neben zahlreichen Mitgliedern anderer Genossenschaften nahmen achtzehn Landsleute an dem Treffen teil. Nach dem Gedenken an die seit dem letzten Rittertag verstorbenen Ritterbrüder, Kommendator Graf Manfred von Brünneck-Bellschwitz, die Rechtsritter Alexander v. Kuenheim (Spanden), und Friedrich v. Knoblauch (Friedrichsburg), sowie Ehrenritter Waldemar v. Plehwe, wurden vom amtierenden Kommendator, Dr. Graf von Lehndorff, fünf Neuaufnahmen bekanntgegeben. Aus dem Bericht des Schatzmeisters Graf v. Schlieben ging hervor, daß die Preußische Genossenschaft im Berichtsjahr wiederum einen Betrag für die Verschickung ostpreußischer Ferienkinder aus Berlin und die Versendung von Paketen in die sowjetisch besetzte Zone aufwenden konnte. Durch Spenden aller Ordensmitglieder und auch der ostpreußischen Ritterbrüder wird die noch fehlende Bausumme für ein Haus der Johanniterschwesternschule in Bonn aufgebracht werden. Interessant war ein Bericht von Dr. v. Menges (Wangritten), über seine in diesem Jahr durchgeführte Reise in den polnisch besetzten Teil unserer Heimat. Herr v. Rautenfeld-Loccum hielt einen Vortrag über das Thema: „Das ritterliche Element in der Evangelischen Kirche unserer Tage." Am Sonntagmorgen nahmen die Mitglieder der Genossenschaft gemeinsam am Gottesdienst teil. Der Rittertag klang am Nachmittag mit einer Autobusfahrt in die Eifel und an die Ahr aus.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß Fritz Perle, geb. 7. 2. 1899, von 1914 bis 1920 als Landarbeiter bei Bauer Roos in Reschkehmen und von 1921 bis 1925 als Deputant bei Bauer Schlowa in Matzutkehmen, ferner von 1926 bis 1944 als Gatterführer im Sägewerk Brandner, Schönheide, sämtlich Kreis Goldap, tätig gewesen ist? Wo sind die Angehörigen der genannten Arbeitgeber?

Wer war im Jahre 1926/27 beim Postamt Sensburg tätig und kann bestätigen, daß Hermann Sadowski als Postobersekretär beim Postamt Sensburg beschäftigt gewesen ist?

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Wir hören Rundfunk

In der Woche vom 17. bis 23. November senden:

NDR/WDR-Mittelwelle: Sonnabend, 15.30 Uhr: Alte und neue Heimat. 19.10 Uhr: Unteilbares Deutschland.

Norddeutscher Rundfunk, UKW. Sonnabend, 19.45 Uhr: Aus unserem mitteldeutschen Tagebuch.

Westdeutscher Rundfunk, UKW. Montag, 9.30 Uhr: Lieder aus baltischen Ländern. — Sonnabend, 8.45 Uhr: Schlesische Bauerntänze.

Radio Bremen. Freitag, 21.15 Uhr: Lachendes Schlesien.

Hessischer Rundfunk. Werktags, 15.15 Uhr: Deutsche Fragen. Informationen für Ost und West. — Mittwoch, 14.15 Uhr, UKW: Grüße aus der alten Heimat. Erinnerungen an das Baltenland. — Donnerstag, 21 Uhr: Die Blumen des Mao Tse-Tung. Macht und Mythos des chinesischen Bauerndiktators. Von Hansjakob Stehle. — Freitag, 15.30 Uhr: Schulfunk: Jenseits von Oder und Neiße. 17 Uhr: Musik aus Schlesien.

Süddeutscher Rundfunk. Sonntag, 16 Uhr, UKW: Die Fluchtburg. Gerhart Pohl liest aus seinem Roman. — Dienstag, 17 Uhr, UKW, und Sonnabend, 10.15 Uhr: Schulfunk: Ostdeutsches Erbe im deutschen Westen: Das Eichendorff-Museum. — Mittwoch, 22.10 Uhr: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland.

Bayerischer Rundfunk. Montag, 18 Uhr, UKW: Zwischen Elbe und Oder. Eine Zonenzeitung. — Dienstag, 15 Uhr: Neiße — Stadt der drei Gesichter. Von Bruno G. Tschierschke. 22.30 Uhr: Deutschland und der europäische Osten: Friedland — Geschichte eines Lagers. Bericht von Eva Maria Kochanke. — Friedland, das kleine niedersächsische Dorf an der Zonengrenze, war bis zum Ende des Krieges kaum jemandem außerhalb Niedersachsens bekannt. Erst durch die Heimatvertriebenen und Heimkehrer gelangte es zu einer traurigen Berühmtheit. Friedland wurde zur Zentrale deutscher Not: Zwei Millionen Menschen sind bis heute durch das Lager gegangen, das sich aus einfachsten, primitivsten Anfängen zu einer sauberen, gepflegten Lagerstadt entwickelt hat. Feste Häuser, Kirchen, Aufenthaltsräume und Bibliotheken stehen heute vor allem den Umsiedlern zur Verfügung, die aus den deutschen Ostgebieten unter polnischer Verwaltung zu ihren Angehörigen in die Bundesrepublik kommen. Krankenschwestern, Ärzte, Pfarrer, Pastoren, freiwillige Helfer und das im Lager tätige Personal nehmen sich der Menschen an, die nach „Friedland" kommen, das ihnen schon im Osten zum Inbegriff eines neuen Lebens geworden ist. In der Sendung sprechen vor allem jene, die tagaus, tagein mit den Umsiedlern zu tun haben, die die heimgekehrten Kriegsgefangenen betreut und schon die Ströme der aus ihrer Heimat vertriebenen Deutschen nach 1945 aufgenommen haben. Sie alle, vor allem die Ärzte und Geistlichen, haben die Geschichte dieses Lagers miterlebt. Zwölf Jahre nach Beendigung des Krieges können die Tore des Lagers noch nicht geschlossen werden. Noch immer hat Friedland seine Aufgabe nicht erfüllt. Das letzte Kapitel der Geschichte des Lagers ist noch nicht geschrieben. — 23.45 Uhr, UKW: Die antistalinistische Opposition in der Sowjetzone. Jürgen Rühle: Die Literaturkritik als politische Waffe. — Sonnabend, 15.30 Uhr: Zwischen Ostsee und Karpatenbogen.

RIAS Berlin. Mittwoch, 15 Uhr: Unterhaltungsmusik zeitgenössischer Komponisten, darunter: Ostpreußisches Bilderbuch (Otto Besch).

Sender Freies Berlin. Mittwoch, 14.30 Uhr: UKW: Werke ostdeutscher Komponisten, darunter: Der Adebar, Fantasie nach ostpreußischen Volksliedern (Erwin Kroll) und: Ostpreußisches Bilderbuch (Otto Besch). — Sonnabend, 15.30 Uhr: Alte und neue Heimat. 19.30 Uhr: Unteilbares Deutschland. 20 Uhr: Dichter in Berlin. Heinrich von Kleist.

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat".

Termine

23. November, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Spandau,** Bezirkstreffen. Lokal: Sportklause, Berlin-Spandau, Pichelsdorfer Straße 71.
19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Tempelhof,** Bezirkstreffen, Lokal: Schultheiß, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 113.

24. November, 15 Uhr, **Heimatkreis Allenstein,** Kreistreffen/Adventfeier und Totenehrung. Lokal: Hansa-Restaurant, Bln. NW 87, Alt-Moabit 47/48, Straßenbahn 2, 3, 23, 25, 35 und 44.
15 Uhr, **Heimatkreis Samland/Labiau,** Kreistreffen. Lokal: Bürger-Eck, Berlin-Britz, Buschkrugallee 20, S-Bahn Neukölln, U-Bahn Grenzallee, Straßenbahn 6.
16 Uhr, **Ostpreußengottesdienst** zum Gedenken der Toten in der Kirche zu Schlachtensee, Matterhornstraße.

30. November, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Steglitz, Friedenau/Zehlendorf,** Bezirkstreffen. Lokal: Beuche, Berlin-Steglitz, Hubertusstraße 10.
19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg/Bezirk Schöneberg,** Bezirkstreffen, Lokal: Zur Sonne, Berlin-Schöneberg, Kolonnenstraße 51.

Verantaltungen im Haus der ostdeutschen Heimat

Folgende Veranstaltungen werden in der nächsten Zeit im Haus der ostdeutschen Heimat, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, stattfinden: Freitag, 15. November, 20 Uhr, Ostbrandenburger Größen — von Knobelsdorff bis Klabund, Vortrag von Dr. Böhme, München. — Montag, 18. November, 20 Uhr, Südlivland, Lichtbildervortrag von Otto Bong, München. — Donnerstag, 28. November, 20 Uhr, Joseph von Eichendorff in Danzig, Königsberg und Berlin, Vortrag von Dr. Hans Gumtau. Aus den Werken Eichendorffs liest Erik von Loewis. — Unkostenbeiträge werden nicht erhoben.

Am Sonnabend, 23. November, 19 Uhr, findet außerdem im Schlesiensaal, Rathaus Friedenau, Lauterplatz, eine Eichendorff-Feier statt. Mitwirkende: Lieselotte Bauer, Sopran, Heidi Joschko, Rezitation, Franz Bollon am Flügel und das Berliner Kammertrio. Einführende Worte: Benno Nehlert. Der Eintritt ist frei. — Auskünfte über alle Veranstaltungen auf der Geschäftsstelle der Landsmannschaft.

„Königsberger Klops" im Jugendheim

Es war zweifellos ein Experiment, für Berliner Jugendliche in einem Jugendheim in Wilmersdorf einen mundartlichen Ostpreußenabend zu veranstalten. Die meisten Besucher kannten unsere ostpreußische Heimat nur vom Hörensagen. Aber auf die „Königsberger Klopse", die geboten werden sollten, waren sie doch gespannt. So war der Saal des erst kürzlich fertiggestellten, sehr modern eingerichteten Anne-Frank-Heims gut gefüllt. Und Frau Ingeborg Poßberg, den in Berlin lebenden Ostpreußen von vielen heiteren Abenden bestens bekannt, servierte die Klopse. Sie tat das mit der ihr eigenen gemütlich-humorvollen Art, die jeden der gereimten oder ungereimten „Spoaßkes" zu einem Lackerbissen machte. Ob sie den jungen Zuhörern mundeten. Sicher, denn der Beifall war groß, und die Lachsalven prasselten nur so. Auch die heimatlichen Weisen, die Frau Käthe Triebel sang, von Heinz Werner am Flügel begleitet, gefielen, aber die Aufmerksamkeit ließ doch manchmal zu wünschen übrig; vielleicht war die gebotene Kost noch etwas zu unbekannt und zu ungewohnt, vielleicht war auch das Programm etwas zu lang. Aber immerhin: es war ein Anfang, die Jugend mit dem Kulturgut des deutschen Ostens vertraut zu machen.

Die Heimleitung, die den Abend zusammen mit dem Bezirksamt Wilmersdorf durchführte, will weitere Veranstaltungen dieser Art bringen. „Denn", so sagte Heimleiter Heinz Brauer, „wir fühlen, daß die Oder-Neiße nicht Deutschlands Grenze ist und daß auch jenseits dieser Linie noch deutsche Menschen leben, die wir nicht vergessen dürfen." Man kann nur wünschen, daß dieses Beispiel auch in anderen Jugendherbergen Berlins und Westdeutschlands Schule macht. -rn

H·A·M·B·U·R·G

Vorsitzender Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168, Telefon 73 33 49; Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 45 25 41/42; Postscheckkonto Hamburg 96 05.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Harburg-Wilhelmsburg: Mittwoch, 4. Dezember, 19.30 Uhr, Adventfeier in der Außenmühle, Harburg, Außenmühlenteich. Näheres wird noch bekanntgegeben.

Unsere Jugend trifft sich

Altona: Kindergruppe: Heimabend jeden Donnerstag um 16 Uhr im Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof. — Jugendgruppe: Heimabend alle vierzehn Tage Mittwoch von 19.30 bis 21.30 Uhr, Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof. — Nächstes Treffen am 27. November.

Barmbek: Jugendgruppe, Heimabend jeden Donnerstag von 19 bis 21 Uhr in der Schule Langenfort.

Eimsbüttel: Kindergruppe: Heimabend jeden Freitag von 15.30 bis 17 Uhr im Heim der offenen Tür, Hamburg 13, Bundesstraße 101.

Eppendorf: Jugendgruppe: Nächstes Treffen am 27. November, 19 bis 21 Uhr, im Groch-Fock-Heim, Loogestraße 21.

Harburg: Jugendgruppe: Heimabend jeden Mittwoch von 19.30 bis 21.30 Uhr im Jugendheim Harburg, Am Heckengang.

Wandsbek: Jugendgruppe: Heimabend alle vierzehn Tage am Mittwoch ab 19.30 Uhr in der Schule Bovestraße (Baracke auf dem Hof), nächstes Treffen am 20. November.

Ernst-Wiechert-Abend

Am Montag, dem 2. Dezember, wird im Festsaal der Staatlichen Hochschule für bildende Künste, Hamburg 24, Lerchenfeld 2, um 19.30 Uhr, ein Ernst-Wiechert-Abend stattfinden. Es liest Paul Brock.

Junge Spielschar Ostpreußen

Musischer Kreis: Jeden Dienstag ab 19.30 Uhr im Heim Lothringer Straße. — Tanzkreis: Alle vierzehn Tage am Donnerstag ab 19.30 Uhr im Heim Winterhuder Weg 11, nächstes Treffen am 14. November. — Heimabend: Alle vierzehn Tage am Donnerstag ab 19.30 Uhr im Heim Winterhuder Weg 11 Zimmer 207, nächstes Treffen am 21. November.

Ostpreußenchor Hamburg e. V.

Am Sonnabend, 16. November, Konzert unter Leitung des Chormeisters Kulecki in der Aula der Emilie-Wüstenfeld-Schule, Beginn 20 Uhr. Zum Vortrag gelangen Soli, Duette, Frauenchöre, Männerchöre und Gemischte Chöre. Die Emilie-Wüstenfeld-Schule, Hamburg 13, Bundesstraße 78, ist mit den Linien 3 und 16 sowie mit der U-Bahn bis Schlump zu erreichen. Eintritt 1 DM. Karten sind bei der Landsmannschaft, Hamburg 13, Parkallee 86, im Kaffeelager Zentrum, Hamburg 11, Böhmkenstraße Nr. 10, bei Goldschmiedemeister Willy Grieser, Hamburg 1, Kattrepel 6, und an der Abendkasse zu haben.



Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Fritz Schröter, Kiel, Holstenstraße 46 II.

Lübeck. Auch in diesem Jahre wollen wir uns in Erinnerung an die Heimat im Glanze der Weihnachtskerzen zu gemeinsamen Feiern zusammenfinden und uns erneut bewußt werden, daß wir eine große Familie sind, in der einer auf den anderen angewiesen bleibt. Nur wenn wir fester denn je zusammenstehen, erwächst und die Kraft, unseren Anspruch auf die verlorene Heimat immer wieder der Welt ins Gewissen zu rufen. Die Feiern finden im Haus Deutscher Osten am 18., 19. und 20. Dezember statt, jeweils um 15.30 Uhr für die Kinder, und um 19.30 Uhr für die Erwachsenen. Die Landsleute werden gebeten, ihre Kinder im Alter von vier bis zehn Jahren auf der Geschäftsstelle der Landsmannschaft, Lübeck, Hüxtertor-Allee 2, bis spätestens 25. November anzumelden. Weihnachtsfeier am Mittwoch, dem 18. Dezember, für die Heimatkreise Bartenstein, Braunsberg, Gerdauen, Heiligenbeil, Heilsberg, Labiau, Mohrungen, Pr.-Eylau, Pr.-Holland, Rastenburg, Wehlau, Allenstein, Johannisburg, Lötzen, Lyck, Neidenburg Ortelsburg, Osterode, Rößel, Sensburg und Treuburg. Weihnachtsfeier am Donnerstag, dem 19. Dezember, für die Heimatkreise Angerapp, Angerburg, Ebenrode, Elchniederung, Goldap, Gumbinnen, Insterburg, Schloßberg, Tilsit und Tilsit-Ragnit und die Arbeitsgemeinschaft der Memelkreise. Weihnachtsfeier am Freitag, 20. Dezember, für die Heimatkreise Königsberg-Stadt und Fischhausen.

Am 19. November, 15 Uhr, Hausfrauen-Nachmittag für alle ostpreußischen Hausfrauen im Haus Deutscher Osten und um 19.30 Uhr, Jahreshauptversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Memelkreise im Haus Deutscher Osten.

Lübeck. Im Rahmen der Versammlung der Heimatkreisgruppe Königsberg-Stadt hatte die Gruppe zu einem Lichtbildervortrag mit dem Titel „Der Väter Land" im Haus Deutscher Osten eingeladen. Bereits eine halbe Stunde vor Beginn des Vortrages waren beide Säle bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit herzlichen Worten begrüßte der Vorsitzende der Heimatkreisgruppe Königsberg-Stadt den Redner des Abends. Zur Eröffnung der Vortragsreihe für das Winterhalbjahr 1957/58 hielt Hubert Koch aus Pinneberg einen tief zu Herzen gehenden Vortrag über die Heimat Ost- und Westpreußen. Der Eindruck war um so stärker, als der Redner nicht Heimatvertriebener, sondern Schleswig-Holsteiner ist. Der Vortrag wurde wiederholt von lebhaftem Beifall unterbrochen. Am Schluß dankte der 1. Vorsitzende der Gruppe, Hubert Koch, und ging auf dessen Buch „Der Väter Land" in herzlichen Worten ein. Diesen Dankesworten schloß sich der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, Dr. Gille, an. Er brachte zum Ausdruck, daß es ihm nicht nur als Sprecher der Landsmannschaft, sondern auch persönlich ein Herzensbedürfnis sei, dem Vortragenden, der nicht aus seiner Heimat vertrieben worden sei, für seinen ausgezeichneten Vortrag zu danken. Dr. Gille sprach den Wunsch aus, daß Hubert Koch überall, gleichviel, wo er über die verlorengegangenen Heimatgebiete spreche, denselben großen Erfolg haben möge, wie an diesem Abend im Haus Deutscher Osten. Da die beiden Säle die Zuhörer nicht fassen konnten und deshalb viele wieder nach Hause gehen mußten, soll der Vortrag im Januar wiederholt werden.

Neustadt. Die Frauengruppe hatte die ostpreußischen Frauen aus Oldenburg und Heiligenhafen zu einem geselligen Beisammensein eingeladen. Die Leiterin der Frauengruppe, Frau Remse, hielt die Begrüßungsansprache. Frau Konrad sprach über den Sinn des Erntedanktages und bat die ostpreußischen Frauen, durch ihre Mitarbeit in der Landsmannschaft der Heimat die Treue zu halten. Gedichte, Lieder, musikalische Darbietungen, ein Kinderballett und ein fröhliches heimatliches Spiel erfreuten die Gäste.

Burg a. Fehmarn. Auf einem fröhlichen Heimatabend gab es für die Landsleute viele Überraschungen. Ein Frage- und Antwortspiel, eine Tombola und drei lustige Vorführungen unter Leitung von Landsmann Göpfert fanden viel Beifall bei alt und jung. Der 1. Vorsitzende, Raatz, dankte Landsmann Soboll für die sorgfältige Vorbereitung des wohlgelungenen Abends.

Flensburg. Nach längerer Pause hielt die Gruppe im Stadtteil Mürwik im Musikzimmer der Schule Fruerlund eine Mitgliederversammlung ab. Landsmann Micheel, der Leiter der Untergruppe Mürwik, und der stellvertretende Vorsitzende Bocian sprachen zu den Landsleuten; außerdem wirkte der Mandolinen-Klub Flensburg mit. Kreisberater Rietenbach gab Hinweise auf wichtige Bestimmungen des Lastenausgleichsgesetzes.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon 5 87 71-8; Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 21/22 (Hofgebäude), Telefon 1 32 21 Postscheckkonto: Hannover 1238 00.

Wilhelmshaven. Es ist schon Tradition bei der Landsmannschaft Ostpreußen, in jedem November, dem Monat des Volkstrauertages und Totensonntags, zu einer „Stunde der Besinnung" zusammenzukommen, die der Vorsitzende, Obermedizinalrat Dr. Zürcher, zu einem eindrucksvollen Erlebnis für alle werden ließ. Nicht düstere Todesfurcht erzeugte die vom Vorsitzenden fein ausgewählte und von ihm selbst vorgetragene Poesie und Prosa, sondern sie stellte das Ende des Lebens als seine uns gnädig vorbestimmte höchste Erfüllung dar, wie vor Jahrhunderten für die „Frauen von Nidden" — von Agnes Miegel, womit der Abend begann — die Düne, die sie für immer zudeckte, vom Fluch zum Segen wurde. Frau Grandowski brachte formvollendet Beethovens As-dur-Sonate. Dann trat die Versammlung in Gedanken an die Gräber der Toten beider Kriege in Ost und West und an die Ruhestätten der Lieben in der Heimat unter den Worten des Gedichtes „Für uns", das der Tertianer Reinhold Ess im Ersten Weltkrieg geschaffen hat. Landsmann Gerhard Fuchs sang mehrere Lieder von Schubert und eine eigene Komposition „Du kannst nicht tiefer fallen als in Gottes Hand". In welch feiner Weise ein kleines Bauerndorf in der Heide seine Kriegstoten zu fortwährendem Leben erweckte, zeigte „Das ewige Licht" von Johannes Linke. Und dann ging es wieder nach Ostpreußen, wo „die Bauern von Boskollen" — von Gertrud Papendick — ihrem Herrgott und der weltlichen Obrigkeit Schnippchen zu schlagen versuchten, wo sie es nur konnten, in Wirklichkeit aber tiefe Gottesfurcht im Herzen trugen. „Die Mulde" von Christa Sanders, die in den Juni 1945 zurückführte, zeigte in erschütternder Weise, wie nahe Tod und Leben in jenen Tagen der Vertreibung für die Menschen des deutschen Ostens beieinander lagen. Weitere Gedichte von Johanna Ambrosius und Gertrud von den Brincken und die Pathetique von Beethoven beschlossen den sehr eindrucksvollen Abend, den der Vorsitzende, Obermedizinalrat Dr. Zürcher, zu einer wirklichen Stunde der Besinnung sehr fein gestaltet hatte. — Eine Adventstunde bei Kerzenschein am 2. Dezember ist die nächste Veranstaltung der Landsmannschaft Ostpreußen.

Bersenbrück. Der Kreisvorstand gibt für die letzten Wochen des Jahres 1957 folgendes Programm bekannt: Am 17. November nimmt die Kreisgruppe mit zahlreichen Vertretern an der Landesdelegiertentagung im Künstlerhaus in Hannover teil. — Im Ostpreußenlokal „Zum munteren Reh" in Talge wird am Sonnabend, dem 30. November, um 19 Uhr, die Jahreshauptversammlung des Kreisvorstandes stattfinden, an der zahlreiche Ehrengäste aus dem Regierungsbezirk teilnehmen werden. — An der ostdeutschen Woche des Ratsgymnasiums Quakenbrück, die vom 7. bis 14. Dezember stattfindet, werden die ostpreußischen Landsleute um rege Teilnahme gebeten, da fast ausschließlich die Provinz Ostpreußen behandelt wird. Zur Eröffnung am 7. Dezember wird um 11 Uhr in der Aula des Ratsgymnasiums Kreisvorsitzender Fredi Jost zum Thema: „Die Landsmannschaften und der deutsche Osten" sprechen. Dem Vortrag schließt sich eine Lichtbildreihe an: „Wie sieht es heute in Ostpreußen aus." — Im Lokal Wiederhall wird am Sonntag, dem 1. Dezember, die Adventfeier der Ortsgruppe Bramsche stattfinden. — Die Weihnachtsfeier für die Erwachsenen der Gruppe Quakenbrück wird am Sonnabend, dem 14. Dezember, um 20 Uhr, im Lokal Gösling steigen. Die Weihnachtsfeier für die Jugendlichen der Gruppe Quakenbrück findet im Mutterhaus Bethanien statt. Der Termin wird rechtzeitig bekanntgegeben. — Die Termine für die Weihnachtsfeiern der Gruppen Bersenbrück und Fürstenau werden in Kürze den Mitgliedern mitgeteilt.

Stadtoldendorf. Bei der Zusammenkunft im Oktober führten die Lichtbilder aus der Dia-Reihe „Ostpreußen — südliche Wanderung" noch einmal in die Heimat, und so manch ein Landsmann sah die Stadt wieder in der er früher gewohnt hatte oder die ihm als seine Kreisstadt noch immer in Erinnerung ist. Das Gerät zur Wiedergabe der Bilder stellte eine der hiesigen Schulen bereitwillig zur Verfügung.

Schöningen. Auf einem Bunten Heimatabend der Gruppe begrüßte der 1. Vorsitzende, Huntrieser, die Landsleute und Gäste in dem überfüllten Saal. Unter dem Leitwort „Wer kennt noch die Heimat?" hatte die Kabarettgruppe „Die Sorgenbrecher" ein buntes Programm zusammengestellt, das von den Teilnehmern mit herzlichem Beifall aufgenommen wurde.

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 6 24 14.

Treffen ostdeutscher Chöre in Viersen

Die ostdeutschen Chöre der Gruppe Viersen-Neuß traten in der Festhalle in Viersen mit einem Gemeinschaftskonzert an die Öffentlichkeit. Studienrat Dr. A. Schnabel, der Begründer und Leiter des Landesverbandes der ostdeutschen Chöre in Nordrhein-Westfalen, sprach über die Pflege des heimatlichen Liedgutes. Vor Jahren haben sich die ersten Vertriebenen unter großen Schwierigkeiten ohne Notenmaterial und Chorleiter zusammengefunden. Heute gibt es allein in Nordrhein-Westfalen 139 ostdeutsche Chöre. Pfarrer Wohl dankte dem Begründer der Chorgemeinschaft für seine Arbeit und rief die Sänger auf, Herolde der Heimat zu sein. Er bat die Zuhörer, die Heimat immer im Herzen zu tragen und sich fest zusammenzuschließen.

Zu Beginn des Gemeinschaftskonzertes und als Abschluß sangen die vereinigten Chöre Chorsätze von Strecke und Reichardt. Es wirkten mit: der Ostdeutsche Chor aus Neuß unter Leitung von Hildegard Sandek, der Neußer Männerchor unter Alfred Jahn, der Chor aus Amern unter Karl Henke und der Rheydter Chor unter Friedrich Thiele, ferner die Sudetendeutsche Singgruppe unter August Proksch, der Ostland-Chor Grevenbroich unter Hans Wenzel, der Ostdeutsche Heimatchor M.-Gladbach unter Christa Walter und der Ostdeutsche Chor Viersen unter Dr. Alois Schnabel. Hans Jakob Pauly spielte eine Passacalgio von Max Drischner. Alle Chöre zeigten anerkennenswerte Leistungen. Den Höhepunkt des Abends bildeten Sätze von Schumann, Hugo Wolf und Friedrich Glück, die der Ostdeutsche Chor Viersen unter seinem Dirigenten A. Schnabel zu Gehör brachte. Einen starken Eindruck hinterließ das Lied „Im Walde" von Schumann mit seinen Echowirkungen. Herzlicher Beifall dankte den Mitwirkenden, die nicht nur ausgezeichnete gesangliche Leistungen boten, sondern mit dem Herzen bei der Sache waren.

M. J.-F.

*

An der Verbandsarbeit der ostdeutschen Chöre in Nordrhein-Westfalen beteiligt sich ab 1. November auch der Regierungsbezirk Münster. Der Zusammenschluß der Chöre in diesem Gebiet liegt in den Händen von Frau Monika Jestrich-Fuhrmann, Essen, Jägerstraße 22. Als fachlicher Berater hat sich Studienrat Th. Eistert, Münster, zur Verfügung gestellt. Die Leiter der ostdeutschen Chöre werden gebeten, sich unter Angabe ihrer Anschrift bei Frau Jestrich-Fuhrmann zu melden.

Dr. A. Schnabel, Viersen
Verband der ostdeutschen Chöre
Landesverband Nordrhein-Westfalen

U. v. Witten

Düsseldorf. Nächste Mitgliederversammlung am Donnerstag, dem 21. November, 20 Uhr, im Deutzer Hof, Bachstraße 1. Landsmann Dr. Nadolny, der Leiter des Stadtarchivs Düsseldorf, Schloß Jägerhof, wird einen Vortrag über das Thema „Geschichtsbilder aus der Ordenszeit" halten. In einer Gedenkstunde soll der Landsleute gedacht werden. Um rege Beteiligung wird gebeten. Gäste sind willkommen. — Weihnachtsfeier für die älteren Landsleute über siebzig und für Vollwaisen bis zu vierzehn Jahren am 18. Dezember, 20 Uhr in Düsseldorf-Gerresheim, Gaststätte Löwenburg (Straßenbahnlinien 3 und 9). Die Landsleute werden gebeten, Spenden für diese Feier an Landsmann Hugo Flack, Postscheckkonto Essen 45 05, einzuzahlen. — Seit dem 1. Oktober wird der Mitgliedsbeitrag nicht mehr durch die Post, sondern durch eigene Kassierer der Kreisgruppe eingezogen. Die Kassierer erhalten einen Ausweis und werden in den nächsten Tagen bei den Landsleuten vorsprechen. Für Landsleute, die eine Überweisung vorziehen, wird die Überweisung der Mitgliedsbeiträge an den 1. Kassierer, Hugo Flack, Postscheckkonto Essen 45 05, erbeten. Die Mitgliedsmarken für die durch Postanweisung eingezahlten Beiträge werden den Mitgliedern vierteljährlich zugesandt. — Die Zeitschrift „Heimat und Volk" wird allen Mitgliedern durch die Post kostenlos zugestellt.

Mülheim (Ruhr). Wegen der Weihnachtsfeiern, die am 15. und 22. Dezember stattfinden werden, fällt der Heimatabend im Dezember aus. Nächster Heimatabend am Freitag, 3. Januar 1958, mit Tonfilm in der Gaststätte Salamander. — Auf dem letzten Heimatabend sprach der Leiter des Luftschutzverbandes Mülheim, Flammer, über das Thema „Der Griff nach dem Atom". Dem interessanten Vortrag folgte ein Film über das gleiche Thema. Der Ausbildungsleiter des Verbandes, Hillerich, sprach über den Schutz der Bevölkerung und bat die Anwesenden um Verständnis und Mithilfe. Zwei Filme „Die weiße Grenze" und „Karibien" wurden vorgeführt.

Duisburg. Die Landsleute aus den Memelkreisen werden sich am Sonntag, dem 1. Dezember, ab 17 Uhr in der Gaststätte Kettelerheim, Seitenstraße Nr. 17-19, treffen. Ein geselliges Beisammensein und die Vorführung der Farblichtbilderserie „Die Kurische Nehrung" sind vorgesehen. Auch die Landsleute aus der Umgebung sind herzlich dazu eingeladen. Das Trefflokal ist mit den Straßenbahnlinien 2 und 3 (Haltestelle Marientor) oder 8 und 9 (bis Kremerstraße) zu erreichen.

Essen-Rüttenscheid. Die Bezirksgruppe wird am Donnerstag, dem 21. November, um 20 Uhr im Café Reppekus (Rüttenscheider Straße, Nähe Klaraplatz) eine Sudermann-Gedenkfeier veranstalten. — Am 27. Oktober feierte die Bezirksgruppe zusammen mit den anderen ostdeutschen Landsmannschaften im Festsaal des Ruhrkohlehauses den „Tag der Heimat". Etwa 500 Landsleute folgten interesiert den Darbietungen der Musikvereinigung Essen-Ost, des Chors der Landsmannschaft Schlesien und der Jugendgruppen Schlesien und Königsberg. Die Festansprache hielt der 1. Vorsitzende der Kreisgruppe, Gause.

Unna. Tanzabend am Sonnabend, dem 16. November, 20 Uhr, in der Societät Casino Nordring. Gäste sind herzlich willkommen. — Am vergangenen Wochenende warben Landsleute der Gruppe bei den Unnaer Familien für eine Paketaktion für unsere Landsleute in der sowjetisch besetzten Zone. Alle Landsleute werden gebeten, sich an dieser Aktion zu beteiligen und auch die einheimische Bevölkerung aufzurufen, Pakete in die sowjetisch besetzte Zone zu schicken.

Herne. Nächste Versammlung mit einem Vortrag über aktuelle politische Fragen und der Vorführung von Lichtbildern von der Fahrt ostpreußischer Jungen nach Finnland am 16. November, 20 Uhr, im Kolping-Haus, Kleiner Saal.

Dortmund. Adventfeier der Memelländer am 1. Dezember, 16 Uhr, in der Gaststätte Altes Schloß, Bornstraße 134, Ecke Mallinkrodtstraße (Straßenbahnlinie 6).

Solingen. Zu einer Sudermann-Gedenkstunde hatte sich die Kreisgruppe zusammengefunden. Bei Kerzenschein hielt Dr. Heincke einen Vortrag über Leben und Werk von Hermann Sudermann und las anschließend aus den Werken des ostpreußischen Dichters. Das Blockflötenquartett des Ostpreußischen Singkreises trug mit musikalischen Darbietungen zum Gelingen der eindrucksvollen Feierstunde bei. Landsmann Schimmelpfennig zeigte in einer Ausstellung Bücher von Hermann Sudermann.

Gladbeck. Tonfilmbildervortrag „Ostpreußen und Westpreußen, Land unter dem Kreuz" am Donnerstag, 14. November, 20 Uhr, Aula der Aloysiusschule. — Monatsversammlung am 30. November, 19.30 Uhr, bei Noll, früher Wegner, Marktstübchen.

Warendorf. Die Frauengruppe wird sich am Dienstag, 19. November, um 9 Uhr, am Wilhelmsplatz zur Busfahrt nach Münster treffen. Die Teilnahme von mindestens 25 Personen ist notwendig. Fahrpreis 2,50 DM. Am Vormittag ist die Besichtigung einer Ausstellung vorgesehen, am Nachmittag um 15 Uhr ein Treffen mit der ostpreußischen Frauengruppe Münster.

Münster. Dienstag, den 19. November, 20 Uhr, in der Aula der Annette-von-Droste-Hülshoff-Schule „Lachender Krauß-Abend" mit literarischer Unterhaltung. Eintritt 1,50 und 2 DM einschließlich Garderobe. Vorverkauf: Verkehrsverein, Servatiiplatz.

SAARLAND

1. Vorsitzender der Landesgruppe: Heinz Fuhrich, Geschäftsstelle: Völklingen, Moltkestraße 61 bei Hohlwein, Tel. 34 71.

Homburg. Filmabend am 17. November, 16 Uhr, im Hotel Stadtkrug, Kaiserstraße 70.

HESSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Hessen: Konrad Opitz, Gießen, Unter der Liebigshöhe 28.

Wächtersbach. Adventfeier am 7. Dezember, 20 Uhr, im Lokal Zum Erbprinzen. Die Frauen werden gebeten, Gebäck mitzubringen. Kaffee wird gestellt. — Auf der letzten Versammlung wurde beschlossen, am 24. November, um 16.30 Uhr, am Ostpreußenkreuz eine Gedenkfeier mit Kranzniederlegung zum Gedenken unserer Toten zu veranstalten. Landsmann Pfarrer Gottschalk wird die Ansprache halten. Landsleute und Gäste aus der Umgebung werden herzlich hierzu eingeladen.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W., Hasenbergstraße 43. Zweiter Vorsitzender: Regierungsrat de la Chaux, Reutlingen, Karlstraße Nr. 19.

Reutlingen. Totengedenkfeier am 24. November um 16.30 Uhr in der Aula der Ferdinand-von-Steinbeis-Schule (Neue Gewerbeschule), Karlstraße. Ein Streichquartett des Friedrich-List-Gymnasiums wird mitwirken. Die Gedenkrede hält Landsmann Pfarrer Kowalewski, Stuttgart. Alle ost- und westpreußischen Landsleute werden herzlich eingeladen. — Adventfeier mit Kaffeestunde am 8. Dezember, 16.30 Uhr, im Saal des Parkhotels, Karlstraße. — Die Mitglieder der Gruppe hatten sich zu einer Feierstunde anläßlich des Erntedankfestes versammelt. Der 1. Vorsitzende der Gruppe, Plümicke, und der 2. Vorsitzende der Landesgruppe, A. de la Chaux, sprachen über die Bedeutung des Erntedankfestes in der Heimat.

B·A·Y·E·R·N

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München. Geschäftsstelle: München 23, Trautenwolfstraße 5/0, Telefon 33 85 60. Postscheckkonto München 213 96.

Regensburg. Heimatabend am Sonnabend, dem 16. November, um 20 Uhr im Brandl-Bräu, Ostengasse. Der Leiter des Ausgleichsamtes, Oberamtmann Preis, wird über die neuesten Bestimmungen und Verordnungen des Lastenausgleichsgesetzes sprechen. Im Anschluß heitere Vorträge. — Adventfeier mit Kinderbescherung am Sonntag, dem 8. Dezember, um 15.30 Uhr im Keplerbau. Die Jugendgruppe bereitet ein umfangreiches Programm vor.

Schweinfurt. Am 30. November, 20 Uhr, Jahreshauptversammlung in der Gaststätte Münchener Hofbräu, Brückenstraße, mit einen Lichtbildervortrag über Masuren.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Am 28. September 1957 wurde unsere Florence geboren.
Irmgard Hippmann geb. Dehn
Hans Hippmann
Tilsit, Lindenstraße 6, jetzt sowj. bes. Zone — St. Joachimsthal

---

Ihre Vermählung geben bekannt
Friedrich Fensak, Pastor
Eva Fensak geb. Bublitz
November 1957
Oldenburg, Kreis Stade

Für die freundlichen Aufmerksamkeiten zu unserer Silberhochzeit sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichen Dank.
Benno Weinreich und Frau Herta geb. Böhm
Neu-Meimersdorf über Kiel, fr. Eisenberg, Kr. Heiligenbeil

Am 18. November 1957 feiern wir unsere Goldene Hochzeit.
Gottfried Nitschmann und Frau Auguste geb. Neuber
Braunschweig, Eulenstraße 12, früher Braunsberg, Ostpreußen, Landgestüt

---

Unserer lieben Mutter, Oma und Uroma
Matilde Stiemann geb. Barkawitz
fr. Königsberg Pr., Schönfließer Allee 29/31, jetzt Berlin-Ost
zu ihrem 80. Geburtstage am 4. November 1957 herzliche Glückwünsche und weiterhin Gesundheit.
Die dankbaren Kinder
Zuschriften sind zu richten an Enkeltochter Hildegard Neubauer, Berlin N 65, Brüsseler Straße 27, ptr.

Am 8. November 1957 feierte unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater
Karl Schwenkler
aus Wiesenhof, Pr.-Holland, Ostpreußen
seinen 70. Geburtstag.
Es gratulieren herzlich und wünschen weiterhin beste Gesundheit
seine Kinder
Viol, Kreis Husum

Unsere Gilda Ulricke ist angekommen am 28. Oktober 1957
Die glücklichen Eltern
Lilo Hömke, geb. Henkes
Reinhold Hömke
Germau, Kr. Fischhausen, Ostpr., jetzt Neuwied am Rhein, Schloßstraße 65

Ihre Vermählung geben bekannt
Lothar Behr
Brunhilde Behr geb. Noah
fr. Klemenswalde, Elchniederung — fr. Tilsit, Culmer Weg 7
16. November 1957
Waiblingen (Württ), Christophstraße 7

Anläßlich unserer Silberhochzeit am 18. November 1957 grüßen wir herzlichst alle Verwandten, Freunde und Bekannten aus der unvergessenen Heimat.
Hannes Simon und Frau Mimmy geb. Rams
München 25, Gmunder Straße 2, fr. Rastenburg, Ostpreußen, Neuendorf 42

Für die anläßlich unserer Goldenen Hochzeit gesandten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit allen Verwandten und Bekannten herzlichen Dank.
Hermann Preuhs und Frau
Schiphorst Lbg.

Am 19. November 1957 feiert unsere liebe Mutti und Oma
Anna Thiedmann
fr. Neuhäuser, Samland, jetzt Wiesbaden-Kohlheck, Falkenstraße 4
ihren 70. Geburtstag.
Alles Liebe und Gute wünschen
Gretel, Ilse, Elisabeth, Gerda, Schwiegersöhne u. Enkelkinder

---

Familienanzeigen im Ostpreußenblatt sind einer persönlichen Benachrichtigung gleichzusetzen

---

Ihre Vermählung geben bekannt
Joachim Hofmann
Christel Hofmann, geb. Chosz
Weiler/Rems, Lindengasse 10 — Winterbach i. Remstal, fr. Krummfuß, Kr. Ortelsburg
26. Oktober 1957

Wir gratulieren unserem lieben Vater
Fuhrhalter
Emil Wietzorek
aus Lyck, Ostpreußen, jetzt Altgarge
zu seinem 75. Geburtstage am 14 November 1957 auf das herzlichste.
Hedwig, Willi, Helmut, Otto, Kurt mit Frauen und Enkelkindern

---

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden!

Eßlingen, 17. Oktober 1957, Mülberger Straße 32a

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meinen lieben treusorgenden Mann, unseren herzensguten Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Eduard Hansen
Bundesbahnobersekretär i. R.

unerwartet rasch im Alter von 73 Jahren zu sich zu nehmen.

In tiefer Trauer
Maria Hansen, geb. Janowitz, als Gattin
Eduard Hansen und Familie
Elisabeth Suhr, geb. Hansen, **und Familie**
und alle Verwandten

Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 22. Oktober 1957, um 14 Uhr auf dem Ebershaldenfriedhof statt.

Zu der am 11. November 1957 stattgefundenen Silberhochzeit der Eheleute
Gustav Kaiser und Frau Hedwig Kaiser geb. Balltrusch
gratulieren herzlich
Lothar, Christa, Hartmut u. Eckhardt

Am 21. November 1957 feiern unsere lieben Eltern
Emil Ottenberg
Berta Ottenberg geb. Chilzik
ihre Silberne Hochzeit.
Die herzlichen Glückwünsche von Kindern, Schwiegersöhnen und Enkelkindern
fr. Eydtkau, Ostpreußen, jetzt Dormagen (Ndrh.), Blücherstraße 2

Am 14. November 1957 feierte unsere liebe Mutter
Gertrud Kosack geb. Kroll
ihren 80. Geburtstag im Kreise ihrer Kinder.
Georg Kosack und Frau Ruth geb. Fengler
Lena Horn, geb. Kosack
Kurt Kosack
Werner Schmidt und Frau Maria geb. Kosack
Walter Kosack und Frau Eva geb. Rothenberger
Eschwege, Vor der Brücke 4, fr. Königsberg Pr., Kaplanstr. 12

Unsere liebe Mutter und Omi, Frau
Margarte Behnke
Pfarrerwitwe
fr. Ludwigswalde, Ostpreußen
feiert am 17. November 1957 ihren 79. Geburtstag.
Wir wünschen ihr von Herzen Gottes Segen und beste Gesundheit.
Die dankbaren Kinder
Christel Ehlert geb. Behnke und Familie
Sieghild Kirch geb. Behnke und Familie
Herta Suchodolski geb. Behnke und Familie

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen

Fern der ostpreußischen Heimat, Wiese, Kreis Mohrungen, verstarb plötzlich am 23. Oktober 1957 meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, Frau

Johanna Schidlowski

im 78. Lebensjahre.

In stiller Trauer
Karl Schidlowski
Kinder
und Angehörige

Schwerte (Ruhr), den 7. November 1957

Die Beisetzung fand am 28. Oktober 1957 statt.

Am 18. November 1957 feiern unsere lieben Eltern, Großeltern und Urgroßeltern, der Leuchtfeuerwärter a. D.
Karl Stassel und Frau Johanne geb. Groß
aus Rinderort, Kr. Labiau, Ostpreußen, jetzt Bremerhaven-W, Benzstraße 23
das Fest der Goldenen Hochzeit.
Es gratulieren herzlich und wünschen ihnen weiterhin Gesundheit und Gottes Segen
die dankbaren Kinder

---

50 Jahre teilten sie Freud und Leid. Am 23. November 1957 feiern ihre Goldene Hochzeit meine lieben Eltern, Schwiegereltern und Großeltern
Gustav Fedtke und Frau Margarete geb. Sack
fr. Lötzen, Ostpreußen, Hauptstraße, jetzt Schweinfurt a. Main, Ludwigstraße 29
Es gratulieren herzlichst und wünschen noch viele glückliche Jahre
Euer ältester Sohn Karl
Lena und Hannelore aus Friedrichsgabe bei Hamburg, Ulzburger Straße 365

Unserer lieben Mutter, Oma und Uroma
Luise Oschlies geb. Grodde
fr. Wehlau und Königsberg Pr., j. Bissendorf (Han), Kurze Str.
zu ihrem 79. Geburtstage am 16. November 1957 herzliche Glückwünsche.
Ihre dankbaren Kinder, Enkel und Urenkel

Zum 25jährigen Meisterjubiläum am 15. November 1957 gratulieren wir unserem Vati
Elektromeister
Max Petersdorf
fr. Liebenfelde, Kr Labiau, jetzt Heidelberg, Schröderstr. 4a
von ganzem Herzen deine Kinder
Annelore und Werner

Das Ostpreußenblatt die Zeitung für Familienanzeigen

Das tiefe Zauberwort

Der Dichter Eichendorff und unsere Heimat

Von Martin A. Borrmann

„Was ist das, Eichendorff?" fragte der Jäger. „Und wo liegt das?" — „Eichendorff", erwiderte der Taugenichts, „liegt zwischen den Streb-bogen des Kölner Doms, in den Augen der Muttergottes zu Marienburg, um die roten Trümmer des Heidelberger Schlosses, am Landgrafensprung auf dem Giebichenstein, auf den Treppen der Frauengasse in Danzig und in den Tiefen Eures Waldhorns!" (Aus Herbert Eulenberg: „Quasi una fantasia")

Es ist sicherlich nur ein äußerlicher, darum aber doch ein durchaus bemerkenswerter Zufall in der Geschichte unserer Dichter und Musiker, daß die am meisten melodienreichen und in reinstem Sinne lyrischen Künstler unter ihnen auch schon Namen mitbekommen haben, die selber reinen Klang und reine Harmonie bedeuten. Wolfgang Amadeus Mozart ist ein Name, der wie ein Dreiklang tönt, Hölderlin klingt wie der Auftakt zu einem Flötenthema, und Rainer Maria Rilke läßt an das Solo einer Klarinette denken. Nun aber gar ein Name wie Joseph Freiherr von Eichendorff! Auch ein Hexenmeister in der Kunst der Namensgebung, wie es etwa Wilhelm Raabe gewesen ist, hätte für den Dichter des deutschen Waldes, den Schöpfer unsterblicher Gedichte, die zu Volksliedern wurden, keinen sinnfälligeren Namen finden können als eben diesen. Er hieß mit seinem dritten Vornamen zudem auch noch Benedict, und das gerade trifft es. Denn er war wirklich ein Gesegneter, ein Mensch voller Harmonie, in welchem sich „die Element' sanft mischten", und als Künstler besaß er, wie Paul Fechter einmal meint, „das Genie des Natürlichen." „Er gehörte", schreibt Fechter, „zu den wenigen Dichtern, deren Seele



Gemälde von Franz Kugler 1832

ganz Wesen, reines Sein, ohne den kleinsten Zusatz Schauspiel ist." Und weiter: „Er hat in einer Zeit des immer stärker sich durchsetzenden Zerfalls das Glück einer noch völlig unbewußten, ebenfalls völlig natürlichen Religiosität."

Wie stand es nun — denn das interessiert uns ja besonders — bei einer solchen Dichterseele, bei einem Menschen mit so ausgesprochener innerer Harmonie, um sein Verständnis für den ostpreußischen Charakter, dessen Kennzeichen oft gerade die Gegensätzlichkeit ist, der innere Kampf, die Auseinandersetzung zwischen tiefer Gläubigkeit und klarer Vernunft, zwischen Tradition und Fortschritt, der dann erst in späteren Jahren nach heißem Ringen zum Ausgleich gebracht wird? Um es gleich zu sagen: leicht ist dem Dichter der Zugang zu unserem Land nicht gefallen. Der Jüngling aus altem schlesischem Feudalgeschlecht, der Mann, dem trotz treuer Pflichterfüllung als preußischer Beamter die Stadt Wien zeitlebens näher blieb als Berlin, der Dichter schließlich, der über Ostpreußens genialsten Künstler Ernst Theodor Amadeus Hoffmann nichts anderes zu sagen wußte als das verurteilende Wort: „Er schrieb, um zu trinken, und trank, um zu schreiben", — eine solche Künstlernatur konnte nicht im Nu unser Wesen verstehen und anerkennen. Daß es dann später doch geschah und für beide Teile eine so schöne Frucht ergab, die uns noch heute Auftrieb und Trost gibt, verdanken wir zwei Umständen in Eichendorffs Leben: seiner Freundschaft mit dem ostpreußischen Oberpräsidenten Theodor von Schön und der einigenden Kraft der deutschen Romantik, jener Geistesrichtung, die in Eichendorffs Jugendjahren die herrschende wurde und die ihn und seinen staatsmännischen Freund im gemeinsam gestärkten Geschichtsbewußtsein verband.

„Sprache der Wahrhaftigkeit"

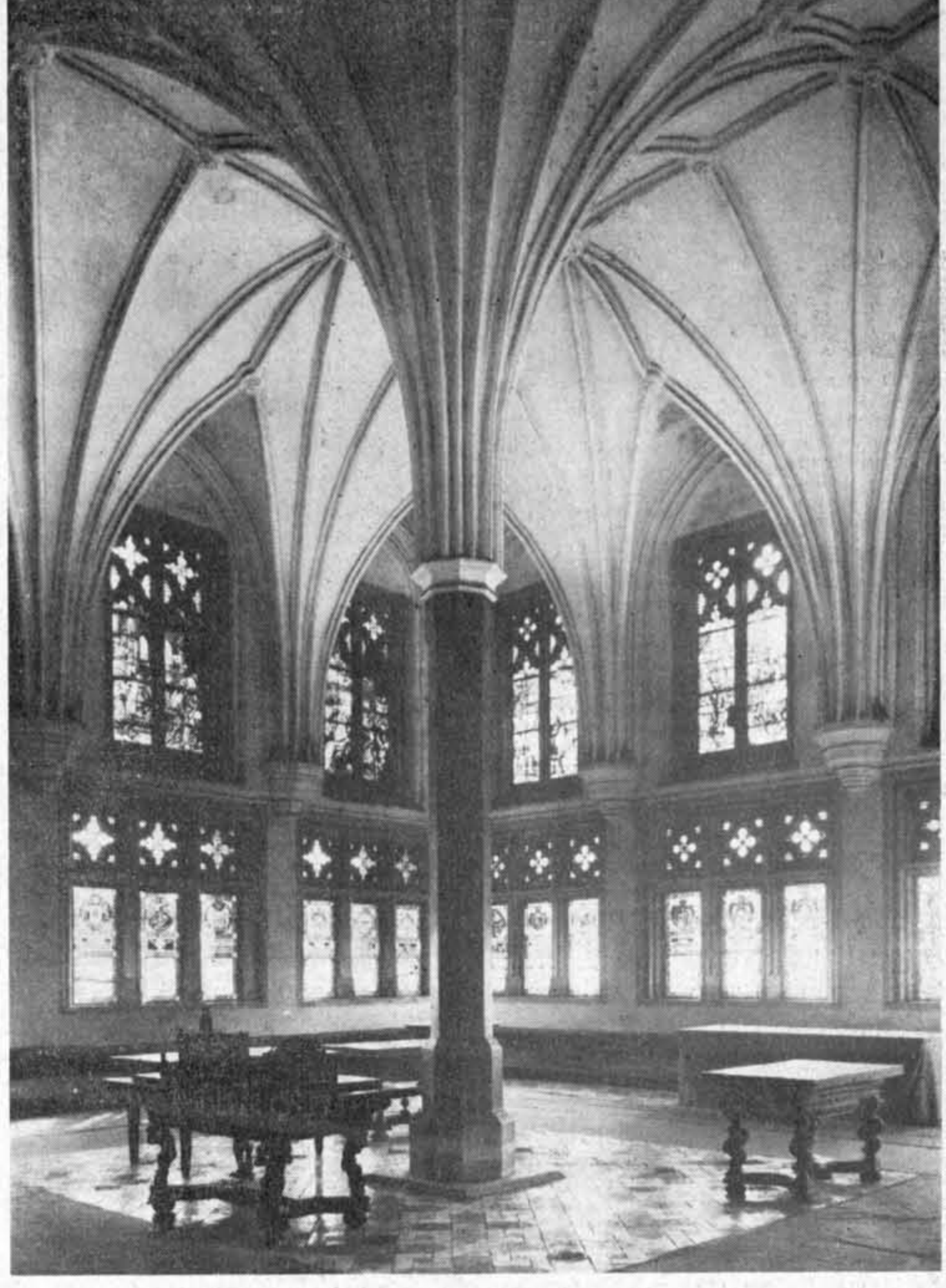
Eichendorff kam nach glücklicher Kindheit auf dem väterlichen Landgut Lubowitz bei Ratibor in Oberschlesien und nach einer fleißig genützten Studienzeit auf dem katholischen Gymnasium in Breslau und an der Universität Halle im Jahre 1807 als Neunzehnjähriger nach Heidelberg. Hier trat er mit einigen führenden Romantikern in Verbindung, u. a. mit Arnim und Brentano und mit dem von ihm hochverehrten Hochschullehrer Josef Görres. Der Eindruck war unauslöschlich. Die Begegnung mit dem Neuen wurde noch gesteigert durch das Unglück des Vaterlandes, das von Napoleon gerade besetzt worden war.

Was ist Romantik, — oder besser: was bedeutete sie damals? Zunächst die Abkehr vom Rationalismus und die berechtigte Reaktion der Gemüter gegen den Geist der Aufklärungszeit, gegen dürre Verstandesmäßigkeit, gegen die These, daß alles, was geschrieben wird, auch nützlich sein müsse, dann aber auch gegen Unnatur überhaupt, gegen den Geist des sterbenden Rokoko. Damals verschwanden die Perükken und Zöpfe und Reifröcke und mit ihnen der Geist, der in diesen Kostümen gesteckt hatte.

Unter dem Dichternamen Florens gab Eichendorff seine ersten Gedichte heraus. Sie lösten großen Jubel aus. Endlich sprach wieder jemand ganz die Sprache der Wahrhaftigkeit.

Eichendorff schloß sich 1813 als Jäger dem Lützowschen Freikorps an, kam aber nicht mehr ins Feld. Ähnlich erging es ihm 1815, wo er bei Waterloo (Belle-Alliance) nach gewonnener Schlacht eintraf und vom General Gneisenau hörte — so poetisch ging es damals in den höheren Stäben zu —, daß sein Roman „Ahnung und Gegenwart", den er vor seinem Ausrücken dem Freunde Fouqué hinterlassen hatte, von diesem inzwischen herausgegeben worden sei. Nach den napoleonischen Kriegen wurde er 1816 Referendar bei der Regierung in Breslau, 1821 Regierungsrat in Danzig und 1824 Oberpräsidialrat in Königsberg. Diese Berufung ging bereits auf Theodor von Schön zurück, der nach dem Kriege Oberpräsident der neu gebildeten Provinz Westpreußen geworden war, dann aber erreicht hatte, daß die Verwaltungen von Ost- und Westpreußen zusammengelegt wurden und er, Schön, als Statthalter beide Provinzen leitete.

Hier beginnt jene Zeit in Eichendorffs Leben, die insbesondere uns Ostpreußen angeht. Doch sprechen wir zuerst von seinem Aufenthalt in Danzig. In meiner Kinderzeit wurde mir noch in Strauchmühle, einem Ausflugsort dicht bei Zoppot, ehrfürchtig die Stelle gezeigt, wo der Dichter das Lied vom zerbrochenen Ringelein („In einem kühlen Grunde") geschrieben haben sollte. Das mochte Fama sein, aber fest steht, daß er sein unvergängliches Meisterwerk romantischer Prosa, die märchenhaftschöne Erzählung „Aus dem Leben eines Taugenichts" in seinen ersten Danziger Jahren geschaffen hat. Dagegen datiert man die Entstehungszeit der Verse auf die Stadt selbst („Dunkle Giebel, hohe Fenster"), auf Eichendorffs zweiten Danziger Aufenthalt, auf das Jahr 1842, als der Dichter schon aus religiösen Motiven beim Kultusministerium in Berlin um seine Entlassung eingekommen, jedoch noch einmal an den Strand der Danziger Bucht geschickt worden war, um die Geschichte der Wiederherstellung der Marienburg zu schreiben: was er denn auch tat und zwar ohne (das ist sehr bezeichnend für den innerlich vornehmen Menschen) seine eigene rege Beteiligung daran zu erwähnen. Er bat von Danzig aus nochmals um seine Entlassung, und als sie ihm 1844 gewährt wurde, blieb er noch zwei Jahre an dem Ort, der ihm inzwischen lieb und wert geworden. („Träumerisch der Mond drauf scheinet, dem die Stadt gar wohl gefällt.")



Der Sommer-Remter der Marienburg

Gebrochen fällt das Licht durch die doppelte buntverglaste Fensterreihe des herrlichen Sommer-Remters der Marienburg. Alle Linien streben nach oben, das Gewölbe wird von einem einzigen Granitpfeiler getragen. Es gibt wohl keine schönere Beschreibung dieser Architektur als die aus der Feder von Joseph von Eichendorff, der in dichterischer Sprache die vollendete Schönheit des Bauwerkes rühmt. Er schreibt in seiner Denkschrift über die Marienburg:

„Tief aus dem Boden, von den übermächtigen Kellern, die wie der gebändigte Erdgeist sich unwillig beugend das Ganze tragen, erhebt sich der kühne Bau, Pfeiler auf Pfeiler, durch vier Geschosse, wie ein Münster, immer höher, leichter, schlanker, luftiger bis in die lichten Sterngewölbe des oberen Prachtgeschosses hinein, die das Ganze mehr überschweben als bedecken. Und wenn oben in Meisters Remter die von einem Granitpfeiler strahlengleich sich aufschwingenden Gewölbgurten wie ein feuriges Heldengebet den Himmel zu rühmen scheinen, so gleicht der weite, zarte Dom des Konventsremters dem Himmel selbst in einer gedankenvollen Mondnacht, die hier und da milde segnend den Boden berührt."

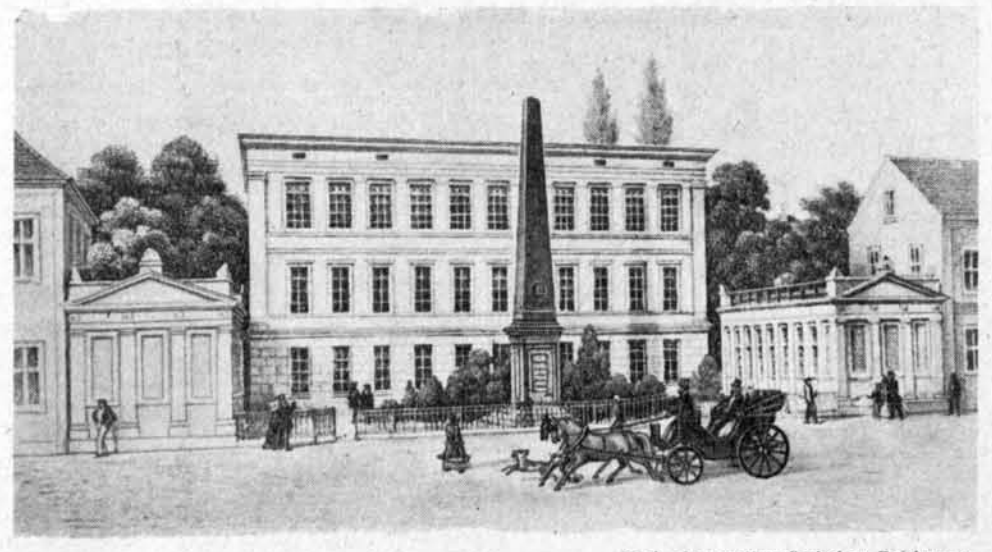
Freundschaft mit Theodor von Schön

Wenden wir uns nun dem Jahre 1824 zu, dem Jahr der Berufung Eichendorffs nach Königsberg. Viermal schon war Ostpreußens Hauptstadt kultureller Mittelpunkt des deutschen Ostens gewesen: zu Herzog Albrechts Zeiten infolge der Gründung der Königsberger Universität; während des Dreißigjährigen Krieges, als der verhältnismäßig ruhige Platz die Gelehrten und Künstler dorthin lockte; dann vor allem in den Tagen unseres größten geistigen Ruhmes, in der Zeit Kants, Hamanns und Herders. Im Jahre 1806, als nach dem Unglücklichen Kriege die preußische Königsfamilie nach Königsberg flüchtete, kam sozusagen von außen her die Elite des Geistes und der Staatsführung in unsere Hauptstadt, von Kleist bis Fichte, von Clausewitz bis zum Freiherrn vom Stein.

Schön versuchte nun, nachdem er in die Krönungsstadt übergesiedelt war, dort wiederum eine kulturelle Blüte zu schaffen; und es gelang ihm auch. In den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts lebten und schufen in Königsberg eine große Zahl bekannter Gelehrter und Künstler. Daß wir ihre Namen nur von den lieben, blauen Königsberger Straßenschildern her kennen, mindert nicht ihre oft internationale Bedeutung. Bessel, ein genialer Autodidakt, der von Wilhelm von Humboldt empfohlen worden war, baute mit bescheidensten Mitteln in äußerlich armer Zeit der Stadt eine großartige Sternwarte auf. Rhesa, auf Herders Spuren, nahm sich der Erforschung der litauischen Sprache an. Der Pestalozzi-Schüler Herbart wirkte als dritter Nachfolger auf Kants Lehrstuhl. Lobeck, einer der kritischsten Köpfe unter den Gelehrten der Altertumswissenschaft, zog Parallelen zwischen der römischen Kaiserzeit und der verfassungslosen Gegenwart. Gustav Friedrich Dinter lehrte gar, daß auch der Bauer, auch der Knecht ein Mensch sei, dem Bildung des Verstandes, des Willens, des Gefühls gebühre. Mit der Mehrzahl dieser Männer war Theodor von Schön befreundet, Eichendorff kam mit ihnen dadurch ebenfalls in Berührung.

Schön war echter Ostpreuße, Sohn des Domänenpächters von Schreitlauken. Der hochbegabte junge Mann, der mit sechzehn Jahren die Universität bezog und Reisen durch Deutschland und England machte, war von liberalen Ideen erfüllt, die gerade im ostpreußischen Adel, was wir so oft vergessen, in jenem Jahrhundert lebendig waren. Das kluge Wort stammt von ihm: „Nur dadurch, daß man Ideen bei den Völkern ins Leben setzt, kann man Völker ketten." Er sprach auch das Wort von dem Willen freier Menschen, der der unerschütterliche Pfeiler jeden Thrones sei. Das war in jener Zeit, wo der preußische Thron sein vor den Befreiungskriegen dem Volke gegebenes Versprechen einer Verfassung nicht einlöste, durchaus kühn geredet, und es brachte dem Sprecher große Volkstümlichkeit ein, denn damals war Königsberg der Hort liberaler Ideen, und man pflegte zu sagen, daß die Sonne im östlichen Gebiet Preußens eben früher aufgehe als in anderen Provinzen.

In seiner „Lebensskizze", worin der Verfasser übrigens von sich selbst in der dritten Person erzählt, sagt Schön über sein Verhältnis zu Eichendorff: „Beide waren Freunde ungeachtet der großen Kluft, die durch die religiöse Überzeugung zwischen ihnen gezogen war." Das trifft wohl nur zum Teile zu. Der tiefere Grund dafür, daß zwischen ihnen die letzte Einheit doch nicht zustande kam, mag viel eher in dem oben geschilderten Liberalismus Schöns zu suchen gewesen sein. Gewiß lag dem frommen schlichten Dichter nichts ferner als der



Nach einer zeitgenössischen Zeichnung

1843, am fünfzigsten Jahrestag seines Eintritts in den Staatsdienst, wurde für den Oberpräsidenten Theodor von Schön dieser Ehrenobelisk in Königsberg errichtet. Gewählt wurde der Platz vor dem Gebäude der Königstraße, der zuerst die von Schön gegründete Kunstakademie und in unseren Tagen die Kunst- und Gewerkschule beherbergte. Der Oberpräsident hatte den hier stehenden Jägerhof abreißen lassen, um Platz für den Akademiebau zu schaffen; in ihm war bis zum Ersten Weltkrieg auch die Gemäldegalerie des Kunstvereins untergebracht.

Eichendorff in Königsberg

Von Dr. Fritz Gause

Sechsunddreißig Jahre war Eichendorff, als er zum erstenmal nach Ostpreußen kam. 1824 wurde er als Regierungsrat für die katholischen



Staatsminister Heinrich Theodor von Schön, Oberpräsident der vereinigten Provinzen Ost- und Westpreußen. — Im Hintergrund rechts ist der Remterbau der Marienburg sichtbar.

Kirchen und Schulen von Danzig an das Königsberger Oberpräsidium versetzt, und sieben Jahre, bis zu seinem Abgang nach Berlin, hat er in Königsberg gewohnt, zuerst mit seinem Vorgesetzten und Freunde, dem Oberpräsidenten Theodor von Schön im Schloß, dann in dem Hause Lange Reihe 4. Die dienstlichen Angelegenheiten verrichtete er zur vollsten Zufriedenheit seines liberal-protestantischen Chefs, doch sind sie ihm schwerlich Herzenssache gewesen.

Seine literarischen Interessen pflegte Eichendorff in der Königlichen Deutschen Gesellschaft, deren Mitglied er wurde, und in einem Lesekränzchen, das sich einmal wöchentlich in der Wohnung eines Mitgliedes zu Vorlesungen und Gedankenaustausch versammelte. Hervorragende Mitglieder dieses Kränzchen waren der große Astronom Wilhelm Bessel und der damalige Regierungsassessor Karl Schnaase, der

Heimweh

Von Joseph von Eichendorff

Wer in die Fremde will wandern,
der muß mit der Liebsten gehn,
es jubeln und lassen die andern
den Fremden alleine stehn

Was wisset ihr, dunkele Wipfel,
von der alten, schönen Zeit?
Ach, die Heimat hinter den Gipfeln,
wie liegt sie von hier so weit

Am liebsten betracht ich die Sterne,
die schienen, wie ich ging zu ihr,
die Nachtigall hör ich so gerne,
sie sang vor der Liebsten Tür

Der Morgen, das ist meine Freude!
Da steig ich in stiller Stund'
auf den höchsten Berg in die Weite,
grüß dich, Deutschland, aus Herzensgrund!

ein bedeutender Kunstgelehrter wurde. Wahrscheinlich hat Eichendorff auch den Tribunalrat Ludwig Bobrick kennengelernt, der heute vergessen ist, aber als lyrischer Dichter damals geschätzt war und in seiner Art zu dichten Eichendorff verwandt ist. Durch gemeinsame historische Interessen verbunden war Eichendorff mit dem gleichaltrigen Historiker Johannes Voigt, der damals an seiner großen Geschichte Marienburgs gerade erschienen war. Auch der Kunsthistoriker Professor August Hagen gehörte dem Kränzchen an.

Eichendorff hat in seiner Königsberger Zeit zwei Dramen geschrieben und beide in Königsberger Verlagen veröffentlicht. Der „Ezzelin von Romano" erschien 1828 bei den Brüdern Bornträger, die zehn Jahre zuvor die berühmte Nikolovius'sche Buchhandlung erworben hatten und die gesuchtesten Verleger der Stadt waren; sie brachten in demselben Jahre auch den ersten Teil der großen „Entwicklungsgeschichte der Tiere" von Karl Ernst v. Baer heraus. Ludwig Bornträgers Frau Clara Josepha, eine Tochter des Musikfreundes Johann Friedrich Dorn, unterhielt in ihrem Hause in der Französischen Straße einen romantischen literarischen und musikalischen Salon. Eichendorffs Plauendrama „Der letzte Held von Marienburg" erschien 1830 in dem altrenommierten Hartungschen Verlag, dessen Inhaber, der Stadtrat Georg Friedrich Hartung, das Unternehmen zu neuer Höhe führte und gerade damals ganz moderne Schnellpressen in seiner Druckerei aufstellte. Die Gestalt Heinrichs von Plauen war Eichendorff besonders ans Herz gewachsen. Ein Exemplar des Buches sandte er mit einem ehrfurchtsvollen Begleitschreiben am 29. Mai 1830 an Goethe. Das Schauspiel wurde am 26. Februar 1831 aus Anlaß der Eröffnung des Provinziallandtages in Königsberg aufgeführt, doch hatte es nicht den vom Dichter erhofften Erfolg.

Briefliche Verbindung mit Königsberger Bekannten außer mit Schön scheint Eichendorff nach seiner Übersiedlung nach Berlin nicht unterhalten zu haben. Doch gab er 1833 von Berlin aus seinen Sohn Rudolf, der in der Schule nicht recht mitkam, dem als tüchtigen Erzieher bekannten Oberlehrer Joseph Lingnau in Braunsberg in Pension, „wo ihn meine alten Freunde Biester und Gerlach in strenge Zucht nehmen und hoffentlich ein wenig zurechtrükken werden", wie er am 12. April 1833 an Schön schrieb. Karl Biester, Eichendorffs Kamerad vom Lützowschen Freikorps her, war Oberlehrer, Maria Gideon Gerlach, Schlesier wie Eichendorff, war Direktor des Braunsberger Gymnasiums.

Nur einmal noch ist Eichendorff später in Königsberg gewesen, und zwar von Danzig aus, als er in den Jahren 1843/45 an dem Buch über die Wiederherstellung der Marienburg arbeitete. Eine letzte Beziehung zu Königsberg pflegte er, als er dem Ausschuß angehörte, der die Errichtung eines Denkmals für Friedrich Wilhelm III. betrieb. Er hat deshalb mehrmals mit dem Berliner Bildhauer August Kiß, dem Schöpfer des Denkmals, verhandelt, scheint aber nicht in Königsberg gewesen zu sein, als das Denkmal 1851 in Anwesenheit König Friedrich Wilhelms IV. auf dem Paradeplatz enthüllt wurde.

Die Stadt Königsberg hat zum 150. Geburtstage Eichendorffs im Jahre 1938 eine Gedenktafel von der Hand des Bildhauers Walter Rosenberg an seinem einstigen Wohnhause anbringen lassen. In ihm befanden sich bis 1945 das Geologisch-Paläontologische Institut und die Bernsteinsammlung der Universität unter der Leitung von Professor Carl Andree.

Wunsch, autokratisch zu regieren, aber daß er hier in Königsberg überall, auch vom Statthalter selbst, hören mußte, wie vom Thron etwas als Recht gefordert wurde, was nach seiner Ansicht nur gnädig verliehen werden konnte, das mußte ein Mensch wie er, für den ein frommes patriarchalisches Verhältnis zwischen Regierenden und Regierten das Höchste war, durchaus mißbilligen.

Aber es gab glücklicherweise eine Kraft, die diese Kluft, diese Verstimmungen zu überfliegen vermochte. Diese Kraft war die romantische Seelenhaltung, die beide Männer als Jünglinge besessen hatten, also Reinheit des Gemütes, Unmittelbarkeit des Gefühls, und kulturpolitisch das Ziel, die deutsche Geschichte des Mittelalters in der Gegenwart wieder wirksam zu machen.

Die Sterngewölbe der Marienburg

Die Marienburg war es, deren Wiederherstellung sich das vaterländische Geschichtsbewußtsein der Romantik annahm und sich dabei dieser beiden Männer, des Oberpräsidenten und des Dichters bediente. Die Rückführung des Ordenshauses aus dem Zustand der Erniedrigung (der Bau wurde als Kaserne und Magazin benutzt, und schon unter Friedrich dem Großen war geplant worden, wie bei den anderen Burgen Ostpreußens, alles, was noch stand, abzubrechen, um die Ziegel andererorts zu verwerten), diese architektonische Ehrenrettung sollte ebenso ein Beweis für das Deutschtum Ostpreußens werden wie für die lebendig gebliebene christliche Idee des Rittertums.

Nun, es gab nichts, was Eichendorff tiefer entsprochen hätte als solch eine Aufgabe. Mit Feuereifer nimmt er sich ihrer an. Man spürt in manchen Anordnungen seinen Geist. Zum Beispiel hatte der Staat die Kosten für

Trost

Der jagt dahin, daß die Rosse schnaufen,
Der muß im Staub daneben laufen;
Aber die Nacht holt beide ein,
Setzt jenen im Traume neben die Rosse
Und den andern in seine Karosse. —
Wer fährt nun fröhlicher? Der da wacht,
Oder der blinde Passagier bei Nacht?

Joseph von Eichendorff

den Abbruch der entstellenden Zubauten aufgebracht und für die spätere Erhaltung des Schlosses gebürgt. Die Mittel zum Ausbau und zum Schmuck der Burg sollten aber, so wurde nun angeordnet, bewußt aus freiwilligen Spenden genommen werden, zu denen nur die Einwohner Ost- und Westpreußens zugelassen wurden. Das Opfer wurde also als Ehre angesehen. Auch die Beschreibung des vollendeten Werkes ist „echter Eichendorff". Dichterisch verklärt rühmt er die herrliche Architektur:

„Tief aus dem Boden, von den übermächtigen Kellern, die wie der gebändigte Erdgeist sich unwillig beugend das Ganze tragen, erhebt sich der kühne Bau, Pfeiler auf Pfeiler, durch vier Geschosse, wie ein Münster, immer höher, leichter, schlanker, luftiger bis in die lichten Sterngewölbe des oberen Prachtgeschosses hinein, die das Ganze mehr überschweben als bedecken. Und wenn oben in Meisters großem Remter die von dem einen Granitpfeiler strahlengleich sich aufschwingenden Gewölbgurten wie ein feuriges Heldengebet den Himmel zu rühmen scheinen, so gleicht der weite zarte Dom des Konventsremters dem Himmel selbst in einer gedankenvollen Mondnacht, die hier und da milde segnend den Boden berührt."

Schon einmal hatte sich Eichendorff mit dem hochragenden Ordensschlosse beschäftigt. Er hatte 1830 ein Schauspiel „Der letzte Held von Marienburg" verfaßt, worin er die uns bekannte Episode jenes Hochmeisters Heinrich von Plauen darstellt, der aus dem zertrümmerten Ordensheer einen kleinen festen Kern bildet und damit der polnischen Streitmacht noch lange standhält. Das Bühnenwerk, in bilderreichen Jamben geschrieben, gibt nicht nur den historischen Vorgang wieder, sondern wirkt in überragendem Sinn ebenfalls als Aufruf für die Wiederherstellung des Schlosses, wie denn der Dichter auch die Einkünfte, die er aus dem Stücke hatte, dem Wiederaufbaufonds übergab. Vor allem ist das Ganze der Beweis dafür, wie innig sich Eichendorff im Laufe der Jahre mit unserer Heimat verbunden fühlte.

Seine Lieder leben

1831 nach Berlin zurückgekehrt, schrieb er ein Lustspiel „Die Freier", und genau hundert Jahre später wurde es, Weihnachten 1931, im Königsberger Neuen Schauspielhaus — mit Claus Clausen und Süssenguth in tragenden Rollen — neu aufgeführt. Die schöne Musik zu den dort — wie in allen Werken des Schlesiers — eingestreuten Wanderliedern schrieb Christian Lahusen. Hier können wir sogleich einfügen, daß Eichendorff, es ist kein Wunder, der meistkomponierte Dichter deutscher Zunge ist, von Schumann und Mendelssohn an über Franz und Hugo Wolf, der „den Sternenglanz Eichendorffischer Lyrik" so recht zu musikalischem Ausdruck bringt, bis zu Caesar Bresgen in unseren Tagen ist dieser Lyriker immer wieder vertont worden. Denn wie sagt der ostpreußische Komponist und Musikschriftsteller Erwin Kroll in seinem Buch über Hans Pfitzner? „Die Bronnen der Romantik", schreibt Erwin Kroll, „können wohl vorübergehend verschüttet werden, unterirdisch rauschen sie wie je „die ganze Nacht", und es kommt der Tag, wo ihre Wasser, jubelnd aufsteigend, sich wieder **den Strahlen der Sonne vermählen.**

Mondnacht

Es war, als hätt der Himmel
Die Erde still geküßt,
Daß sie im Blütenschimmer
Von ihm nun träumen müßt.

Die Luft ging durch die Felder,
Die Ähren wogten sacht,
Es rauschten leis die Wälder,
So sternklar war die Nacht.

Und meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die stillen Lande,
Als flöge sie nach Haus.

Joseph von Eichendorff

Zum Gedenken an Eichendorff hat der vom Arbeits- und Sozialminister des Landes Nordrhein-Westfalen begründete Verlag „Der Wegweiser" zwei Sonderhefte herausgebracht. Harald von Koenigsfeld stellte eine broschierte, reich illustrierte Schrift mit gehaltvollen Beiträgen von namhaften Autoren über das Werk des Dichters zusammen den ersten Aufsatz „Eichendorff heute" schrieb Paul Fechter. Einen Überblick über Eichendorffs Leben und eine gute Auswahl aus seinen Gedichten vermittelt das von Wilhelm Menzel bearbeitete Heft 11 der Reihe „Der Heimatabend". — Auch das Heft Nr. 4 der für den Unterricht gedachten Blätter der Ostdeutschen Forschungsstelle in Nordrhein-Westfalen „Deutsches Ostland" ist Eichendorff gewidmet

200 000 Eichendorff-Münzen. 200 000 Fünf-Mark-Stücke mit dem Bildnis Eichendorffs prägt die Hamburger Münze. Anlaß dazu ist die 100. Wiederkehr des Todestages von Eichendorff am 26. November. Auf den Münzen sind das Bild Eichendorffs und der Spruch „Grüß Dich Deutschland aus Herzensgrund" zu sehen.

Im Atelier von Robert Hoffmann

Zum siebzigsten Geburtstag des Malers / Von Professor Eduard Bischoff

Unlängst stand ich im Arbeitsraum des Malers Robert Hoffmann, den er in seinem hübschen neuen Haus am Waldesrand in Ottobrunn bei München eingerichtet hat. Die Lebendigkeit seiner Malerei ließ uns Zeit, Ort und unsere vorgeschrittenen Jahre vergessen. Ein Glück, daß unser Freund eine Menge wertvoller Skizzen und Aquarelle, die zum größten Teil in Masuren entstanden sind, noch vor dem Zusammenbruch nach Coburg schicken konnte. Beim Betrachten der vielen Blätter erlebten wir abermals unsere gemeinsamen Faltbootfahrten auf Masurens Flüssen und Seen, die Zeltnächte auf bewaldeten Inseln und jene geheimnisvollen Stimmen der Rohrdommeln, der Taucher, der Wasserhühner, das Schlagen unendlich vieler Sprosser, den Ruf der Eulen oder das Schrecken des Rehbocks. Ein nun verlorenes, aber unvergeßliches Paradies.

Am 26. August ist Robert Hoffmann siebzig Jahre alt geworden Er wurde 1887 auf einem Bauernhof zu Salpia am Jagodner See, Kreis Sensburg, geboren. Nach dem Besuch der Präparandenanstalt und des Seminars in Angerburg war er von 1907 bis 1911 als Zweiter Lehrer in Meschen, Kreis Goldap, tätig; von 1911 bis 1945 wirkte er als Hauptlehrer in Seedranken bei Treuburg Auf Grund seiner künstlerischen Begabung wurde er für drei Jahre vom Schuldienst zum Studium an den Staatlichen Meisterateliers zu Königsberg (Kunstakademie) beurlaubt; seine Lehrer waren Professor Richard Pfeiffer und Professor Artur Degner. Nach dem Zusammenbruch mußte Hoffmann ein Jahr sehr üble englische Gefangenschaft durchmachen

Robert Hoffmann lebte und malte von 1946 bis 1955 in einem Ort bei Coburg, in der Heimat seiner Frau. Eine finanzielle Hilfe seines Freundes Dr. Simoleit, der einst Zweiter Lehrer in Seedranken gewesen ist, dann aber an der Albertina zu Königsberg studierte, ermöglichte ihm den Bau eines schönen Eigenheims in Ottobrunn-Riemerlin 6 bei München.

Obwohl Robert Hoffmann sehr stark durch die Landschaft zum Malen angeregt wurde und wird, ist das Motiv für ihn nicht die Hauptsache. Mich beeindruckten nun, nach dreizehnjähriger Pause — so lange sahen wir uns nicht — besonders seine figürlichen Arbeiten, Bilder von großer Vereinfachung und starkem Ausdruck: das Porträt seiner Mutter, die lebensgroße Figur eines Coburger Originals, und figürliche Kompositionen; zum Figürlichen möchte ich auch die ausgezeichneten Stilleben rechnen. Und dann die Gegensätzlichkeit in den Landschaften! Weite, sandige Landschaften aus Polen, Masurens hügelige Welt mit azurblauen Seen, Großartigkeit in den Malereien aus Tirol und stille, tiefe Mainlandschaften sprachen mich an. Hoffmann kann Wasser malen, mit Nichts sozusagen; turbulent brausen da Wasserfälle oder brechen sich weiße Wogen am Strand.

Es gibt Menschen, zu ihnen gehört unser Robert Hoffmann, die auf Grund ihrer menschlichen Vorzüge und ihrer Klugheit keine Feinde haben. Auch in dieser bayerischen Wahlheimat fand Hoffmann, wie einst in Masuren, wieder einen Waldrand, an dem er bauen konnte. Er lebt im Einklang mit der dortigen Landschaft und ihren Menschen, und wie „zu Hause" atmet er reine Luft und erquickt sich am Duft der Fichten, der Erdschollen und der blühenden Wiesen. Und so ist er „fast" ganz glücklich, nur seine masurischen Seen fehlen ihm zum wahren Glück. Ja, zum Mangfall macht er manchmal eine Reise. Dieses Flüßchen, der Cruttinna ähnlich, ist das nächste Gewässer; dort träumt er von seinem Laschmiaden-, Schwenzait-, Pilwung- und Lasecksee.

Ich bin gewiß, daß mit mir alle seine Malerkollegen und Freunde Robert Hoffmann von Herzen noch Jahrzehnte tüchtigen Schaffens und Gesundheit wünschen.

Bücherschau

Was in Ungarn geschah. Der Untersuchungsbericht der Vereinten Nationen (Herderbücherei Nr. 9), Herder-Verlag Freiburg i. Breisgau, 188 Seiten, 1,90 DM.

Vom gewaltigen ungarischen Freiheitsaufstand im November 1956 und der darauf folgenden brutalsten und blutigsten Unterdrückung eines freiheitsliebenden Volkes, die doch zusammen das klassischste Beispiel der Wirklichkeit kommunistischer „Koexistenz"-Verheißungen waren, wollen die Lauen und Halben bei uns möglichst nichts mehr hören Den „Verzichtlern" aller Sorten und den behäbigen Egoisten im Lager der sogenannten freien Welt wäre es für ihre Spekulationen ganz lieb, wenn der Mantel des Schweigens über die Budapester Ereignisse gebreitet würde. Um so wichtiger ist es aber, daß die breite Öffentlichkeit Gelegenheit erhält, sich hier in einem Dokumentenband selbst über die wirklichen Geschehnisse in Ungarn zu unterrichten.

Dieser Bericht, der sich auf mehr als viertausend Seiten Zeugenaussagen stützt, wurde von fünf Völkerrechtlern und neutralen Diplomaten nach gründlichster Überprüfung zusammengestellt. Auch Asiaten und Afrikaner gehörten zu den Beauftragten der Vereinten Nationen. Entgegen allen frechen Lügen des Kreml und seiner Handlanger betonen sie zusammenfassend, daß hier niemals von einer Verschwörung von Reaktionären die Rede sein konnte, sondern daß dieser Volksaufstand getragen wurde von Sozialisten, von Arbeitern von Kleinbauern, von Studenten und Soldaten. Niemals ist eine Rückkehr eines früheren Regimes gefordert worden, stets **nur ein echter freiheitlicher Staat.**

r.

Walter Leifer: Asien — Erdteil der Entscheidung. 224 Seiten, 14.80 DM. Marienburg-Verlag, Würzburg.

Wer sich über die gewaltigen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Wandlungen des Riesenkontinents Asien vom Nördlichen Eismeer bis zum Mittelmeer und Indischen Ozean in den letzten Jahren und Jahrzehnten informieren will, der muß fast eine ganze Bibliothek von Einzeldarstellungen „durchackern". Wer aber — außer einigen Berufspolitikern, Wissenschaftlern und Diplomaten — könnte das schaffen? So kann man nur dankbar sein, wenn einmal ein über die Verhältnisse in Asien so wohl unterrichteter Mann wie Walter Leifer (zur Zeit in der indischen Hauptstadt Neu Delhi) in einer Reihe knappgefaßter und höchst interessanter Kapitel eines einzigen Bandes das neue Asien schildert. Es ist für den Deutschen und für den Europäer von größtem Wert, hier einmal in so präziser und kluger Formulierung zu erfahren, welch gewaltige Veränderungen sich nicht nur im sowjetischen Asien, dem arabischen Raum, in China und dem freien Indien, sondern auch in den anderen wichtigen Ländern zwischen Japan und Korea und der Türkei vollzogen haben. Man darf nur wünschen, daß das gehaltvolle Werk in die Bücherei jedes politisch Interessierten aufgenommen wird.

p.

Georgine
Beilage zum Ostpreußenblatt

Der Trakehner-Rekord in Dortmund

Ostpreußenschau und Auktion / Von Dr. Schilke

Die Ostpreußenschauen und Auktionen wurden 1917 von der Landwirtschaftskammer Ostpreußen eingeführt und von Direktor Hugo Steinberg geleitet. Sie erhielten bald eine große Volkstümlichkeit, die im wesentlichen durch die originelle Persönlichkeit von „Onkel Hugo", wie Direktor Steinberg allgemein genannt wurde, hervorgerufen war. Die ersten Ostpreußenauktionen in Berlin umfaßten jeweils mehrere hundert Pferde, dann entwickelte sich daraus eine Veranstaltung mit ausgesuchtem Material von etwa vierzig bis fünfzig Pferden. Meistens wurden die Auktionen in Berlin während der Grünen Woche abgehalten, aber auch in anderen Städten, so in Köln, Frankfurt, Breslau und sogar in Karlsbad wurden von Direktor Steinberg ostpreußische Pferde versteigert. Es waren Werbeveranstaltungen für die große heimatliche Zucht. Den Namen „Schau und Auktion" haben wir auch heute beibehalten und die Zählung der Auktionen außerhalb Ostpreußens fortgesetzt.

In Dortmund fand nun am 1 und 2. November die 37. Schau und Auktion statt. 33 Pferde waren hierzu ausgesucht und zugelassen, nur eins fehlte, alle übrigen kamen zur Versteigerung, nachdem sie vier Wochen vorher in Dortmund zusammengezogen und unter dem Reiter



Fuchswallach „Alexis"

ausgebildet worden waren. — Durch die vorausgehende einheitliche Vorbereitung der Pferde unterscheiden sich die heutigen Auktionen wesentlich von der früheren Art. Damals kamen die Pferde nur wenige Tage vor dem Versteigerungstermin am Ausstellungsort direkt von ihren Heimathöfen zusammen, wurden ein bis zwei Tage vorher mehr oder weniger glücklich von den Pferdepflegern vorgeritten, während der Versteigerung aber nur an der Hand vorgeführt.

Jetzt hat sich ein anderes Verfahren eingebürgert: Die Pferde werden an den beiden Haupttagen in Abteilungen von geübten Reitern im stilgerechten Turnieranzug vorgestellt, und auch während der Auktion werden sie vorgeritten. Das Gesamtbild ist dadurch doch sehr viel gediegener und ästhetischer, wenngleich sich manches junge Pferd an der Hand ohne Reiter noch schöner in seiner ursprünglichen Natürlichkeit zeigen kann, als mit dem Gewicht des Reiters.

Die Vorführungen und Versteigerungen selbst verlaufen ohne jede Erklärung oder Ermunterung der Käufer durch die Auktionsleitung. In dem Anpreisen und Erklären der Pferde lag früher die unerreichbare Stärke von Direktor Hugo Steinberg. Jetzt wird es den Interessenten im großen und ganzen allein überlassen, ob und für welches Pferd sie sich entscheiden wollen. Die Prüfung erfolgt oft schon in den ersten Tagen nach der Zusammenziehung der Pferde im Auktionsstall. Einige Dortmunder kommen fast täglich in die Reitbahn, wenn die ostpreußischen Pferde geritten werden, sie kennen sie bald alle ganz genau mit ihren Schwächen und Vorzügen, und aus dieser gründlichen Beobachtung entsteht dann allmählich der Entschluß mitzubieten oder auch — es bleiben zu lassen

Die Ostpreußenauktionen haben schon früher mehrfach Sensationen gebracht, so als Heyser für seine Stute „Olly" 15 000 Mark oder später für „Neck" 10 000 Mark erzielte. Bei der Ostpreußenauktion im März dieses Jahres kam der bis dahin nach dem letzten Krieg noch nicht erreichte Preis von 12 000 DM für die Stute „Elke" des Herrn v. Lensk -Bremen-Tenever zustande. Er wurde einige Wochen später bei der Auktion hannoverscher Elitepferde in Verden durch den sensationellen Preis von 15 000 DM überboten. Bei der Herbstauktion hannoverscher Elitepferde stieg das Spitzengebot auf 22 500 DM; man erlebte das nicht mehr gelassenen und zufriedenen Gemütes.

Bei unserer Auktion am 2. November ging nun die Spitze auf 28 000 DM für den 3½jährigen bildschönen Fuchs „Alexis" aus der Zucht von Mack-Althof-Ragnit Der herrliche Wallach mit dem wundervollen Charakter, der natürlichen, anmutigen Haltung und den vollendet harmonischen und schwingenden Bewegungen stammt von dem Hirtensang-Sohn Altan und der Stute Mascotte v. Adamas ox und dem Masliebchen v. Exzar u. d. Malve v. Mameluck. Ein Amerikaner aus New York legte den hohen Preis für dieses wirklich zauberhafte Pferd an. „Alexis" bleibt aber vorläufig noch in Deutschland bei Oberst a. D. Bürkner in Bremen.

Es wird allgemein bedauert, daß der im vorigen Jahr von dieser Welt abberufene, verdienstvolle Züchter Herbert Mack diesen schönen Erfolg seiner Zucht nicht mehr miterleben konnte. Andererseits empfindet man es dankbar, daß das Schicksal diesen großartigen Erfolg Frau Heta Mack beschert hat, die von jeher mit allen Fasern ihrer Seele an den heimatlichen ostpreußischen Pferden hängt und das Letzte hergegeben hat, um ihre wertvollen Stutenstämme zu erhalten. Darüber hinaus bedeutet das Auktionsergebnis dieses einen Pferdes ein sichtbar aufleuchtendes Signal zum Ruhm der ostpreußischen Zucht Die ostpreußischen Pferde gehören auch heute wieder zu den Spitzen der deutschen Zucht

Der zweithöchste Preis betrug mit 7200 DM fast nur ein Viertel des Höchstgebotes; er wurde für den 5jährigen dunkelbraunen Wallach „Tukan" v. Wanderfalk u. d. Tundra v. Türke aus dem Besitz von Heyser-Brande gegeben. Dieser elegante, ausdrucksvolle Schwarzbraune ging nach der Schweiz.

Mit dem dritthöchsten Preis folgte der noble, großrahmige, braune „Ursus" v Centurio aus der Zucht von W. Nottebohm-Immichenhain, Kr. Ziegenhain, einem passionierten, einheimischen Züchter, der mit seinem korrekten, schnittigen Wallach „Benjamin" ebenfalls v. Centurio 4900 DM erzielte. Auch dieses Pferd ging in die Schweiz, während „Ursus" in Hamburg eine neue Heimat findet Zwei herrliche Stuten, „Kobra" und „Melanie". beide von Hansakapitän, brachte Fürst zu Dohna, früher Schlobitten-Prökelwitz, jetzt Grenzach, nach Dortmund. Obgleich schon 8jährig, waren sie sehr begehrt und fanden für 4500,— bzw. 4200,— DM neue Besitzer in Dortmund bzw. Hamburg.

Nach der Schweiz ging auch der 5jährige gutgerittene Gewichtsträger „Carlo" v. Absinth des Gestüts Brinkhaus-Hohenheide mit 2700,— DM erschien er unterbewertet. Diese Feststellung trifft noch für eine ganze Anzahl von Pferden zu. Nur durch den Überpreis von 28 000 DM kam ein Gesamtdurchschnitt von rund 4200 DM zustande.

Erwähnt seien noch die 6jährige Fuchsstute „Isabella" v. Tropenwald und die Italia von Eichendorf des Johannes Waschkies-Bremen-Lesum aus der Zucht von Franz Scharffetter-Bremen-Gr.-Dunge, und der 5jährige dunkelbraune „Koran" v. Hansakapitän des Dietrich v. Lenski-Bremen-Tenever, Züchter: Fürst zu Dohna-Grenzach; beide wechselten für je 4000 DM den Besitzer. Enno Metger-Manslagt verkaufte seinen aus der Patenschaftsaufzucht empfangenen Rappen „Berggeist" von Hansakapitän für 4000 DM nach Iserlohn.



Der König der Auktion

Fuchswallach „Alexis", geboren 1954 v. Altan u. d. Mascotte v. Adamas ox u. d. Masliebchen v. Exzar u. d. Malve v. Mameluck; Züchter: Mack-Eddinghausen, Kreis Alfeld/Leine. Für 28 000,— DM wurde das Pferd einem Amerikaner aus New York zugeschlagen.

Eine ganze Anzahl von Pferden war billiger als erwartet. Es fehlte die gleichmäßige Preisbildung; man kann das auf Auktionen sich ergebende Preisgefüge nicht immer als Maßstab für eine objektive Bewertung der Qualität nehmen.

Im ganzen hat die Veranstaltung in den hippologischen Kreisen des In- und Auslandes viel Beachtung gefunden Außer zahlreichen Interessenten aus der Schweiz war auch eine größere Gesellschaft aus Holland erschienen, die aber nichts kaufte.

In Dortmund hat sich zum Stall der Ostpreußen eine sehr glückliche Atmosphäre entwickelt. Die Betreuung durch alle Organe der Westfalenhalle ist entgegenkommend. Die Reiterinnen und Reiter stehen in freundschaftlicher und kameradschaftlicher Verbindung zu Dortmunder Familien; sie werden die vier Wochen ihres Aufenthalts nur in angenehmer Erinnerung behalten. Die Reiter haben eine seltene Gelegenheit, mit den jungen Pferden Erfahrungen zu sammeln, die durch die Hinweise des Ausbildungsleiters Herrn Ulrich Poll-Fahrenholz gründlich vertieft werden. Ebenso hat für die Pferdepfleger der vierwöchentliche Aufenthalt in Dortmund von größtem Nutzen, denn nirgends können sie soviel in Pferdebehandlung, Pflege und Behandlung von Verletzungen lernen, wie in dieser Zeit und unter der Anleitung von Frau Plesse-Fahrenholz.

Bei dem zwanglosen Zusammensein der Züchter, Freunde und Interessenten am Abend vor der Auktion überreichte der Vorsitzende, Frhr. v. Schrötter, Herrn Poll und Frau Plesse mit anerkennenden Worten für ihre Arbeit kleine Ehrengaben. Ein Ehrenpreis wurde ferner Fürst zu Dohna für seine züchterischen Leistungen übergeben, die gerade auf dieser Auktion besonders zum Ausdruck kamen, denn nicht weniger als vier Auktionspferde stammten aus seiner Zucht; sie gehörten alle zu der vorderen Hälfte des Auktionslots Der Ehrenpreis bestand in einem Bild der Stute „Melanie" von Hansakapitän, gemalt von Ludwig v. Gontard-Hamburg-Gr.-Flottbek.

Die nächste Auktion ist für März 1958 vorgesehen; die Pferde hierfür sind im wesentlichen schon ausgesucht.

Auf Nährstoffe kommt es an

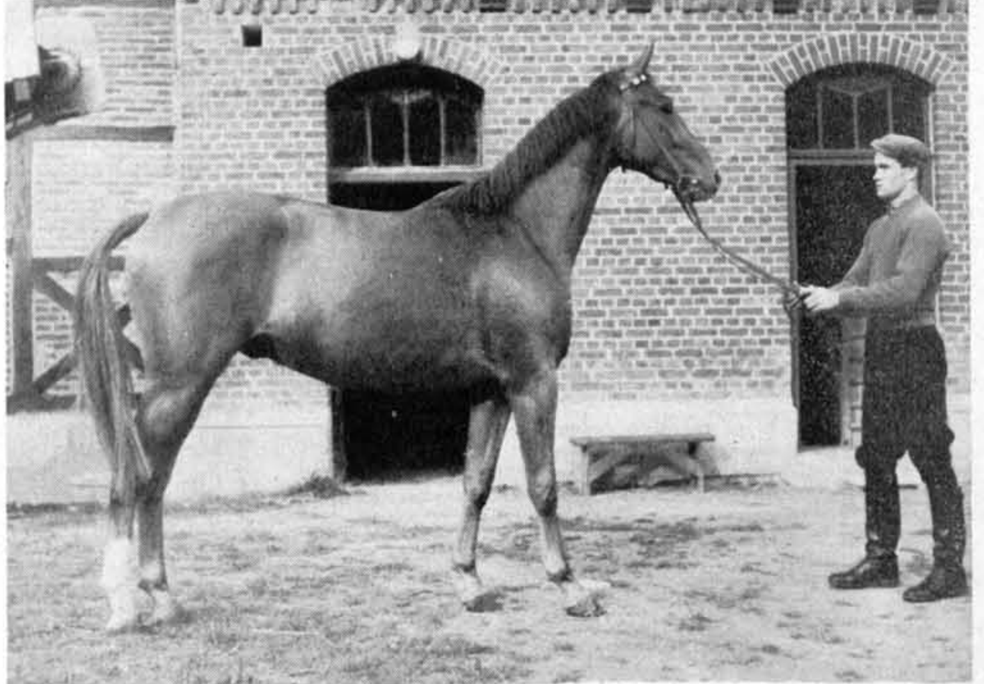
Überlegungen in der Tierfütterung / Von Günther Siegfried-Kollkeim

In einer mit Getreide und Hackfrüchten noch wechselvoll betriebenen Ackerwirtschaft gelten Interesse und Arbeit des Bauern in den Frühjahr- und Sommermonaten natürlich mehr ihren als der Tierhaltung. Das hat auch seinen Grund, denn der Acker ist die Basis für einen hohen Ertrag nicht nur an Verkaufsfrüchten, sondern auch — die Wiesen eingeschlossen — an tierischen Verkaufsprodukten, die mehr als 70 % der landw. Einnahmen ausmachen. Je höher die Futtererträge, um so größer die Flächenleistung und damit auch die Möglichkeit zu einer intensiveren Bodennutzung bzw. zu einem höheren Reinertrag. —

Die geernteten Futtermittel und die im Herbst mehr für die Viehställe frei werdende Arbeitszeit zwingen die Überlegungen des Bauern in vielerlei Richtung: In den meisten Fällen liegt seit Jahren ein gleichhoher Viehbesatz vor, der sich hauptsächlich auf die wieder interessanter gewordene Milcherzeugung und die Schweinemast erstrecken wird. In Betrieben, die mit der Tbc-Umstellung des Kuhbestandes beschäftigt sind, wird bis zu einem gewissen Grade Jungrindermast betrieben werden, um die im Betrieb erzeugten Futtermittel zu Geld zu machen, d. h. möglichst hoch zu verwerten. Mit der Geldeinnahme für verkaufte Tiere oder deren Produkte ist aufs engste der quantitative und qualitative Bedarf des Marktes eng verknüpft, den der Verbraucher bestimmt. Als Beispiel hierfür mag die notwendige Verlagerung des größeren Schweineauftriebs vom Frühjahr zum Herbst hin und die Erzeugung eines jüngeren fleischigen, nicht älteren fetten Schweines angeführt sein. Wenn auch für letzteres teilweise immer noch verhältnismäßig gute Preise bezahlt werden, so ist aber sicher doch einmal mit einer unterschiedlichen Klassifizierung und entsprechenden Preisbildung zu rechnen, ganz abgesehen davon, daß fettere und erst recht schwerere Schweine einen viel höheren Futteraufwand erfordern, also viel zu teuer erzeugt werden. Darauf wird in der breiten Praxis noch viel zu wenig geachtet. Der Verdienst am Zentner Schwein wird weniger durch den erzielbaren Marktpreis bestimmt. Viel wichtiger ist die Futtermenge, mit der man einen Zentner Schwein erzeugt hat: Die Unterschiede in den einzelnen Betrieben sind so groß, daß mit denselben Futtermengen in dem einen Betrieb beispielsweise 100 Ztr. Schwein, in dem anderen 120 Ztr. Schwein erzeugt werden können. Das würde also bedeuten, daß entweder dieselben Futtermengen eine unterschiedliche Nährstoffqualität gehabt haben, daß das „Auge und die Hand" des fütternden Menschen mit einer besonderen Futtertechnik am Werke waren und daß schließlich für den besseren Erfolg die Bevorzugung einer jüngeren Schlachtreife spricht.

Man wird also zu überlegen haben, mit welchen Tieren die geernteten wirtschaftseignen Futtermittel am höchsten verwertet werden können, wobei z. B. die Kartoffeln bevorzugt in den Schweinemaststall, das Rübenblatt in jeder Form im Rindviehstall und bei den Sauen eingesetzt werden sollte.

Die nächste Frage wäre die nach der äußerlichen Beschaffenheit und dem Nährstoffgehalt dieser Futtermittel, die von Jahr zu Jahr je nach den Witterungs-, sonstigen Vegetationsverhältnissen und den Sorten erheblich schwanken können. Man denke an das Heu, die Runkeln und die Kartoffeln. Damit gewinnt mit zunehmend sich verbessernder Futtertechnik auch die jeweilige Nährstoff-Untersuchung der wirtschaftseigenen Futtermittel an Bedeutung. Denn wir sollten es uns in der Praxis allmählich angewöhnen, die Futtermittel nicht nur nach Pfund und Preis pro Zentner einzusetzen. Wir sollten wissen, daß die geernteten Futtermittel sehr verschiedene



Diesen prachtvollen dreijährigen Fuchs „Flaggenstreit" v. Semper idem hat Heinrich Rosigkeit in Schmoel aus seiner Stute Flagge gezogen. Bei einem Zuschlagpreis von 3300,— DM blieb er beträchtlich unterbewertet.

Gehalte an Nährstoffen haben, die wiederum von den einzelnen Tierarten über ihr spezielles Verdauungsvermögen mehr oder weniger gut ausgenutzt werden. Die Tiere benötigen also nicht Futtermittel, sondern deren Nährstoffe und diese in möglichst großen verdaulichen Mengen, mit deren bestmöglicher Verwertung ein hohes Maß an Lebenserhaltung (Wachstum, Gesundheit) und Leistung (Fleisch, Fett, Milch) erzielt werden kann. Beispielsweise wird im Milchviehstall schon mit einem vielseitigen Grundfutter (gutes Heu, gute Gras- und Rübenblattsilage, Runkeln, Trockenschnitzel) und daher großem Nährstoffgehalt über den Erhaltungsbedarf eine hohe Milchleistung erzielt, und in der Hackfruchtmast nimmt das Schwein nicht von der Kartoffel, sondern von deren Stärke an Gewicht zu. Je geringer und schlechter verdaulich die Nährstoffmengen in den Futtermitteln sind, um so geringer wird die Leistung des Tieres: Es bleibt länger im Stall, die benötigten Futtermittelmengen steigen und mit solch' höheren Haltungs- und Fütterungskosten sinkt die Rentabilität der Tierhaltung, wie man das noch sehr oft in der Praxis finden kann. Die wirtschaftseigenen Futtermittel als die billigen Stärkewerterzeuger, finden ihre beste geldliche Verwertung erst in der Ergänzung durch eiweißhaltigere Futtermittel, wie sie —. billiger als in der Eigenerzeugung — als gewerbliche zugekauft werden können. Auch bei ihnen kommt es auf ihren wirklichen Gehalt an Nährstoffen an. Die Frage an den Händler muß lauten: Was kostet der Zentner, welche Menge an Eiweiß ist drin und was kostet nun dann das Pfund Eiweiß? (zur Zeit im Getreide DM 1,60, in Roggenkleie DM 0,71, im Sojaschrot DM 0,38). Wir kaufen also nicht Zentner Futtermittel, sondern Zentner Nährstoffe. Zu den zu kaufenden Nährstoffen gehört aber nicht allein Eiweiß, sondern eine möglichst größe Zahl verschiedener Eiweißstoffe (tierische, pflanzliche usw.), denn auch die zu erzeugenden Produkte wie Fleisch und Milch setzen sich aus verschiedenen Eiweißstoffen zusammen. Sind einige zu wenig in der Futterration, so richtet sich nach dem bekannten Gesetz vom Minimum die Fleischbildung nach dem niedrigsten Eiweißstoff.

So ist der Wert der Eiweißkonzentrate zu verstehen, die auch Unterversorgungen hinsichtlich der Vitamine, Mineralstoffe und anderer Wirkstoffe vermeiden sollen.

Ganz besonders wichtig ist nun die Abstimmung der Nährstoffe aus den wirtschaftseigenen mit denen der zugekauften Futtermittel zu einer „hochwertigen Mischkost", zugeschnitten auf den jeweiligen Bedarf der Tiere, und in harmonischem Verhältnis (Eiweiß: Stärkeeinheiten), vergleichbar mit den Düngemitteln auf dem Acker zu verschiedenen Früchten. — Die Zubereitung einer solchen „Mischkost" wird um so preisgünstiger, je billiger die zuzukaufenden Nährstoffe (Mühlennachprodukte, Ölkuchen, Ölschrote usw. sind, und um so besser und gleichmäßiger, wenn sie wie heute schon vielfach bei Handel und Mühlen, also in Hofnähe, im Lohnverfahren zusammen mit dem wirtschaftseigenen Getreide maschinell vorgenommen werden kann. Denn je mehr Futtermittel vermischt werden sollen, um so ungenauer und kostspieliger wird die seltener werdende Handarbeit.

Auf die vielseitige und hochwertige „Mischkost" kann aber nicht verzichtet werden, wenn gute Gesundheit und hohe Leistung des Tieres zu einem höheren Reinertrag aus der Tierhaltung führen sollen, wenn ihn einst der Wettbewerb am gemeinsamen Markt erforderlich machen wird.

Erkrankt Rindvieh an Hühner-Tbc?

Es gibt eine Reihe von Tuberkulosearten, die sich nicht ohne weiteres an ihre Tierart halten, sondern auch andersrassige Tiere krank machen. Erinnert sei daran, daß die Rinder-Tuberkulose den Menschen befallen kann und umgekehrt die menschliche Tuberkulose die Rinder. Im allgemeinen ist der Verlauf der Krankheit milder. Auch die Hühner-Tuberkulose kann auf das Rindvieh übertragen werden, insbesondere dann, wenn der Hühnerbestand stark Tuberkulosekrank ist. Allerdings ist die Übertragung von Hühner-Tbc auf Rinder nicht sehr häufig, und die Erkrankung verläuft in der Regel milde, d. h. gewöhnlich werden nur die Lymphknoten des Verdauungsschlauches befallen. Die Rinder überwinden in den meisten Fällen diese Tuberkulose völlig, so daß sie bei Tuberkulose-Impfungen auch wieder negativ reagieren können. Der Grund für die Ansteckung liegt darin, daß bei den Hühnern die Tuberkulose in Form einer Darmtuberkulose verläuft und von solchen Hühnern ausgeschiedene Kot mit Tuberkulosebakterien durchsetzt ist. Da die Hühner auf dem Lande meistens freien Auslauf haben, werden die Rinderställe und die Weiden stark infiziert, so daß hin und wieder auch einmal ein Rind erkrankt.

Winterweizen früh oder spät säen?

Die Beantwortung dieser Frage wird stark bedingt durch den Witterungsverlauf, den man ja nicht vorhersehen kann, vor allem aber durch die Klimalage, in der der Weizen angebaut werden soll. Der Weizen ist während der Keimung besonders frostempfindlich, weshalb die Saat in ungünstiger Lage früh erfolgen soll, damit der Weizen vor dem Eintritt stärkerer Fröste gut aufgelaufen ist. Gewiß kommt es vor, daß keimende Weizensaat unter einer Schneedecke den Winter übersteht und sogar noch gute Erträge bringt, aber solche Saaten würden einem Kahlfrost bestimmt erliegen. Andererseits würde ja eine Schneedecke auch die bereits vor Frostbeginn aufgelaufenen Bestände schützen. Sind die Klima- und Bodenverhältnisse für Weizen unsicher, dann sollte man lieber Sommerweizen anbauen, der oft sicherere Erträge bringt, wenn die Aussaat früh und stark genug erfolgte.

Wirtschaftliche Auswirkungen der Düngungsmaßnahmen

Im Gegensatz zu den meisten anderen Ländern der Welt kann die Landwirtschaft in Westeuropa mit einer ziemlich gleichbleibenden Ertragsfähigkeit ihrer Böden rechnen. Der Grund ist in den modernen Düngungsmaßnahmen zu suchen, d. h. in der Ergänzung der Stallmistdüngung durch Mineraldünger. Professor Dr. Blohm, Kiel, wies auf dem Weltkongreß für Düngungsfragen in Heidelberg darauf hin, daß die Forderung nach einem absoluten und relativen Ansteigen der Einkommen aller Arbeitskräfte in der Landwirtschaft sich nur bei größerer Arbeitsproduktivität befriedigen lasse, was um so eher zu erzielen ist, je höher die Flächenerträge ausfallen. Er wies einen unmittelbaren Zusammenhang zwischen Mineraldüngeraufwand und Ernteerträgen einerseits und der Höhe des bäuerlichen Einkommens andererseits durch Betriebsvergleiche eindeutig nach. Obwohl der Verbrauch an Mineraldüngern in den letzten Jahrzehnten fortlaufend angestiegen ist, hat die Landwirtschaft in den westeuropäischen Ländern aber die in einer verstärkten Düngung liegenden Möglichkeiten zur Ertragssteigerung und Einkommensverbesserung bisher noch keineswegs voll ausgeschöpft. Zwar ist die ausreichende Düngung in der Ackerwirtschaft inzwischen zur Selbstverständlichkeit geworden, dagegen zeigt die Bewirtschaftung des Dauergrünlandes noch eine bemerkenswerte Rückständigkeit. Eine wesentliche Steigerung der Grünlanderträge durch verstärkten Mineraldüngeraufwand würde sich auf die Verbesserung der Einkommensverhältnisse der Landwirtschaft entschieden auswirken, weil in den bäuerlichen Familienwirtschaften bei ihrem praktisch meist unveränderlichen Besatz mit Arbeitskräften ein höheres Einkommen nur durch größere Arbeitsproduktivität erreicht werden kann. Allerdings müssen, je stärker gedüngt wird, auch die anderen Wachstumsfaktoren mit der Düngung Schritt halten, und man darf auch nicht übersehen, daß der Düngeraufwand, sobald er sich dem wirtschaftlich vertretbaren Höchstmaß nähert, mit einem immer größeren Risiko belastet wird, da sich der Witterungsverlauf nicht vorausbestimmen läßt.

Professor Dr. Schmitt, Darmstadt, der Präsident des Verbandes Deutscher Landwirtschaftlicher Untersuchungs- und Forschungsanstalten, wies auf dem III. Weltkongreß für Düngungsfragen nach, daß die Mineraldüngung die besten Voraussetzungen für die Aufrechterhaltung der Bodenfruchtbarkeit schafft, da sie sowohl das unterirdische Wurzelwerk und die Blatt- und Stoppelrückstände vermehrt als auch das Bodenleben fördert und steigert.

Professor Bondorff, Dänemark, behandelte in einem sehr interessanten Vortrag die Mineraldüngung in der Sicht der Lebensmöglichkeiten auf dieser Erde. Vor allem untersuchte er die Frage, ob es auf die Dauer gelingen kann, den ständig anwachsenden Bedarf an Handelsdüngemitteln zu decken. Das bejahte er für die Stickstoffversorgung, die im wesentlichen ein Energieproblem darstelle, denn der Rohstoff, die Luft, ist überall vorhanden. Die Kalilagerstätten Europas und Nordamerikas gewährleisten allen Ländern auf lange Zeit einen ausreichenden Anteil an der Ausbeute, wenn auch der Kalidünger durch hohe Transportkosten belastet wird. Auf weite Sicht gesehen mache aber der Weltvorrat an Phosphor, der zwar groß ist, Sorge, denn dieser Vorrat ist nicht unerschöpflich, so daß der Pflanzennährstoff Phosphor einmal zum begrenzenden Faktor für das Weiterleben der Menschheit werden kann.

Was ist der Stallmist wert?

Gut gepflegter und gut verrotteter Stallmist von verschiedenen Tierarten hat einen Gehalt von ungefähr 75 bis 80 Prozent Wasser und 20 bis 25 Prozent organischen Stoffen. Darin befinden sich 0,5 bis 0,6 Prozent Stickstoff, 0,2 bis 0,3 Prozent Phosphorsäure, 0,6 bis 0,7 Prozent Kali, 0,5 bis 0,6 Prozent Kalk. Je Großvieheinheit rechnet man mit einem Jauche/Mistanfall von 40 bis 50 kg täglich, je nach Aufstellungsart und Einstreumenge. Die täglich anfallenden Kot- und Harnmengen betragen bei Rindern und Pferden etwa 20 bis 25 kg Kot und 8 bis 12 kg Harn, bei Schweinen 15 bis 25 kg Kot und 15 kg Harn.

Rübenblattsilage als Schweinefütterung

Rübenblattsilage ist ein typisches Rindviehfutter, das sich besonders für Milchkühe und Mastrinder eignet. Vielfach wird sie auch an Schweine verfüttert, weil Silage jeder Art diätetisch günstig wirkt und wegen ihres Karotingehaltes für die Vitamin-A-Versorgung wertvoll ist. Für Schweine kommt jedoch nur Silage in Frage, die aus jungem, rohfaserarmem Grüngut gewonnen wurde. Rübenblattsilage hat im Vergleich zu anderen Gärfutterarten einen verhältnismäßig niedrigen Rohfasergehalt und wird deshalb für Schweine bevorzugt. An güste, tragende und säugende Sauen kann sie zusammen mit dem übrigen Grundfutter — wie Rüben, Kartoffeln usw. — in Mengen von etwa 5 bis höchstens 8 kg je Tier und Tag verfüttert werden. Für Zucht- und Mastläufer ist Rübenblattsilage als Grundfutter ebenso gut geeignet.

An Mastschweine darf Rübenblattsilage nicht in zu großer Menge verfüttert werden, weil dadurch die Verdaulichkeit der Gesamtration und damit die Futterverwertung ungünstig beeinflußt werden. Das Landwirtschaftliche Untersuchungsamt Oldenburg hat diese Tatsache am Verhältnis zwischen Rohfasergehalt und Gesamtnährstoff einiger Mastfuttermittel im Vergleich zur Rübenblattsilage anschaulich gemacht. Dieses Verhältnis ist in der Rübenblattsilage mit etwa 1:3 sehr eng, bei den hochverdaulichen Mastfuttermitteln am weitesten und beträgt bei gedämpften Kartoffeln 1:16-22, beim Schweinemastfertigfutter 1:10-11, bei der Gerste 1:16, beim Mais 1:41, aber beim Hafer nur 1:6.

In der Getreidemast sollte die Beifütterung von Rübenblattsilage auf 1 bis höchstens 3 kg je Tier und Tag beschränkt bleiben, um die Aufnahme des hochverdaulichen Futters nicht zu beeinträchtigen. Bei höherem Anteil an Gerste und Hafer ist die untere Grenze einzuhalten. In der Hackfruchtmast kann neben Kartoffeln frisches oder eingesäuertes Rübenblatt verwendet werden. Auf einen Teil frisches, gehäckseltes Rübenblatt sind zwei Teile gedämpfte bzw. eingesäuerte Kartoffeln in die Ration einzusetzen. Eingesäuertes Rübenblatt sollte in diesem Verhältnis nur verwendet werden, wenn die Silage gut gelungen und sauber gewonnen worden ist. Im allgemeinen wird sich ein weiteres Verhältnis, etwa 3:1 oder 4:1, günstiger auswirken. Der Einsatz von Rübenblattsilage in der Schweinemast ist am einfachsten, wenn das frische, gehäckselte Rübenblatt mit gedämpften Kartoffeln gemeinsam eingesäuert wird, wofür ein Verhältnis von zwei Teilen Kartoffeln auf einen Teil Rübenblatt empfohlen wird. Eine eiweißsparende Wirkung ist vom Rübenblatt in keinem Fall zu erwarten.

Offenstallhaltung für Milchkühe

In verschiedenen Teilen der Bundesrepublik sind Versuche mit der Offenstallhaltung von Milchkühen durchaus erfolgreich verlaufen. Jetzt hat die Versuchsanstalt Haus Düsse der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe ihre Erfahrungen mit der dort seit drei Jahren durchgeführten Offenstallhaltung bekanntgegeben und kommt dabei zu folgenden Empfehlungen:

Voraussetzungen für die Offenstallhaltung sind:

1. Reichlich Einstreu muß zur Verfügung stehen: etwa dreimal soviel wie im Anbindestall.
2. Ein besonderer, vom Offenstall getrennter Melkstand mit Zugang vom befestigten Auslauf und Abgang der eingestreuten Liegefläche.
3. Ein befestigter Auslauf, der täglich von Kot zu säubern ist.
4. Falls bei strengem Frost keine Unterbrechung in der Saftfütterung eintreten soll, muß die Futtertenne mit den Saftfutterbehälter frostsicher angelegt sein.

Vorteile:

1. Der Offenstall ist in der Regel billiger zu erstellen als der Anbindestall.
2. Änderungen, Umbauten usw. lassen sich einfacher und leichter vornehmen als im Massivstall.
3. Der Arbeitsaufwand ist geringer.
4. Die Offenstallhaltung fördert die Gesundheit und Widerstandsfähigkeit der Tiere.
5. Dem Zeitpunkt des Weideauftriebes und -abtriebes sind vom Tier und Wetter aus gesehen keine Grenzen gesetzt. Beginn und Ende des Weideganges werden lediglich bestimmt vom Zustand des Bodens und der Vegetation.
6. Die Brunft ist im Offenstall deutlicher zu erkennen. Stilles Rindern sowie Schwergeburten gibt es kaum.

Nachteile:

1. Gewisse Schwierigkeiten, die sich jedoch überwinden lassen, sind bei anhaltendem Frost vorhanden mit der Fütterung des Saftfutters und mit der Tränke.
2. Die Offenstalltiere können sich stoßen. Durch Enthornung bzw. Stutzen der Hornspitzen kann dem entgegengewirkt werden.
3. Bullige Tiere müssen abgesondert werden, da sie zuviel Unruhe in den Stall bringen.

Zusammenfassung:

Auf Grund des vorläufigen Ergebnisses der bisherigen Erfahrungen mit der Offenstallhaltung beim Rindvieh auf Haus Düsse läßt sich folgendes zusammenfassen:

Die Offenstallhaltung bei Tränkkälbern ist während der kalten Wintermonate nicht geeignet.

Für älteres Jungvieh einschließlich Aufzucht- und Deckbullen ist die Offenstallhaltung unbedingt empfehlenswert.

Für die Offenstallhaltung des Milchviehs sind entscheidend die örtlichen Verhältnisse und die persönliche Einstellung des Betriebsinhabers und des Tierpflegers.

Nadelbäume und Sträucher wässern!

Es ist nicht allgemein bekannt, daß die immergrünen Pflanzen, insbesondere auch die Nadelbäume, im Winter viel mehr durch Vertrocknen eingehen als durch die Kälte. Wir haben zwar in den letzten Sommer- und Herbstmonaten reichlich Regen gehabt, dennoch ist es nötig, vor dem Einfrieren noch einmal eine gründliche Bewässerung der Koniferen und übrigens auch der Rhododendronbüsche vorzunehmen.

Das Huhn, das tausend Eier legt



In einem Aufsatz der „Georgine" wurde einmal gesagt: Man müßte Hühner züchten können, die tausend Eier legen. Auf dem Bild ist das Huhn zu sehen, das tausend Eier geschafft hat: unsere Alte aus dem Schlupf von 1952!

Am 25. Februar 1953 fing das Huhn an zu legen und legte bis zum

9. Januar 1954	228 Eier,
vom 7. März 1954 bis 11. Dez. 1954	212 Eier,
vom 7. Febr. 1955 bis 25. Nov. 1955	211 Eier,
vom 30. Jan. 1956 bis 24. Okt. 1956	172 Eier,
vom 9. Jan. 1957 bis 6. Okt. 1957	180 Eier
zusammen	1003 Eier.

Die nicht angeführten Zeiten waren Mauserzeiten. Wir wollen die Alte nun auch nicht schlachten, sondern ihr das Gnadenbrot gewähren.

Ich bin Königsberger, und wir hatten schon in der Heimat im Schrebergarten Neuhof bei Königsberg Hühner. Da „die Katze das Mausen nicht läßt" und wir jetzt hier in Baden-Württemberg Gelegenheit haben, Hühner zu halten, tun wir es auch; denn eine Freude muß der Mensch doch haben und die liegt bei den Ostpreußen nun mal in der Tierhaltung.

Franz Körn, Dietingen, Kr. Rottweil

Pappel-Anbau lohnt sich!

Wald und Holz sind Mangelware und werden es auch noch lange Zeit bleiben. Nach amtlicher Berechnung fehlen zur Versorgung der westdeutschen Bevölkerung jährlich etwa 10 Millionen Festmeter Holz.

In unserm holzarm gewordenen Land ist Pappelholz stets absetzbar und wird hoch bewertet. 1952 wurden z. B. folgende Preise je Festmeter gezahlt für astreines, gesundes Furnierholz über 30 Zentimeter Durchmesser 100 bis 200 DM; astreines, gesundes Zündholz über 20 Zentimeter Durchmesser 60 bis 90 DM; Kistenholz über 7 Zentimeter Durchmesser 30 bis 40 DM; Faserholz über 7 Zentimeter Durchmesser 25 bis 50 DM. Die jetzigen Preise liegen noch etwas höher.

Die Zellstoffindustrie ist der größte Abnehmer für alle schwachen Sortimente. Sonstige Verwendung findet Pappelholz zur Herstellung von Sperr- und Tischlerplatten, Furnieren, Blindholz, Prothesen, Holzschuhen, Streichhölzern, Verpackungsmitteln, Bauholz und in der eigenen Wirtschaft dient es zu den verschiedensten Zwecken.

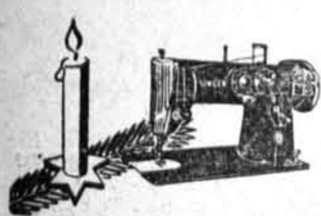
Die Pappel ist ein schnellwüchsiger Baum. Nicht nur die Höhe, sondern auch der Baumdurchmesser übertrifft alle anderen Baumarten um ein Vielfaches So beträgt zum Beispiel der Stammdurchmesser im Alter von 30 Jahren bei Eiche und Buche 7,2 bis 7,4 Zentimeter, bei Fichte und Kiefer 9,6 bzw. 11,1 Zentimeter, dagegen bei der Pappel 50 Zentimeter. Bei richtiger Standortwahl, Verwendung anerkannten Pflanzenmaterials und sachgemäßer Pflege kann der Ertrag von 100 Pappeln nach 20 Jahren mindestens 10 000 DM, nach 25 Jahren 15 000 DM bei einem Durchschnittspreis von 50 DM für die Gesamtmasse (einschließlich Brennholz) betragen. Auch als Windschutz leistet die Pappel für den Acker, die Gärten gute Dienste.

Bei Vorhandensein guter Pappelstandorte, die sonst nicht genügend nutzbringend verwendet werden können, so beispielsweise an Ufern von Seen, Teichen, Gräben, Kanälen, auf Flach- oder Niederungsmoor, gedeihen Pappeln sehr gut und sollten dort angepflanzt werden, da diese Maßnahme nicht nur von volkswirtschaftlicher Bedeutung ist sondern eine gute und sichere Einnahmequelle für das Alter (Altersversorgung) oder zur Bestreitung der Aussteuer für Kinder bzw. der Ausbildungskosten dieser darstellt.

Wer im Pappelanbau unerfahren ist, tut gut, sich vor der Pflanzung durch einen sachverständigen Fachmann beraten zu lassen, um sich vor Mißerfolgen seiner Arbeit zu schützen. Auskunft und Rat in allen diesen Fragen erteilt bereitwilligst der „Deutsche Pappel-Verein", Hauptgeschäftsstelle in Bonn, Kronprinzenstraße Nr. 16, der mehrere Beratungsstellen unterhält und jeden Interessenten an die ihm nächstgelegene Stelle weisen kann.

Quassowsky

Ende dieser Beilage



Alle Jahre wieder

erfüllt die Firma Singer ungezählte Wünsche, – diesmal sollte es die neue **SINGER Automatic** sein! Interessante Prospekte mit modischen Überraschungen kostenlos von der Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft Abteilg. 57 Frankfurt am Main, Singerhaus

---

Mehr Freude beim Essen durch formschöne ESSBESTECKE versilbert, erstklassig und: **außergewöhnlich preiswert**
Verlangen Sie Gratisprospekt!
Versand Irma Frye
Hannover, Bödekerstraße 15

Feinstes
Gänse- und Entenschmalz
3-kg-Eimer 17,50 DM Postnachn. Geflügel-Hinz, Abbehausen i. O.

Bitte ausschneiden!
„Schokolade umsonst"
erhalten Sie. Postkarte mit Anschrift genügt. Bartock, Gütersloh, Feuerbornstraße 44, früher Reichenbach, Ostpreußen.

Werbe-Angebot
KAFFEE aus BREMEN
direkt ab Großrösterei
4 köstliche SORTEN zum Probieren in einer großen
Frischhalte-Klarsichtdose 4 x 125 g
portofrei ohne jegliche Nebenkosten nur **9.10**
3% Rabatt in Marken
GARANTIE: Bei Nichtgefallen Rücknahme
Georg Schrader & Co. Abt CL
Bremen 1 Postschließfach 136

Echten deutschen
Bienenhonig
verkauft aus eigener Imkerei
Ernst Muhlack
Döhnsdorf über Lütjenburg
Holstein



in hervorragender Qualität und Geschmack!
1 großes prachtvolles Postpaket mit über 6½ Pfund Inhalt: 1 große Sechseck-Pack. feine Runde gemischt, 1 Pack. feine Haselnuß-Lebk., 1 Pack. feine gemandelte und Dessert-Lebk., 1 Pack. feine Punsch- und Melange-Lebk., 1 Pack. feine Runde mit Schokolade, 1 Paket feine Weiße, 1 Paket feine Weiße mit Zitronat, 1 Paket feine Weiße mit Mandeln, 1 großes Original-Doppelpaket echte Weiße; bis daher alles auf Oblaten u. in Frischhaltepack., ferner 1 großes Paket feine Dominosteine mit Gelee und Schokolade, 1 Paket Schokolade-Lebk. 1 Pack. feine Dessertmisch., 1 Paket echtes feines Nürnberger Allerlei, 1 Paket feine sog. Basler, 1 Pack. feines Schokoladengebäck, 1 Hexenhaus mit 5 Schokolade-Lebkuchen-Herzen. Alle diese auserlesenen Leckerbissen, Gewicht über 6½ Pfund, nur 13,35 DM ab Nürnberg.
Dasselbe Paket, jedoch dazu noch eine Künstler-Metall-Dose, gefüllt mit meinen besten auserlesenen Qualitäts-Lebkuchen, Paket-Inhalt zusammen über 7 Pfund, nur 15,85 DM, Nachn. ab **Lebkuchenfabrik Schmidt, Abt. 143, Nürnberg.**

Vom neuen Fang! Dauerware!
Salzfett-heringe zu neuen Kartoffeln lecker, lecker
Probe-Bahneimer br ca 12½ kg 12,40 DM ⅛ Tonne br ca 17 kg ca 135 Stück 15,95 DM, ¼ Tonne br ca. 35 kg ca. 270 Stück 27,85 DM. Postdose ca 4½ kg 5,45 DM Verpack frei ab **Matjes Napp, Abteilung 58, Hamburg 39**



Frei Haus liefern wir unsere
guten Betten
mit jeder gewünschten Federnfüllung, auch mit handgeschl. weißen Gänsefedern wie zu Hause gehabt.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung. Ausf. Preisliste gratis.
Bettenhaus Raeder
Elmshorn, Holstein 8

Königsberger Marzipan billiger
in bekannt bester Qualität
Um guten Empfang zu gewährleisten, jetzt in meinen neuen Blechpackungen, Netto-Gewicht! per Pfd. **6,50**
E. Liedtke (vorm. Petschlies, Königsberg Pr. Kaiser-Wilhelm-Platz)
Hamburg 13, Schlüterstraße 44
Bestellungen möglichst bis 10. Dezember.

Stellenangebote



Bundesgrenzschutz
eine moderne, vollmotorisierte **Polizeitruppe.** Wir stellen laufend Grenzschutzbeamte zwischen 18 und 22 Jahren ein. Wir bieten: Gute Bezahlung, vorbildliche soziale Betreuung, vielseitige technische Schulung und Berufsförderung. Als Offizieranwärter werden Abiturienten bis zu 25 Jahren eingestellt.
Bewerbungsunterlagen und weitere Auskünfte erhalten Sie kostenlos und unverbindlich bei den **Grenzschutzkommandos** in
München 13, Winzerer Str. 52 **Hannover-N,** Nordring 1
Kassel, Graf-Bernadotte-Platz 3.
(In beschränktem Umfange können auch noch jüngere Offiziere der ehemaligen Polizei und Wehrmacht - Geburtsjahrgang 1920 und jünger - eingestellt werden. Diese Bewerber wenden sich an das Bundesministerium des Innern, Bonn).

Wir suchen zum 1. April 1958
weibliche und männliche
Lehrlinge
für die Verkaufsabteilungen unseres Hauses.
Wir bieten gediegene Berufsausbildung u. zusätzl. Schulung neben dem Berufsschulunterricht, besondere soziale Leistungen, bei Eignung Aufstiegsmöglichk. zum Substituten u. Abteilungsleiter.
Schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften erbittet
Kurt 

K.G.
Bielefeld, Jahnplatz

Älteres, kinderloses Gärtnerehepaar gesucht
Der Mann soll die Stelle eines Betriebsgärtners und Hausmeisters übernehmen, Führerschein erwünscht. Die Frau soll im Haushalt helfen und für die ledigen Gehilfen sorgen, Kochkenntnisse erwünscht. 2-Zimmer-Wohnung, Küche und Bad vorhanden. Bewerbungsunterlagen mit Gehaltsansprüchen an Firma Heinrich Eickhoff, Gartenbauunternehmen, Dinslaken, Baumschulenweg 15.

Evang. Heim im Odenwald (Hauseltern Ostpreußen), sucht zum baldigen Antritt einen ledigen **Landwirt** zur Bewirtschaftung unseres Hofes von 25 Morgen in Dauerstellung, bei Familienanschluß. Die Lohnvereinbarungen behalten wir einer persönlichen Aussprache vor. Meldungen erb. wir u. Nr. 77 840 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Sechs Gehilfen für meine Landschafts-, Baumschul- bzw. Staudenabteilung gesucht. Führerschein erwünscht. Es wollen sich auch solche Gehilfen melden, die ihre Kenntnisse in einer anderen Berufssparte erweitern wollen. Neuzeitliche Unterkünfte vorhanden, Bewerbungsunterlagen mit Lohnansprüchen an Firma Heinrich Eickhoff, Gartenbauunternehmen, Dinslaken, Baumschulenweg 15.

Suche ehrliche
Hausangestellte
im Alter von 30 bis 40 Jahren in selbständige Vertrauensstellung mit Familienanschluß, bei bester Bezahlung, schönes Zimmer, geregelte Freizeit.
Verlangt werden: Gute Kochkenntnisse, selbständige Führung des Haushaltes mit 2 Kindern im Alter von 5 und 10 Jahren.
Zuschr. erb. an Fr. Erika Grötzinger, Pforzheim, Dillsteiner Straße 13, Telefon 67 82.

Wir suchen per sofort **2 Mädchen als Heimhelferinnen** und zwar eine für die Küche und eine für das Haus. Es wird für guten Lohn, geregelte Arbeitszeit sowie Freistunden, freie Kost und Logis garantiert.
Interessenten wollen sich bitte mit handgeschriebenem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild bewerben.
Lehrlingsheim Bundeshöhe, Wuppertal-Barmen, Böhler Weg 23

Gebild. ostpr. Landwirt, 40 b. 50 J., Führerschein, z. Hilfe in meiner Geflügelwirtsch. ges. Beteiligung u. Einheirat mögl. Zuschr. erb. u. Nr. 77 687 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Staatl. anerkannte
Krankenschwester
gesucht für chirurgisch-orthopäd. Krankenanstalt. Gute Unterkunft in Einzelzimmer. Fortbildungsmöglichkeit im poliklinischen und klinischen Bereich, im Operationsdienst und im Röntgendienst.
Prof. Dr. Warner, — Oststadt-Klinik, Mannheim

Hausgehilfin, guter Lohn, eigenes Zimmer m. Heizung, sofort oder später gesucht. Gasthaus Haus Mentler, Dortmund-Kirchhörde, Schneiderstr. 1, Ruf 7 17 88.

Bis 30 Prozent Verdienst
d. Verk. v. Kaffee, Tee, Süßwaren.
H. Rultman, Bremen, Achimer Str. 86

Baldigst tüchtige **Hausangestellte** f. Rest.-Betrieb ges. Lohn 200 Fr., gute Behandlg., gereg. Arbeitszeit, Hausfrau Ostpr. Reise wird vergütet. Off. m. Bild an Hans Hofer, Rest. Krone, Zürich 11/50, Edisonstraße 34.

---

75 DM + mehr jede Woche
durch Verkauf und Verteilung unseres überall bekannten und beliebten
Bremer Qualitäts-Kaffees!
Preisgünst., bemustertes Angebot durch unsere Abt 374
RÖSTEREI BOLLMANN
BREMEN — Postfach 561

Suche Melkerehepaar f. schwarzbunte tbc- u. bang-freie Herdbuchherde von etwa 20 Kühen u. der entspr. Nachzucht. (Stalldurchschnitt 4500 kg Milch, 3,9 % Fett, Melkmaschine und Weidegang) 3-Zim.-Wohnung i. Neubau! Nur unbedingt zuverlässige Bewerber, die auf Dauerstellung reflektieren, wollen s. melden. Holzky-Rosenhof, Post Eitlbrunn, Landkr. Regensburg.

---

2 Kochlehrlinge
männlich oder weiblich zum baldmöglichst. Eintritt gesucht. Bewerbungen erb. an Robert Lasarzig, Hotel Berliner Hof, Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 85. Früher Ostseebad Cranz, Hotel Schloß am Meer.

Gesucht Tochter zur Führung des Haushalts bei alleinsteh. Mann. Lohn nach Übereinkunft. Zuschr. an Peter Schild, **Brienz** Kt. Bern, Schweiz, Feldstraße.

Älteres Ehepaar sucht z. 1. 12. 1957 zuverl. **Hausgehilfin** in ruh. Haushalt b. hoh. Lohn. Wäsche aus d. Hause. gereg. Freiz. Zimmer m. fl. Wasser, Zentralheizung, Radio. Bewerbungen erb. Apotheker H. Liekfeld, Mülheim (Ruhr), Leonhard-Stinnes-Straße 45.

Nebenverdienst durch leichte heimgewerbl. Tätigkeit bis 100 DM wöchtl. Näh. geg. Rückp. durch HEISECO 102 Heide Holstein.

Heimarbeit (Stricken, Basteln, schriftl. Arb.). Nähe Darge, Hamburg-Bergedorf, Reimboldweg 18 (Rückporto erbeten).

Bahnhofsgaststätte Bad Nauheim sucht unabhängige **alleinstehende Frau** in Jahresstellung als Haus- u. Küchenhilfe, 200 DM brutto bei Kost u. Unterkunft m. Zentralheizung. Bewerb. erb. Gaststätte Otto Peter Schulze, Bad Nauheim, Bahnhof.

Leichter Nebenverdienst für Männer und Frauen durch KERT. E 381, Freudenstadt.

Stellengesuche

Heimatvertriebener, 54 J., ev., Witwer, alleinst., sucht ab 1. 12. oder später Stelle als
Hausdiener
i. herrschaftl. Hause, Hotel od. Heim, Familienanschl. angen. b. freier Station. Gute Zeugnisse vorhanden. Zuschr. erb. unter Nr. 77 806 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Tüchtige **Verkäuferin** sucht per sofort od. 1. 12. Unterk. u. Verpfl. im Hause. Zuschr. erb. Johann Czyborra, Feinkost-Spirit.-Tabakwaren, Hannover, Eichstraße 20.

Welcher Landsmann k. mir Arbeitsplatz mit Wohnung, ganz gleich welcher Art (Vertrauensstellung) bieten od. nachweisen. Bin 50 J. u. habe größere Kinder. Bin hier in der Landwirtschaft beschäftigt. Näheres u. Anfragen erb. u. Nr. 77 695 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 20 J., m. Kochkenntn., sauber, ehrlich, sucht Stellung i. Haushalt ab 15. 11. 1957. Zuschr. erb. u. Nr. 77 694 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Suchanzeigen

Gesucht wird Ehemann, Kanonier Rudolf Behrendt, geb. 20. 9. 1902 in Schäferei Gr.-Lindenau, Kr. Königsberg Pr. Letzte



Nachr. Januar 1945 aus Mohrungen, Ostpr. Letzte Nachr. Kraftfahrerbatterie, motor. Ausb.-Abt. 37, Mohrungen, Ostpr. Heimatanschr. Königsberg, Kurze Straße 1.

Gesucht wird Sohn Werner Behrendt, geb. 28. 3. 1927 in Kraussen b. Königsberg Pr.



Letzte Nachr. aus Schneidemühl am 26. Dezember 1944. Er war in Schneidemühl auf der Durchfahrt z. anderen Front. Es wird angenommen z. Ostfront. Letzte FPNr. 22 135 E. Heimatanschr. Königsberg, Kurze Str. 1. Nachr. erb. Frau Maria Behrendt, geb. Worms, geb. 28. 10. 1901 in Rußland. Jetziger Wohnort (23) Lingen (Ems), Kiefernstraße 5.

Wer kann Auskunft geben über meinen Sohn **Herbert Monien,** geb. 16. 1. 1916 in Königsberg Pr., Stabsgefr., FPNr. 13 152, vermißt bei den Kämpfen um Stalingrad? Wer hat ihn gekannt? Für jede Nachricht dankt die Mutter, Frau Helene Monien, Reher üb. Hohenwestedt, Schl.-Holstein.

Wer kann Auskunft geben über Familie **Oberjustiz,** Wachtmeister **Wilhelm Eckert und Frau Maria,** geb. Sakowski und dessen Tochter **Hildegard?** 1944 wohnte die Familie noch in Elbing, in der Nähe des neuen Krankenhauses. Nachr. erb. Karl Sakowski, Essen-Bredeney, Grüne Matte 6.

Wer kann Ausk. geb. über den Verbleib meiner Mutter **Ida Windt,** geb. Wallner, Swainen b. Aulowönen, Kr. Insterburg? Sie flüchtete im November 1944 n. Waltersdorf b. Mohrungen zu Fam. Weinert. Wer war 1945 mit ihr zusammen? Nachr. erb. Emma Klemm, Hamburg-Niendorf, Kol. Dübwisch 73.

Wer kann bestätigen, daß ich v. 1945 b. April 1948 i. Lasdehnen, Ostpreußen, f. Russen arbeiten mußte? Ferner suche ich Frau **Anna Kaufmann,** Frau **Blosk,** Frau **Kurat,** Frau **Quatzick** und Herrn **Donat.** Kosten werd. erstattet. **Nachr. erb.** Frau K. Wilkbudies, Peterswörth 1 1/9, Post Gundelfingen, Bayern.

Gesucht wird **Hauptwachtmeister Hallwas,** Art.- u. Nachr.-Ersatz-Abt. 121, in Konin, Warthegau, a. Zeuge in der Angelegenheit des vermißten Ernst Faude. Anschr. erb. A. Eichhorn, Notar a. D., Tuttlingen, Königstraße 75.

Gesucht wird die Anschrift des Grundstückmaklers **Korinth** aus Königsberg Pr. Zuschr. erb. u. Nr. 77 787 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Wer kann Auskunft geben über meinen Sohn **Gerhard Worm,** geb. 19. 12. 1928 in Albrechtsdorf, Kr. Pr.-Eylau, Ostpreußen? Letzte Nachricht Jan. 1945 aus dem HJ-Wehrertüchtigungslager Kl.-Marwitz, Kreis Pr.-Holland, Ostpr. Wer war mit ihm zusammen? Wer war Lagerführer? Wo sind die Jungen geblieben? Bitte meldet euch. Unkosten werden erst. Nachr. erb. Otto Worm, Bielefeld, Westfalen, Auf dem Langen Kampe 99.

Wer hat mit **Erich Lux,** geb. 16. 12. 1920 in Königshütte, in den Jahren 1939 bis 1942 auf der Schichau-Werft in Elbing gearbeitet? Er w. Schlosser und Fräser. Zeugen in dringender Rentensache gesucht. Zuschr. erb. Bund vertr. Deutscher, Antweiler (Ahr).

Ich suche **Lisbeth Blocklinger,** geb. 13. 9. 1894, früher wohnhaft in Insterburg, Gartenstraße 18. Zuschr. erb. Herbert Schaefer, (20 a) Gr.-Ilsede, Wiesenstraße 102, Tel. 452.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib meiner Tochter **Brigitte Anton,** geb. 7. 6. 1929 in Königsberg Pr.? Heimatanschrift: Rastenburg, Neuendorf 54. Wer war mit ihr 1946 oder später in einem Transportzug in Güstrow, Mecklenburg, zusammen u. weiß üb. ihr weiteres Schicksal? Nachr. erb. Frau Auguste Anton, Köln-Brück, Königsfortstraße 17.

Bestätigungen

Wer kann bestätigen, daß ich 1924 bis 1926 bei Gustav Hausen, Kbg. Pr., Unterhaberberg, als Maschinist; 1926 bei der Königsberger Malzmühle Gustav Karow als Mühlenbauer; 1927 bis 1928 beim Kbg. Eisenwerk (vorm. Gustav Allzeit), als Monteur u. Vorzeichner tätig war? Kosten werden erstattet. Zuschr. erb. Walter Eisenberg, (16) Frankfurt/M., Brahmsstraße 18.

Achtung! Landsleute aus Tollnigk, Kr. Heilsberg, Ostpr. Wer kann bestätigen, daß mein Mann **Fritz Lewanowski** im Juni 1945 auf dem Gehöft des Bauern Teschner verstorben ist? Nachr. erb. Frau Marta Lewanowski, Berlin-Lichtenrade, Rathenower Straße 24.

Spottbillige Oberbetten
Direkt ab Fabrikationslager!
Inlett gar. farbecht u. daunendicht!
Füllung: Prima Halbdaunen!
Oberb. 130/200 6 Pfd. Halbd. statt 95,— DM jetzt nur **65,— DM**
Oberb. 140/200 7 Pfd. Halbd. statt 105,— DM jetzt nur **75,— DM**
Oberb. 160/200 8 Pfd. Halbd. statt 115,— DM jetzt nur **85,— DM**
Kissen 80/80 2 Pfd. Halbd. statt 25,— DM jetzt nur **19,— DM**
Oberb. mit Daunenfüllung: 130 br. 4,5 Pfd., 140 br. 5,5 Pfd., 160 br. 6,5 Pfd., pro Bett nur 25,— DM mehr.
Nachnahme Rückgaberecht
Fr. M. VOELZ, Bettenversand
Bremen-Vegesack, Schließf. 152/3

Erfolgswerbung im Ostpreußenblatt

Abwechslungsreich und gut kochen



Neu bearbeitet, mit 4 Farbtafeln! 32. Aufl., 42 Bilder, 640 S. mit rund **1200 bewährten Rezepten, die auch alle unsere ostpreußischen Gerichte enthalten.**
Leinen (Ausg. A) 19,50, Ratenpreis 21.—. Abwaschbares Kunstleder (Ausgabe B) 21,50, Ratenpr. 23.—. **Lieferung porto- und verpackungsfrei!** Bei Voreinsendung des Preises oder der ersten Rate (A 7.—, B 8.—) auf Postscheck Münch. 5535 keine Extrabestellung auf Postkarte nötig! Auf Zahlkartenabschn. angeben, welche Ausgabe gewünscht. Auf Wunsch auch gegen spesenfreie Nachnahme.
Gräfe und Unzer
GARMISCH-PARTENKIRCHEN
Beachten Sie bitte unsere Anzeige auf Seite 7.

Schlager-Angebot



aus unserem großen Herbst-Winterkatalog 1957
Trägerrock aus Flanell in grau und blau Gr. 40-44 DM **13.50**
Streifenbluse aus Kunstseidentoile, rot-weiß und blau-weiß, Gr. 40-44 DM **6.90**
Die Einkaufskraft unserer 48 Großstadthäuser bietet Ihnen außergewöhnlich preiswerte Qualitäts-Angebote. Erleichterter Einkauf durch Oberpollinger-Kredit oder per Nachnahme. Garantie: Umtausch oder Geld zurück. Fordern Sie bitte unseren farbigen **Versandkatalog** an.
VERSANDHAUS OBERPOLLINGER
München ABT. D 101

Heidelbeeren . . DM **12,50** für Magen- u. Darmkrankheiten
Preiselbeeren . . DM **14,—** für Galle, Leber u. Neuralgie
Hagebuttenmark . DM **11,50** höchster Vitaminträger, alles in 5-kg-Posteimern mit 45 % Kristallzucker ohne Zusätze **dick** eingekocht. Bei 50—60 % Zuckergehalt pro Eimer DM 2,— billiger. Ia garant. reiner, goldgelber Bienen-Schleuder-**Honig** hocharomat. u. mild Spitzenqualität.
5 Pfd. netto DM 12,—
10 Pfd. netto DM 23,—
Auch alles im 1- u. 2½-kg-Eimer. Für weit. Konserven, Hafermastgänse, Enten u. Puten, bratfertig, Preisliste anfordern. Versand per Nachnahme.
Bruno Koch, 410 Wernberg/Opf.

Ostpreußische Landsleute!
Sonderangebot
Preis stark herabgesetzt für fabrikneue Halberg-Maschine **225,-**
Kein Risiko, da Umtauschrecht in alle Fabrikate. Günstig. Teilzahlg.
Fordern Sie unseren Gratis-Katalog Nr. 60 G
NÖTHEL & Co Deutschlands großes Büromaschinenhaus
Göttingen Weender Straße 11 | Essen Gemarken Straße 51

Stricken Sie?
für nur DM **1.45** liefern wir 10 Lot/100 gr. Handstrickgarn fast unzerreissbar, weich wie Watte in 40 Farben. Fordern Sie kostenlose Muster, Sie werden überrascht sein!
H. Gissel Nachfolger
(16) Steinbach (Taunus) Abtlg. 12

Amtliche Bekanntmachung

Aufgebot

Herr Karl Salopiata in Gleidingen, Ritterstraße 18, hat beantragt, die verschollene Ehefrau **Marie Schwiderski,** geb. Salopiata, Zivil., geb. 21. 3. 1909 in Skomanten, zuletzt wohnh. in Jelitten, Kr. Treuburg, Ostpr., für tot zu erklären. Die bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich bis zum 1. 2. 1958 bei dem hiesigen Gericht, Zimmer Nr. 9, zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen kann.
An alle, die Auskunft über Leben und Tod der Verschollenen geben können, ergeht die Aufforderung, dem Gericht bis zu dem angegebenen Zeitpunkt Anzeige zu machen.
Amtsgericht Hildesheim
Bahnhofsallee 11
31. November 1957

— 14 II 184/57 —

Wir gratulieren...

zum 95. Geburtstag

am 9. November Bauer Wilhelm Weiß aus Jägersdorf, Kreis Wehlau, jetzt in Groß-Wisch über Glückstadt/Holstein.

zum 92. Geburtstag

am 22. Oktober Landsmann Müller-Bothau, Staatlicher Forstmeister i. R. Er war viele Jahre hindurch Verwalter des Forstamtes Korpallen bei Ortelsburg. Hier erteilte er den forstlichen Unterricht beim Jäger-Bataillon Graf Yorck. Heutige Anschrift: Holzminden/Weser, Neue Straße 19.

am 15. November Frau Marie Karpa aus Hamerndau, Kreis Ortelsburg, jetzt bei ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn Wilhelm Kositzki in Essen-Kray, Korthoverweg 10.

zum 90. Geburtstag

am 16. November Frau Berta Bachler aus Insterweide, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei ihrer Tochter in Sievershausen über Lehrte/Hannover.

am 18. November Frau Louise Hesse aus Tapiau. Sie lebt in Itzehoe in einem Altersheim und ist geistig und körperlich recht regsam. Frau Hesse war viele Jahre Uhrmacherin und Inhaberin eines Juweliergeschäfts in Tapiau. Nicht nur die Tapiauer, sondern auch viele Landsleute aus dem Kreise Wehlau erinnern sich ihres segensreichen Wirkens sowohl im Stadtparlament als auch im Vaterländischen Frauenverein Tapiau. Ein gütiges Geschick möge seine schützende Hand über sie halten und ihr die Bürde ihrer Jahre auch weiterhin leicht machen.

zum 89. Geburtstag

am 12. November Frau Auguste Jendriszik, geb. Konopatzki, aus Tuchlinnen, Kreis Johannisburg, jetzt in (21a) Herford, Im Vorwerk 34.

am 15. November Altbäuerin Auguste Goerke. Die rüstige Jubilarin nimmt lebhaften Anteil an allem Geschehen. Sie wohnt bei ihrem Sohn in Bilm, Kreis Burgdorf.

am 21. November Fräulein Anna Plehwe aus Königsberg, jetzt im Landesaltersheim Rappertshofen bei Reutlingen. Sie ist ein treues und sehr tätiges Mitglied der landsmannschaftlichen Gruppe in Reutlingen.

zum 88. Geburtstag

am 4. November Frau Johanne Trosiner aus Labiau, jetzt bei ihrer Tochter Charlotte Bindszus, Röhrenfurt, Kreis Melsungen, Lobenhäuser Weg 25.

zum 87. Geburtstag

am 16. November Frau Marie Koslowski, geb. Butzko, aus Heldenfelde, Kreis Lyck, jetzt bei ihrer Tochter Marie Huhnstock in Haspe/Westf., Kurze Straße 19. Sie liest mit regem Interesse das Ostpreußenblatt und verfolgt die Vorgänge in der Heimat.

am 18. November Landsmann Anton Rodd aus Braunsberg, Berliner Straße 2, jetzt in Lübeck, Schwartauer Landstraße 46 b.

am 19. November Frau Emma Drengwitz, geb. Kammer, ehemals Landgestüt Georgenburg, jetzt bei ihrer Tochter in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch Landsmann Eduard Drengwitz, Pinneberg, Breslauer Straße 81, zu erreichen.

zum 86. Geburtstag

am 10. November Landsmann Gottfried Bergmann aus Perkappen, Kreis Bartenstein, jetzt bei seinem Sohn Robert in Westrhauderfehn, Kreis Leer/Ostfriesland.

am 17. November Witwe Karoline Kupies, geb. Jeschonowski, aus Annussewen (Brennerheim), Kreis Johannisburg, jetzt bei ihrem Schwiegersohn Emil Edler in Herten/Westf., Königsberger Straße 38 c.

zum 85. Geburtstag

am 10. November Witwe Auguste Schmieske aus Horn, Kreis Mohrungen, jetzt in Duisburg-Hamborn, Duisburger Straße 149, bei ihrer Tochter, Witwe Emilie Mix.

am 13. November Landsmann Ferdinand Mühlbrecht, ehemals Bauer in Grunau, Kreis Tilsit-Ragnit. Er wohnt jetzt mit seiner Ehefrau bei seinen Kindern in Preetz, Danziger Straße 8.

am 14. November Witwe Wilhelmine Lorenz, geb. Puzicha, aus Mingfen, Kreis Ortelsburg, jetzt in Buer-Erle, Markstr. 23, bei Familie Heinrich Ziesler.

am 17. November Witwe Else Osterode, geb Krybat, aus Ballupönen bei Naujeningken, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Negenborn bei Stadtoldendorf, Kreis Holzminden.

zum 84. Geburtstag

am 7. November Rottenaufseher Rudolf Batschko aus Arys, Kreis Johannisburg, jetzt bei seiner Tochter Erna Franke, Hannover-Döhren, Henleinweg 7.

am 18. November Oberzugschaffner i. R. Eduard Bode aus Osterode, Luisenstraße 4, jetzt bei seiner Tochter Emma und seinem Schwiegersohn in Bad Segeberg, Kurhausstraße 27.

am 30. November Bauer Rudolf Robienski aus Gisenau, Post Warpuhnen, Kreis Sensburg. Der Jubilar kam erst Ende Juni dieses Jahres aus der Heimat zu seiner Tochter Auguste Genske nach Nordstemmen, Kreis Alfeld, Hauptstraße 138.

zum 83. Geburtstag

am 13. November Bauer Otto Graetsch aus Schneckenwalde, Kreis Elchniederung, jetzt in Plaggenschale über Bramsche, Kreis Bersenbrück.

am 18. November Frau Auguste Schwarz aus Birkenwalde, jetzt in Walmsburg bei Lüneburg (bei Otto Skierlo).

am 23. November Landsmann Herrmann Grinda aus Angerburg, Freiheitstraße 40, jetzt in Mülheim/Ruhr, Langensiepenstraße 32

zum 82. Geburtstag

am 15. November Frau Martha Neumann aus Königsberg, Krönchenstraße 1, jetzt bei ihrer Tochter G. Prjadkin in Goslar/Harz, Tappenstraße 1.

am 15. November Landsmann Wilhelm Engel aus Tilsit, Dammstraße 7, jetzt in Jockgrim/Pfalz, Maximilianstraße 51.

am 19. November Witwe Wilhelmine Szesny, geb. Blask, aus Birkenhof, Kreis Johannisburg, jetzt in Barkelsby, Kreis Eckernförde, Altersheim.

am 19. November Frau Marie Itzek, ehemals Ebendorf, Kreis Ortelsburg. Sie lebt jetzt bei ihrer Tochter in Essen-Kray, Marienstraße 94.

zum 81. Geburtstag

am 5. November Frau Bertha Schulz, geb. Queiß, ehemals Stolzenberg, Rositten und Stablack. Sie lebt jetzt bei ihrer Tochter Käthe Wiechert in Oberhausen/Rhld., Klarastraße 94.

am 18. November Landsmann August Lork. Er wurde in Neuhof, Kreis Neidenburg, geboren. Nach seiner Militärdienstzeit übernahm er 1898 den 320 Morgen großen elterlichen Hof, der bereits über zweihundert Jahre im Besitz der Familie war und den er bis zur Vertreibung bewirtschaftete. Lange Zeit hindurch war er Gerichtsschöffe beim Amtsgericht in Neidenburg und 25 Jahre Bürgermeister in Neuhof. Den Ersten Weltkrieg machte er von Anfang an mit; 1918 wurde er als Vizefeldwebel entlassen. Mit seinem Sohn Heinz wohnt er jetzt in Oldenburg i. O., Stettiner Straße 32.

zum 80. Geburtstag

am 5. November Postsekretär i. R. Friedrich Westenberger aus Eydtkau, jetzt in Itzehoe, Bahnhofstraße 3.

am 12. November Kaufmann Georg Neufeld aus Königsberg, Sattlergasse, Saatgeschäft, jetzt in Donaueschingen, Dürrheimstraße

am 12. November Frau Anna Krause aus Osterode. Sie kam erst im August dieses Jahres aus der Heimat. Es fiel ihr schwer, die Gräber ihres Ehemannes und ihrer Tochter, die nach dem Kriege dort verstarben, zu verlassen, aber die Sehnsucht nach ihrem einzigen Sohn und seiner Familie war zu groß. Sie lebt im Hause ihres Sohnes Friedrich Krause, Selbstedt über Bremerhaven. Sie liest mit großem Interesse das Ostpreußenblatt und spricht viel von der Heimat, an der ihr ganzes Herz hängt. Sie macht sich im Hause ihrer Schwiegertochter sehr nützlich; sie pflegt zu sagen: „Wenn ich Beschäftigung habe, dann habe ich nicht so viel Zeit an die Heimat zu denken!"

am 13. November Frau Maria Goerzig aus Waldheide, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch ihre Tochter Lydia Oelmann, Hannover, Leisewitzstraße 53, zu erreichen.

am 18. November Frau Adele Broszio, geb. Kundoch, aus Schwenten, Kreis Angerburg, jetzt in Berlin-Charlottenburg, Westendallee 71.

am 19. November Frau Helene Patschke, geb. Laszek, Witwe des 1947 in Heiligendamm verstorbenen Veterinärrats Rudolf Patschke aus Angerburg, Rehannstraße 5, jetzt bei ihrer Tochter Frau Marta Willimczik, in Bad Soden/Ts., Spessartstraße 2.

am 19. November Frau Emma Wolter aus Königsberg, Kurfürstendamm 21, jetzt in (24b) Preetz, Seestraße 1, Altersheim.

am 19. November Witwe Elisabeth Szuszies, geb. Lehnert, aus Rosental (Pleinlauken), Kreis Insterburg, jetzt bei ihrer Tochter Lina Ver[illegible] in Essen-Rüttenscheid, Alfredstraße 67 Die Jubilarin nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen und liest mit Interesse das Ostpreußenblatt

am 20. November Justizsekretär i. R. Ephraim Herrmann aus Insterburg, jetzt in Elmshorn, Besenbeker Straße 12.

am 20. November Landsmann Heinrich Deptolla aus Ortelsburg, jetzt bei seiner ältesten Tochter und seinem Schwiegersohn, Pfarrer Herb. Podzun, in der sowjetisch besetzten Zone. Er ist durch Landsmann Ernst Sender, Lauenberg, Kreis Einbeck, über Kreiensen (Forsthaus), zu erreichen. Der Jubilar war jahrzehntelang 1. Beigeordneter der Stadtverwaltung und Vertreter des Bürgermeisters, Stellvertretender Vorsitzender des Gemeindekirchenrats und Kreistaxator. Ferner war er Mitbegründer und Direktor der Landwirtschaftlichen Genossenschaft des Kreises, die unter seiner Leitung mit dem Hauptgeschäft und den drei Filialen Willenberg, Mensguth und Passenheim einen großen Aufschwung erlebte. Nach 1933 mußte er seine Ämter niederlegen bis auf den Kirchendienst.

am 21. November Frau Käthe Sperling, geb. Rehberg, Witwe des 1956 verstorbenen Katasterinspektors Franz Sperling aus Königsberg Pr., seit 1945 in Hennef a. d. Sieg, Kurhausstraße 22.

am 21. November Frau Käthe Sperling, geb. Rehberg, aus Königsberg, Mitteltragheim 51, jetzt bei ihrer Tochter Dr. med. Wera Dengler in Hennef/Sieg, Kurhausstraße 22.

zum 75. Geburtstag

am 8. Oktober Fräulein Lilly Böhmer, Musiklehrerin und Pianistin aus Königsberg. Sie wohnt jetzt in (24b) Neustadt i. H., DRK-Heim.

am 7. November Bauunternehmer Wilhelm Christokat aus Königsberg, jetzt in Bad Oeynhausen, Portastraße 36.

am 12. November Landwirt Gustav Fallier aus Dröbnitz, Kreis Osterode, jetzt in Nindorf 31, Kreis Verden/Aller.

am 14. November Landsmann Friedrich Rudat aus Lindenhaus, Kreis Schloßberg, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Er ist durch Landsmann Walter Schneller, (23) Lilienthal über Bremen 5, Falkenberger Landstraße 45, zu erreichen

am 14. November Witwe Martha Szameitat, geb. Dill, aus Berghang, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Köln-Volkhoven, Weilerweg 8.

am 15. November Stadtrentmeister a. D. Paul Huhn aus Saalfeld, Bahnhofstraße 4, jetzt in Emstek/Oldenburg, Bahnhofstraße.

am 17. November Frau Lina Witt, geb. Augart, Witwe des Tischlermeisters Wilhelm Witt aus Gr.-Engelau, Kreis Wehlau, jetzt bei ihrem Sohn Wilhelm Witt in Bremen, Gleimstraße 7.

am 17. November Frau Paula Kaminski aus Osterode, Dohnastraße 7, jetzt in Hamburg 20, Falkenried 72, bei ihren Kindern Horst, Erna, Heinz und Gerda.

am 18. November Witwe Minna Beyer, geb. Rogge, aus Eichholz, Kreis Heiligenbeil, später Königsberg, Nasser Garten 176, jetzt bei ihrer Tochter Elise Jüttke in Hamburg-Bramfeld, Johannisburger Stieg 19.

am 18. November Landsmann Joseph Marienfeld, jetzt bei seinen Kindern Josef und Magda in Unterdürrbach bei Würzburg, Klingenweg 18. Der Jubilar wurde in Lichtenau geboren und war als Landwirt in Paulen, Kreis Braunsberg, und seit 1918 bis zur Vertreibung in Elditten bei Guttstadt tätig. Hier war er viele Jahre in der Kirchen- und Gemeindeverwaltung.

am 19. November Bauer Otto Börger aus Pr.-Holland, Abbau, jetzt mit seiner Ehefrau in Cluvenhagen über Achim, Kreis Verden/Aller.

am 19. November Reichsbahn-Oberzugführer i. R. Heinrich Jonuleit, ehemals Bahnhof Tilsit. Er wohnt jetzt mit seiner Ehefrau bei seinem Sohn Paul in Heidedorf Müden/Örtze über Unterlüß.

am 21. November Kaufmann und Landwirt August Tege, ehemals Gut Döhringshof bei Mohrungen, jetzt mit seiner Ehefrau Marie geb Grahn, in Hildesheim, Dornbeeckfeld 9

am 22. November Landsmann Gustav Rowlien aus Königsberg, jetzt in Sophienhausen, Kreis Rendsburg.

am 23. November Frau Johanna Wirbel, geb. Blath, aus Rudau, Kreis Fischhausen, jetzt in Elmshorn, Gerhardstraße 6.

am 23. November Postinspektor a. D. Josef Schikowski aus Wormditt, jetzt in (22c) Herkenrath/Rhld., über Bergisch-Gladbach Er wurde in Stegmannsdorf, Kreis Braunsberg, als Sohn eines Landwirts geboren. Nach Ablauf seiner Militärdienstzeit war er zunächst beim Postamt 1 in Gumbinnen tätig. Den Ersten Weltkrieg machte er im Feldzug gegen Rußland mit.

Goldene Hochzeiten

Am 9. November feierte Landsmann Karl Bloeß mit seiner Ehefrau Elisabeth, geb. Klink, in Myhl, Kreis Erkelenz, das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Jubilar war viele Jahre Kutscher bei Landsmann Langenstraßen in Gr.-Blaustein, Kreis Rastenburg. Aus der Ehe gingen fünf Söhne und sechs Töchter hervor; vier Söhne und zwei Schwiegersöhne kehrten aus dem letzten Kriege nicht zurück.

Am 12. November feierten die Eheleute Revierförster i. R. Theophil Jahn und Frau Ida aus Johannisburg, Stadtrevierförsterei, im Kreise ihrer Kinder und Enkelkinder das Fest der Goldenen Hochzeit. Landsmann Jahn vollendete am 7. September sein 84. Lebensjahr. Heutige Anschrift: Neuenheerse über Bad Driburg/Westf., Driburger Straße.

Die Eheleute Friedrich Samorski und Frau Luise, geb. Bozian, aus Kl.-Stürlack, Kreis Lötzen, feiern am 14. November im Kreise ihrer Kinder und Enkel ihre Goldene Hochzeit. Jetzige Anschrift: Barsbüttel bei Hamburg, Kahlenredder 32.

Rangieraufseher i. R. Karl Groneberg und seine Ehefrau Lina, geb. Glodschei, aus Insterburg, Gartenstraße 19, jetzt in Oldenburg i. O., Ofendieker Straße 106, feierten am 15. November ihre Goldene Hochzeit.

Am 17. November feiert der Landwirt und ehemalige Straßenwärter August Goden mit seiner Ehefrau Anna, geb. Katzmarski, aus Möschnitz, Kreis Osterode, im Kreise der Angehörigen in Guderhandviertel 130, Kreis Stade, das Fest der Goldenen Hochzeit. Der Sohn Emil, der Zweitälteste von sieben Kindern, der im Kriege als Oberfeldwebel-Fahnenjunker siebenmal verwundet und mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, verstarb 1949 an einer Herzklappenentzündung.

Bäckermeister Max Gereit und seine Ehefrau Luise, geb. Trutnau, aus Coadjuthen/Memelland, jetzt in Scheeßel (Mühle), Bezirk Bremen, feiern am 17. November ihre Goldene Hochzeit.

Konrektor i. R. Paul Neudenberger und seine Ehefrau Louise, geb. Seeck, aus Braunsberg, jetzt in Hannover-Buchholz, Schierholzstraße 58, feiern am 17. November das Fest der Goldenen Hochzeit.

Die Eheleute Wilhelm Labusch und Frau Käthe, geb. Schach, aus Nikolaiken, Kreis Sensburg, jetzt in Rendsburg, Neuwerker Tor 31, feiern am 18. November ihre Goldene Hochzeit.

Lehrer i. R. Franz Gurki und seine Ehefrau Alexa, geb. Daczewitz, feiern im Kreise ihrer sechs Kinder und Enkelkinder in Ehrang bei Trier, Bergstraße 31, am 18. November ihre Goldene Hochzeit. Der Jubilar wurde im Kreise Allenstein geboren. Zuletzt war er als Kirchschullehrer und Organist in Dt.-Damerau tätig.

Die Eheleute Karl (Franz) Stassel und Frau Johanna, geb. Groß, jetzt in Bremerhaven 5, Benzstr. 23, feiern am 18. November ihre Goldene Hochzeit. Der Jubilar war Leuchtturmwärter in Rinderort/Kurisches Haff, Kreis Labiau. Der Ehe entsprossen acht Töchter.

Ihre Goldene Hochzeit feiern am 19. November die Eheleute Adolf Glomp ehemals Bauer in Thyrau, Kreis Osterode, und Frau Emma, geb. Breda. Das Ehepaar wohnt heute in Husum/Nordsee, Woldsenstraße 75.

Schmiedemeister Eduard Jagomast und Frau Anna, geb. Jakobeit, aus Robkojen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei ihrer Tochter Erna Dannullis, Saulgau, Friedenstraße 10, feiern am 22 November im Kreise ihrer Kinder und Enkel das Fest der Goldenen Hochzeit.

Jubiläen

Am 15. November wird Fräulein Rosa Funk im Hause von Fräulein Klara Wichmann in Ruhmspringe über Duderstadt, ehemals Bischofstein, ihr 50jähriges Jubiläum begehen. In diesen fünfzig Jahren hat die Jubilarin den Geschwistern Wichmann in Treue zur Seite gestanden und Freude und Leid mit ihnen geteilt.

Verwaltungsinspektor Curt Weiß aus Königsberg, jetzt in Baden-Baden, Lange Straße 41, feierte in diesem Monat sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Durch Oberbürgermeister Dr Schlapper wurde ihm die Ehrenurkunde der Landesregierung Baden-Württemberg überreicht. Landsmann Weiß trat 1916 in den Verwaltungsdienst der Stadt Königsberg und wurde nach zehnjähriger Tätigkeit im Personal- und Arbeitsamt leitender Beamter im Wohlfahrtsamt. Von 1943 bis zur Vertreibung war er im Wohnungsamt tätig. In den Jahren 1949/50 war er Gemeinderat und stellvertretender Bürgermeister in der Gemeinde Brodersby/Schleswig-Holstein, und 1950/51 Kreisrat im Kreistag Eckernförde. 1952 wurde er von der Stadtverwaltung Baden-Baden übernommen. Er ist jetzt Revisionsbeamter des Rechnungsprüfungsamtes beim Städtischen Wohlfahrts- und Jugendamt.

Ernennungen

Justizoberinspektor Fritz Perrey, jetzt beim Amtsgericht Stade, ist mit Wirkung vom 1. August zum Justizamtmann ernannt worden. Bis zur Vertreibung war er beim Amtsgericht Kreuzburg tätig. Anschrift: Stade/Elbe, Pommernstraße 8

Bestandene Prüfungen

Wolfgang-Dietrich Beutler, Sohn des Justizoberinspektors Erich Beutler aus Wormditt, bestand an der Universität Göttingen sein juristisches Staatsexamen mit dem Prädikat gut. Der zweite Sohn Klaus machte 1956 sein Abitur und studiert Philologie. Jetzige Anschrift: Stade/Elbe, Hermannstr. 10.

Edith Bauchrowitz, Tochter des vermißten Amtsgerichtsrats Dr. Hugo Bauchrowitz aus Allenstein, zuletzt in Bartenstein, Johanniterstraße, bestand das Staatsexamen an der Universität München als Lehramtskandidatin für Neuphilologie. Sie wohnt mit ihrer Mutter und ihren Geschwistern Lothar und Mechthild sowie ihrer Tante, Lehrerin Martha Zacheja, im Pfarrhaus zu Birkenhördt/Rheinpfalz, Rustelstraße 81.

Hans-Joachim Scheffler, Sohn des seit 1945 vermißten Buchdruckereibesitzers Bernhard Scheffler aus Wehlau, bestand an der Technischen Hochschule Darmstadt das Examen als Diplom-Ingenieur. Anschrift: Wiesbaden, Blücherstraße 62.

Drei Kinder von Frau Anna Strehl aus Liebstadt, Kreis Mohrungen, jetzt in Kirchbierlingen über Ehingen/Donau, bestanden folgende Prüfungen: Ursula die erste Dienstprüfung für das Lehramt an Volksschulen, Hildegard die Prüfung für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen, Erwin das Abitur. Ihr Vater, der Kaufmann Bruno Strehl, wird noch vermißt.

Lisette Krupke, Tochter des Architekten und Baumeisters Bruno Krupke aus Sensburg, Mühlenthaler Weg 4, jetzt in Schleswig, Königsberger Straße 25, bestand das Staatsexamen als Gymnastiklehrerin an der Berufsfachschule für Gymnastiklehrerinnen Edith Jahn in Glücksburg (ehemals Zoppot).

Sabine Baltruweit, jüngste Tochter des Landwirts und kaufmännischen Angestellten Wilhelm Baltruweit aus Parwen, Kreis Elchniederung, jetzt in Toronto 14, 587 Royal York Road, Kanada, hat vor der Prüfungskommission des Allgemeinen Dolmetscherverbandes in Hannover die Prüfung als Dolmetscherin, Auslandskorrespondentin und Übersetzerin bestanden. Sie hält sich gegenwärtig in Lauenhagen 41, bei Stadthagen, auf.

Hans Jürgen Quoos, Sohn des Imprägnierwerkverwalters Hans Quoos aus Königsberg-Goldschmiede, jetzt in Haspelmoor, Kreis Fürstenfeldbruck, hat das Staatsexamen für Chemotechniker an der Chemieschule Dr. Hallermeier-Augburg bestanden.

Hubert Neumann aus Mondtken Kreis Allenstein, jetzt in (22c) Jülich, Kuhlstraße 12, hat an der Bundesfachschule für das raumausstattende Handwerk die Prüfung als Meister und Dekorateur mit „sehr gut" bestanden.

Elsbeth Meinus, Tochter des gefallenen Milchqualitätsprüfers Paul Meinus aus Angerapp, hat am 2. Oktober bei der Oberpostdirektion Hamburg ihre Prüfung für den mittleren Postdienst mit „gut" bestanden. Anschrift: (24a) Nordleda 160, über Otterndorf/Niederelbe.

Willi Dibowski, Sohn des Landwirts Karl Dibowski aus Wallendorf, Kreis Neidenburg, gegenwärtig in Mulsum, Kreis Stade, hat an der Staatlichen Milchwirtschaftlichen Lehr- und Forschungsanstalt in Wangen/Allgäu vor dem Prüfungsausschuß des Ministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten die Molkereimeisterprüfung mit „gut" bestanden.

Helga Ehlert, Tochter des Eisenbahn-Obersekretärs Gustav Ehlert aus Königsberg, Königstraße 61, jetzt in Butzbach/Hessen, Hausbergstraße 10, bestand an dem Städtischen Krankenhaus in Idar/Oberstein ihr Examen als staatlich geprüfte Säuglings- und Kinderschwester mit „sehr gut".

Walpurgis von Trotha, Tochter des Gutsbesitzers Hans-Dietrich von Trotha aus Ulrichshof, Kreis Gumbinnen, bestand die Prüfung als Krankengymnastin an der Universität angegliederten Krankengymnastikschule in Freiburg i. Br., mit gut. Anschrift: Basel/Schweiz, Diakonat Bethesda, Nausatzweg 1.

Gerhard Ziemek, Sohn des Bauern und Bürgermeisters Wilhelm Ziemek aus Talken, Kreis Lötzen, jetzt in (21b) Hemer/Westf., Hauptstraße 79, bestand vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer in Arnsberg die Meisterprüfung für das Dachdeckerhandwerk.

Rätsel-Ecke

Für unsere Jäger

An — baum — ben — ben — ber — ber — christ — dam — del — der — dril — erb — fähr — fer — för — ger — heil — höl — holz — huhn — il — jä — ke — kei — kes — kie — la — ler — ler — ling — manns — na — ne — nie — non — o — ot — pe — pir — ramm — reb — rik — ruck — sack — schen — schüs — sel — sel — sen — ster — sup — te — tein — ter — ter — tis — trei — trei — trei — un — weid — wild — wild — zer — zwerg. Aus vorstehenden Silben sind Begriffe folgender Bedeutung zu bilden:

1. Die „Spur" des Wildes. 2. In ihm trägt der Jäger meist seine Beute heim. 3. Geflunker bei Jagdberichten. 4. Helfer bei Jagden. 5. Eine kleine Kiefernart. 6. Gesamtbezeichnung für Strauch- und Buschwerk im Hochwald. 7. Sammelname für Hasen, Wildkaninchen, Rebhühner usw. 8. Eine Hirschgattung mit schaufelartigem Geweih und hellen Flecken in der Decke. 9. Männlicher Hase. 10. Ein kleiner Räuber. 11. Der Wald liefert ihm, das Symbol des Weihnachtsfestes. 12. Das „Heranschleichen" an das Wild. 13. Ein Feldhuhn. 14. Eine dreiläufige Jagdwaffe. 15. Geselliges Beisammensein nach der Treibjagd. 16. Das männliche Schwarzwild. 17. Marderart mit wertvollem Fell, im Wasser lebend. 18. Der Jägergruß. 19. Das weibliche Reh. 20. Forstbeamter. 21. Ein gefährlicher Schädling unserer Wälder. 22. Sammelname für Kiefer, Fichte, Tanne und Lärche. 23. Ein traditionelles Gericht bei Jagden. 24. Eine gemeinsame Jagdart auf Hasen. (In Nr. 3: statt j = i); ch = ein Buchstabe; (ck getrennt k = k).

Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Begriffe, von oben nach unten gelesen, nennen uns die Vor- und den Familiennamen von zwei Heimatschriftstellern, als Brüder geboren im Forsthaus Schuiken bei Goldap, die viele Jagdgeschichten aus Masuren geschrieben haben.

Rätsel-Lösungen aus Folge 45

Kreuzwort-Rätsel

Waagerecht: 1. Lorbass, 6. irr, 8. Silo, 10. Auge, 12. Tee, 14. Rom, 15. Hobel, 16. rar, 18. Aal, 20. Erl, 21. uns, 22. Jakob, 24. San, 26. Err, 28. Saga, 30. Trio, 31. er, 32. Rhe, 33. Ermland.

Senkrecht: 1. Laie, 2. Rio, 3. Ara, 4. Sago, 5. Ostpreuße, 7. Memelstrom, 9. Lehrling, 11. Urlauber, 13. Ob, 17. Ar, 19. an, 23. KG, 25. Aare, 27. Rind, 29. Arm, 30. Tea.

Aus einem schaffensreichen Leben ging am 20. Oktober 1957 mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater und Opa, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Wilhelm Worat

in seinem 70. Lebensjahre nach schwerer Krankheit für immer von uns.

In tiefer Trauer

Ida Worat, geb. Krieg
sowie alle Angehörigen

Drei-Holnis über Flensburg
früher Konradsfelde, Kreis Treuburg, Ostpreußen

Unser lieber guter

Sepp Penger

hat uns am 28. Oktober 1957 im Alter von 47 Jahren für immer verlassen.

Es trauern um ihn

seine Mutter Anastasia Penger
seine Braut Anita Wendland
und alle die ihn lieb hatten

Niebüll, den 5. November 1957
Hungerfennenweg 22
früher Angerapp, Westbahnhof

Die Beerdigung fand am Sonnabend, dem 2. November 1957, um 11 Uhr auf dem Reinbeker Friedhof statt.

Mein lieber Mann, unser guter Papi, Opi, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Bernhard Ruhnke

früher Großwernau, Kreis Lötzen, Ostpreußen

hat uns am 26. Oktober 1957 im 61. Lebensjahre nach langem schwerem Leiden für immer verlassen.

In tiefer Trauer

Emmi Ruhnke
Gerd und Ulrich als Söhne
Annedore als Enkelin

Walmsburg, Kreis Lüneburg

Die Beerdigung fand am 30. Oktober 1957 in Reinbek bei Hamburg statt.

Am 20. Oktober 1957 ist unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Rosaline Kohn

geb. Stoepke

im Alter von 71 Jahren verschieden.

In stiller Trauer

Geschwister Kohn
und Angehörige

Aalen, Württemberg
Wasseralfinger Straße 20 B
früher Kulkeim, Kreis Samland, Ostpreußen

Fern ihrer geliebten Heimat verstarb nach schwerer Krankheit völlig unerwartet unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Anna Brochowski

früher Liebemühl, Ostpreußen

im 72. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen

Helene Brochowski

Platjenwerbe, 21. Oktober 1957
Auf der Heide 14, Post Bremen-St. Magnus

Nach einem erfüllten Leben starb unsere liebe Mutter und gute Großmutter

Helene Tiedemann

geb. Walter

Witwe des Katasterdirektors Ewald Tiedemann aus Insterburg

im 78. Lebensjahre.

Traute Krisch, geb. Tiedemann
Dr. Heinz Tiedemann
Ursula Tiedemann, geb. Bormeister
Dr. Alfred Krisch
und fünf Enkelkinder

Düsseldorf, Brehmstraße 54, und Heidelberg, Eisenlohrstraße 2
den 31. Oktober 1957

Unsere über alles geliebte Omi, deren Leben nur aus Fürsorge und Liebe für uns bestand, ist trotz ihres gesegneten Alters von 89 Jahren für uns alle doch noch zu früh dahingegangen.

Auguste Roeske

geb. Rock

In tiefer Trauer

Margarete Skorloff, geb. Roeske
Wilhelm Skorloff
Hannelore
Lieselotte
Inge
Hanna Kaufmann

Emden, Am Delft, 24. Oktober 1957
früher Tilsit, Wasserstraße 36



Mein Sterben war ja Gottes Wille,
drum weinet nicht und betet stille.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief am 27. Oktober 1957, fern seiner ostpreußischen Heimat in einem Kreiskrankenhaus der sowj. bes. Zone nach einer Magenoperation nun auch unser letzter Sohn

Hans Reuter

im Alter von 41 Jahren.

Um ihn trauern in tiefem Schmerz

seine Ehefrau
Erna Reuter
sowj. bes. Zone
sowie alle Verwandten

Im Namen aller Hinterbliebenen in schwerstem Leid

die Eltern
Otto Reuter und Ehefrau Anna, geb. Grigat

Eschweiler bei Aachen, Markt 20
früher Hainau, Kreis Ebenrode, Ostpreußen

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief nach langer mit unendlicher Geduld getragener Krankheit im 77. Lebensjahre, unsere liebe herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Berta Volkmann

geb. Dietschmann

früher Vormwalde, Kreis Schloßberg

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen

Heinrich Volkmann

Neustadt a. Rbge., den 29. Oktober 1957
früher Haselberg, Ostpreußen

Am 28. Oktober 1957 ist nach langem, mit Geduld getragenem Leiden meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Frau

Emma Bredies

geb. Lengwenat

von uns gegangen.

In stiller Trauer

Franz Bredies und Kinder

Kassel-B., Pfarrstraße 5
früh. Willkischken, Memelland

Am 1. November 1957 hat unsere immer gütige Mutter, Frau

Elise Klaar

geb. Unger

a. Kanthausen, Kr. Gumbinnen

im 81. Lebensjahre ihre lieben Augen für immer geschlossen.

Ihre Kinder, Schwieger- und Enkelkinder haben sie auf dem Friedhof Lesum zur letzten Ruhe gebettet.

Im Namen
aller Hinterbliebenen

Hedwig Klaar

Bremen-Lesum
5. November 1957

Plötzlich und unerwartet, fern seiner geliebten Heimat verschied heute mein lieber guter Mann und treusorgender Lebenskamerad, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, mein unvergeßlicher Freund und Berufskamerad

Oberlokführer i. R.

Hermann Tollkühn

kurz vor Vollendung seines 68. Lebensjahres.

In stillem Leid

Minna Tollkühn, geb. Gill
nebst allen Anverwandten
Emil Kühn und Frau

Bad Oeynhausen
den 3. November 1957
Reuterstraße 15
fr. Königsberg Pr.
Vorst. Langgasse

Am 25. Oktober 1957 verstarb plötzlich unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben fern seiner Heimat in der sowj. bes. Zone

Schneidermeister

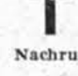
Richard Schultz

im fast erreichten 85. Lebensjahre. Seine geistige Frische, sein frohes aufrichtiges Wesen, die Zufriedenheit und Verträglichkeit im Kampf der Kriegsjahre bleiben uns stets in Erinnerung.

In stiller tiefer Trauer, in Dankbarkeit und Liebe seine Frau

Lena Schultz, geb. Ewert
und alle Verwandten
im Westen und Osten
sowie alle Freunde

sowjetisch besetzte Zone
fr. Königsberg Pr., Königstr. 61



Nachruf

Ausgelitten hast Du nun, bist am frohen Ziele, von den Leiden auszuruhn, die Du nicht mehr fühlest. Kein Arzt fand Heilung mehr für Dich; Jesus sprach: „Ich heile dich."

Am 12. Oktober 1957 hat mein unvergeßlicher Mann, unser liebevoller Papa, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwager Onkel

Bauer

Albert Schweihsing

im Alter von 64 Jahren seine lieben Augen für immer geschlossen.

In tiefem Schmerz

Ida Schweihsing
geb. Meschkat
Ilse Schweihsing
Helmut Schweihsing
u. Familie, Godshorn
Manfred Schweihsing
und Familie, Kanada
Curt Schweihsing
und Alma, Laatzen

Godshorn über Hannover
früher Finkental, Ostpreußen

Zum treuen Gedenken

meines unvergessenen guten Mannes und meines lieben Vaters

Oberleutnant (Ing.) auf U 97

Otto Rowold

gest. am 12. November 1946
in Ägypten

Helga Rowold
geb. Grüneberg
Sigurd Rowold

Frankfurt/Main, Ehinger Str. 26
früher Königsberg Pr.

Am 31. Oktober 1957 entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Opa

Arthur Norna

Kaufmann i. R.

früher Neukirch, Ostpreußen

im 80. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Meta Norna, geb. Stahl
und Kinder

Steinhagen (Westf)
Breslauer Straße 801

Am 23. September 1957 entschlief unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Carl Sefzig

früher Albrechtswalde und Saalfeld, Ostpreußen

im gesegneten Alter von 92 Jahren.

In stiller Trauer

Otto und Margarete Bleich
geb. Sefzig
Gerda Morgenstern u. Kinder
Familie Franz Lindner
Lübeck
Familie Otto Sefzig
Köndringen
Aga Sefzig und Familie
Rheinhausen

Flensburg, Sophienstraße 11

Plötzlich und unerwartet verstarb am 29. Oktober 1957 in New York unser Bruder

Alfred Kirchner

im Alter von 65 Jahren.

In stillem Gedenken

Heinrich Kirchner
Gustav Kirchner

Hempstead L. I., USA
Stadtoldendorf, Teichstr. 9
fr. Seerappen, Ostpreußen

Fern ihrer geliebten ostpreußischen Heimat entschlief am Sonnabend, dem 26. Oktober 1957, nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Witwe

Anna Dannöhl

geb. Parschau

im Alter von 82 Jahren.

In stiller Trauer

Magdalena Fricke
geb. Dannöhl
Bruno Fricke
Liesbeth Dannöhl
Gertrud Jablanowski
geb. Dannöhl
Josepf Dannöhl und Liesbeth,
geb. Ollenschläger
Franz Dannöhl und Luzie
geb. Pitrowski
Herbert Dannöhl und Emma
geb. Mitschulat
alle Enkelkinder und Urenkel

Rheinhausen, 3. November 1957
früher Angerburg, Ostpreußen
Freiheitstraße 5

Nach einem Schlaganfall ist am 26. Oktober 1957 meine Mutter, Frau

Amalie Kylau

geb. Radschinsky

Bremen-Lesum
Altersheim Friedehorst

fr. Sodehnen, Kr. Darkehmen
und Insterburg

im 83. Lebensjahre ruhig eingeschlafen.

Edith Kylau

Bevensen, Kreis Uelzen

Am 26. September 1957 verstarb infolge Herzschlag unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau Witwe

Minna Potreck

geb. Plaumann

im 77. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Erich Potreck und Frau Irma
Wankendorf, Kreis Plön
Gertrud Herrendorf
geb. Potreck
Ruhwinkel, Kreis Plön
Erna Behrendt, geb. Potreck
Spelle, Kreis Lingen
und fünf Enkelkinder

Wankendorf, Brumenweg
fr. Königsberg Pr., Yorckstr. 84

Nach zehnjähriger glücklicher Ehe verstarb plötzlich am 21. Oktober 1957 im 31. Lebensjahre meine geliebte Frau und Mutter meiner beiden Kinder, unsere liebe Schwiegertochter, Schwägerin, Nichte und Kusine

Edith Prang

geb. Niemann

fr. Thierenberg, Samland

In tiefem Schmerz

Erich Prang und Kinder
sowie alle Anverwandten

Mainz, Zaybachstraße 3
fr. Königsberg Pr.
Schlachthofgasse 3

Am 5. Oktober 1957 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit im Krankenhaus in Verden meine liebe herzensgute Schwester

Lehrerwitwe

Hedwig Koch

geb. Tennigkeit

im Alter von 59 Jahren.

In tiefer Trauer

Luise Tennigkeit

Niendorf 73, Siedlung
Post Visselhövede
fr. Ragnit, Ostpreußen
Kirchenstraße 4

Nach einem mit großer Geduld ertragenen Leiden nahm Gott unsere liebe Mama, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Oma, Frau

Elisa Preuß

geb. Lehmann

am 9. Oktober 1957 im Alter von 49 Jahren zu sich in die ewige Heimat. Ihr stilles hoffen, ihre liebe Tochter Elli noch einmal wiederzusehen war ihr nicht vergönnt. Sie folgte ihrem lieben Mann

Otto Preuß

der im Jahre 1944 gefallen ist, unsern lieben Eltern, Großeltern

Ferdinand Lehmann

gest. 1946

Berta Lehmann

geb. Klowski
gest. 1947

und unserer lieben Schwester und Tante

Helene Lehmann

gest. 1946

die in Königsberg Pr. den Hungertod fanden, in die Ewigkeit.

Wir grüßen sie alle mit Psalm 126

Gerhard Preuß u. Frau Hilde
Osnabrück-Hellern
Elli Preuß, vermißt
Frida Lehmann
Fritz Lehmann u. Frau Heta
Hamburg
Franz Lehmann u. Frau Anni
Langenbach bei Köln
Erhard Klein und Frau Eva
geb. Lehmann

Denklingen, Bez. Köln
Hähner Weg
früher Königsberg Pr.
Brandenburger Straße 72a

Fern der Heimat entschlief sanft am 25. Oktober 1957 meine liebe Mutter, unsere Groß- und Urgroßmutter

Rosa Wichmann

geb. Brieskorn
verw. Klein

im gesegneten Alter von 90 Jahren.

In stiller Trauer

Frieda Lossau
nebst Kindern
und Enkelkindern

Lichtenau, Kr. Braunsberg
Ostpreußen
jetzt Reutlingen, Württemberg
Joh.-Seb.-Bach-Straße 35

Schlafe sanft in Frieden,
still von uns beweint,
bis des Himmels Friede,
selig uns vereint.

Am 21. Oktober 1957 entschlief sanft meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Halser

geb. Puschamsies

im Alter von 71 Jahren.

In stiller Trauer

Franz Halser, Gatte
Otto Halser und Frau
Franz Halser und Frau
Frieda Gitt, geb. Halser
Willi Gitt

Dortmund
Gneisenaustraße 63
fr. Abendwalde, Kr. Schloßberg

Am 17. Oktober 1957 entschlief sanft infolge eines Herzschlags unsere gute Schwester, Schwägerin und liebes Tantchen

Helene Scharffetter

fr. Großgarten, Kr. Angerburg

kurz vor Vollendung ihres 56. Lebensjahres.

In stiller Trauer

Paul Haupt und Frau Marie
geb. Scharffetter
Hermann Scharffetter
und Familie
Willy Scharffetter und Frau
Bad Segeberg

Landau (Pfalz)
Gabelsbergerstraße 3 a

Danksagung

Die Anteilnahme, die uns beim Heimgange meines lieben Mannes und guten Vaters, Bruders, Schwagers, Onkels und Opas in so herzlicher Form zum Ausdruck gebracht wurde, hat uns in unserem Schmerz wohlgetan und Trost gegeben.

Dafür möchten wir allen herzlich danken.

Luise Pagalies, geb. Falz
und Kinder
Anna Buddrus
als Schwester

Bochum, Robertstraße 44
fr. Tilsit, Finkenau 13

Nach schwerer Krankheit starb mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater und Onkel, der

Zimmermann

Gustav Daniel

geb. 6. 9. 1894 gest. 26. 10. 1957

Er folgte unserem unvergeßlichen Karl, gefallen 1944.

Frau Lina Daniel, geb. Steinke
Charlotte Daniel
Karl Fröhlich und Frau Margarete, geb. Daniel
Otto Baudeck und Frau Erna, geb. Daniel
Diethelm und Hannelore
Familie Heinz Steinke

Schleswig, Klosterhofer Straße 59
früher Fischhausen, Samland, Danziger Straße 2

Die Beerdigung fand am 2. November 1957 von der Kapelle des Domfriedhofes statt.

Wir konnten Dich nicht sterben sehen,
auch nicht an Deinem Grabe stehen.

Gott hat plötzlich und unerwartet unseren lieben Vater, Schwiegervater und Großvater

Bauer

Johann Krzykowsky

in Lehlesken, Ostpr.

am 9. Mai 1957 im Alter von 82 Jahren heimgerufen.
Er folgte unserer lieben Mutter sowie seinen beiden Söhnen in die Ewigkeit.

Die trauernden Kinder und alle Angehörigen

Kaldenhausen, Kreis Moers
Düsseldorfer Straße 84

„Wer weiß,
wie nahe mir mein Ende!
Hin geht die Zeit,
her kommt der Tod."

Bei täglichem Denken an die geliebte Heimat und voller Hoffnung die Rückkehr noch zu erleben hat unser Herrgott meine über alles gute Frau, Mutter und Großmutter, Schwester und Tante

Martha Joraschkewitz

geb. Goerke

am 23. Oktober 1957 im fast vollendeten 68. Lebensjahre plötzlich und unerwartet zu sich gerufen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Otto Joraschkewitz

Holstenniendorf
23. Oktober 1957
fr. Hardichhausen
Kr. Neidenburg, Ostpreußen

Die Trauerfeier fand am Sonnabend, dem 26. Oktober 1957, statt.



Nach Gottes heiligem Willen verschied am 14. Oktober 1957, 20 Uhr, nach kurzer schwerer Krankheit mein guter Mann, unser liebevoller Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Schmiedemeister i. R.

Friedrich Volkmann

früher wohnhaft Wilkendorf-Rastenburg

im Alter von 73 Jahren.

Es war uns noch vergönnt, acht Monate nach seiner Aussiedlung aus unserer ostpreußischen Heimat glücklich zusammen zu leben.

In tiefem Schmerz
seine Frau
Henriette Volkmann, geb. Milwa
Fritz Volkmann
Hamburg 39, Fiefstücken 29 c
Fritz Lange
Frida Lange, geb. Volkmann

Wir haben den lieben Entschlafenen am 18. Oktober 1957 in aller Stille auf dem Friedhof Gelsenkirchen-Rotthausen zur letzten Ruhe gebettet.

Am 2. November 1957 ist mein inniggeliebter Bruder, mein lieber Onkel

Regierungsdirektor i. R.

Ernst Vogelgesang

früher Königsberg Pr., Nachtigallensteig 13 a

sanft entschlafen.

In tiefem Schmerz
Anna Vogelgesang als einzige Schwester
Ilse Kanitz, geb. Vogelgesang

Kassel-Wilhelmshöhe
Hugo-Preuß-Straße 20

Römer 8, 38/39

Am 26. Oktober 1957 nahm Gott der Herr unsere geliebte Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Ihre Exzellenz

Frau Gräfin Irene Finck von Finckenstein-Schönberg

geb. Freiin von Meerscheidt-Hüllessem

im gesegneten Alter von 91 Jahren zu sich.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Klaus Graf Finck von Finckenstein
Lichtenberg über Morsbach
Gabriele Gräfin von der Groeben
geb. Gräfin Finckenstein
Gr.-Grönau bei Lübeck
Ottfried Graf Finck von Finckenstein
Bonn, am Berghang 12
Louisa Gräfin Finck von Finckenstein
geb. von Forcade de Biaix
Riesenbeck bei Rheine
Edith Gräfin Finck von Finckenstein, geb. von Rath
Ludwig Graf von der Groeben-Schwansfeld
Eva Gräfin Finck von Finckenstein, geb. Schubring
fünfzehn Enkel und fünf Urenkel

Die Beisetzung fand am 29. Oktober 1957 in Pronstorf statt.

Nach kurzer schwerer Grippeerkrankung starb am 28. Oktober 1957 ganz unerwartet mein innigstgeliebter Mann, mein herzensguter immersorgender Vater, mein lieber Bruder, Schwager und Onkel

Oberstudienrat

Curt Neudorff

im Alter von 64 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Angehörigen
Elfriede Neudorff, geb. Schimansky

Bad Reichenhall, Frühlingstraße 30½
früher Pr.-Holland, Ostpreußen

Aus unermüdlichem Schaffen heraus entschlief nach kurzer schwerer Krankheit plötzlich und unerwartet mein lieber treusorgender Lebenskamerad, mein guter Bruder, Schwager und Onkel

Kurt Deptulla

im Alter von 54 Jahren.

Es war ihm noch vergönnt am 17. Oktober 1957 gesund, unbeschwert und fröhlich sein 25jähriges Ehe- und Geschäftsjubiläum zu feiern.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Christel Deptulla, geb. Bahr

Rotenburg (Han), den 23. Oktober 1957
Danziger Straße 1
früher Bischofsburg, Kreis Rößel

Gott der Herr nahm am 19. Oktober 1957 unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, meine frühere Arbeitgeberin und Weggefährtin der Nachkriegsjahre

Auguste Uszkurat

geb. Weber

im Alter von 78 Jahren zu sich.

In stiller Trauer
Annemarie Keding, geb. Uszkurat
Kurt Keding
Lieselotte Rossbacher, geb. Uszkurat
Herbert Rossbacher
fünf Enkelkinder
Berta Melhorn

Hannover, Röntgenstraße 14
früher Gumbinnen, Ostpreußen

Nach einem aufopfernden Leben in selbstloser Liebe für die Seinen entschlief ganz unerwartet im 63. Lebensjahre am 9. August 1957 mein geliebter Mann, unser guter Vater, Opa, Schwiegervater und Schwager

Grundstücksmakler und Landwirt

Ferdinand Melenk

In tiefer Trauer
Anna Melenk, geb. Gretsch
Zahnarzt Alfred Melenk und Frau Annemarie
Wilh. Frick und Frau Charlotte, geb. Melenk
Klaus-Dieter und Irene als Enkelkinder
und alle Verwandten

Butzbach, (Hess), Emil-Vogt-Straße 39
früher Seckenburg, Elchniederung, Ostpreußen

Unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Onkel

Wilhelm Schiemann

Wiskiauten, Kreis Samland

ist nach schwerem Leiden sanft entschlafen.

In stiller Trauer
Die Kinder und Angehörigen

Wolfenbüttel, Ernst-Moritz-Arndt-Straße 74

Am 11. Oktober 1957 entschlief sanft, kurz vor Vollendung ihres 84. Lebensjahres unsere liebe gute Mutter, treusorgende Schwiegermutter und Oma, unsere Schwägerin und Tante

Lina Schmidt

geb. Beeck

Sie ruht neben ihrem Sohn, dem

Zahnarzt

Dr. Hans Schmidt

früher Königsberg Pr.

der nach schwerer Krankheit im August 1955 verstarb, in Kitzingen/Main, im Neuen Friedhof.

Ferner gedenken wir seiner beiden lieben Kinder

Helga und Wolfgang

die auf der Flucht beim Angriff auf Dresden ums Leben kamen.

In stiller Trauer
Elisabeth Schmidt
Georg Schmidt
Gertrud Schmidt, geb. Buck, mit Sohn Helmut

Nürnberg, Sternzinger Straße 2,
München, Dietlindenstraße 7
Kitzingen/Main, Tilsiter Straße 3

Am 27. Oktober 1957 verstarb unser liebes gutes Mütterchen

Selma Preß

geb. Konietzko

im fast vollendeten 85. Lebensjahre.

Werner Preß, Dipl.-Ing.
Eva Preß, geb. Weidemann
Käthe Preß, geb. Kleindorf

Hannover-Linden
Göttinger Straße 60

Fern unserer Heimat entschlief nach schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Iska Briese

geb. Neumann

im 79. Lebensjahre.

Sie folgte ihrem im Februar 1944 verstorbenen Mann

Gustav Briese

Hauptlehrer in Legnitten, Kreis Heiligenbeil

und ihren Söhnen

Horst Briese

Bankbeamter in Königsberg Pr.
vermißt im August 1944 im Mittelabschnitt

Helmut Briese

Studienrat und Hauptmann d. R.
gefallen am 27. Oktober 1944, Kurland, Bartenstein

In stiller Trauer
Erica Greger, geb. Briese
Alfred Greger
und Wolfgang, Burkhard, Hans, Dieter, Christiane
Charlotte Briese, geb. Besch
und Dorchen, Heinz, Ursel
Magda Briese, geb. Faerber
und Goetz, Sabine

Bremen, den 20. Oktober 1957
Regensburger Straße 21
früher Königsberg Pr., Königstraße 33
(Max Arndt Nachfolger)

Selig sind, die reines Herzens sind;
denn sie werden Gott schauen. (Matth. 5, 8)

Gott der Herr über Leben und Tod erlöste heute meine treusorgende Schwester, meine treueste Freundin und langjährige Weggefährtin, unsere liebe Kusine, die

Postassistentin i. R.

Marie Obersteller

geb. 16. 10. 1889 gest. 1. 11. 1957

von ihrem in großer Geduld ertragenen Leiden.

In stiller Trauer
Erich Obersteller
Marie Schwarzien

Braunschweig, Bruderstieg 21
früher Seckenburg, Kreis Elchniederung

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 6. November 1957, 11.15 Uhr von der Kapelle des Hauptfriedhofes aus statt.

Ein liebes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen.

Am 1. Oktober 1957 entschlief sanft und ruhig nach kurzer schwerer Krankheit unser geliebtes Muttchen, Schwiegermutter, Omi, Uromi, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Lihs

geb. Eichler

im 86. Lebensjahre.

Sie folgte unserer lieben Schwester und Tante

Lina Lihs

Stadtsekretärin

die im März 1945 auf dem Transport nach dem Ural verstorben ist.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Gertrud Lihs

Itzehoe, Feldschmiede 44
früher Rastenburg, Ostpreußen, Königsberger Straße 13